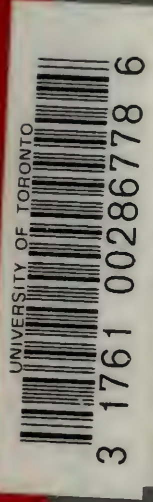
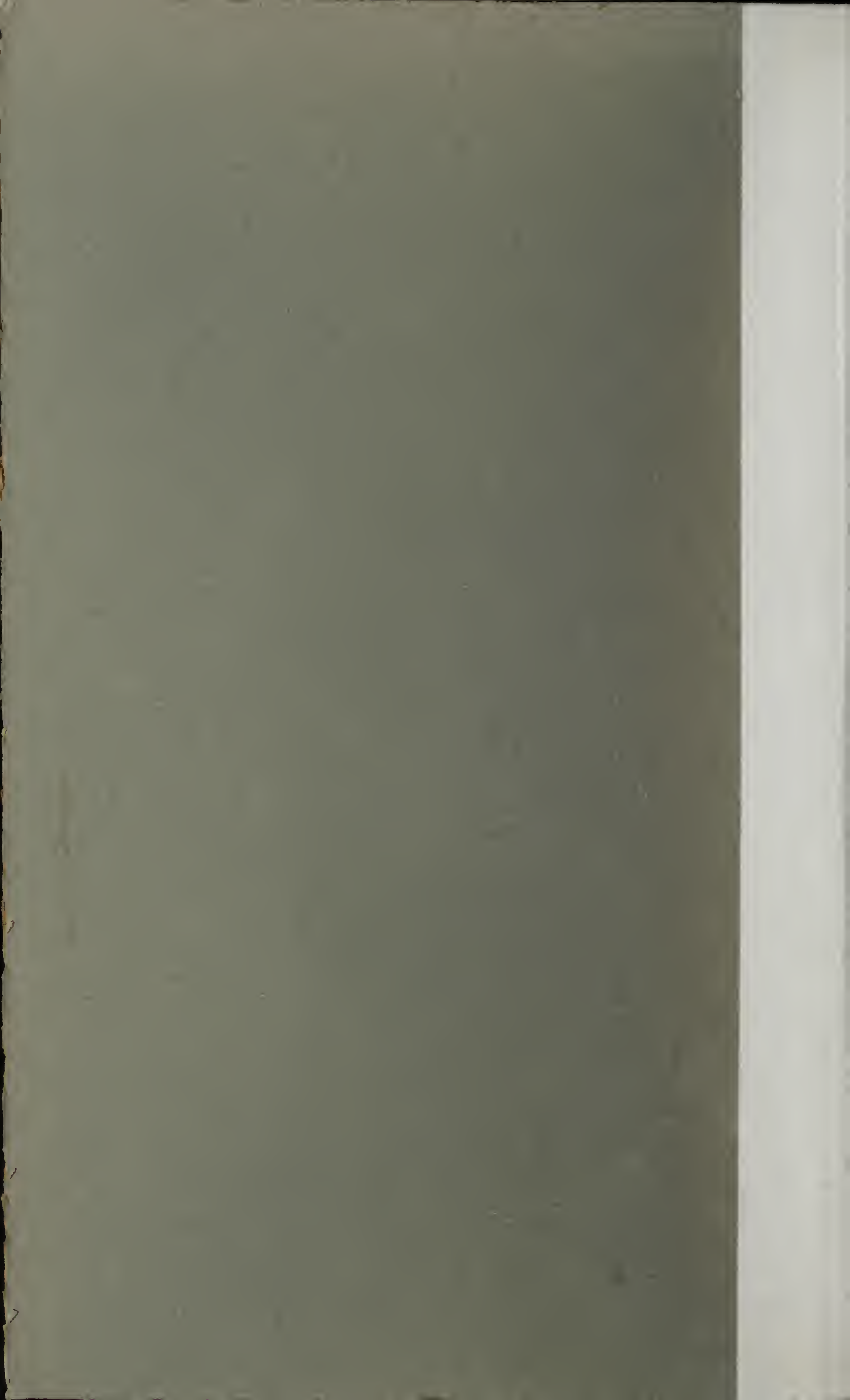


Sharpe, Samuel
Geschichte des hebräischen Volkes und seiner Literatur



Geschichte des hebräischen Volkes

und

seiner Literatur

von

Samuel Sharpe.

Mit Bewilligung des Verfassers berichtigt und ergänzt

von

Dr. H. Jolowicz.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1869.

Geschichte des hebräischen Volkes

und

seiner Literatur

von

Samuel Sharpe.

Mit Bewilligung des Verfassers berichtigt und ergänzt

von

Dr. H. Jolowicz.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1869.

Vorwort.

Im vorliegenden Buche ist der Versuch gemacht, die Geschichte des hebräischen Volkes „nicht herauszubuchstabiren im Einzelnen, sondern herauszulesen im Ganzen" und die Ergebnisse einer unbefangenen, selbstständigen Bibelforschung in einfacher, allgemeinverständlicher Sprache, ohne die Zuthat eines Apparats von erläuternden Anmerkungen, dem Leser vorzuführen. Die gewohnte Weise, die Geschichte des hebräischen Volkes mit der biblischen Kosmogonie und Heroen- und Patriarchensage zu beginnen, ist stillschweigend aufgegeben, ohne auf eine Polemik gegen die Theologen einzugehen, welche noch dabei beharren. Es war auch in der That zu einer solchen Polemik gar keine Veranlassung. Das Gebiet der Theologen ist der Glaube, das Gebiet der Wissenschaft, wie schon der Name besagt, das

Wissen. Es giebt zwischen beiden keinen Grenzstreit; der Glaube fängt an, wo die Wissenschaft aufhört. Wollen die Theologen auf das Gebiet der Wissenschaft übertreten, so müssen sie nicht mit den Waffen des Glaubens, sondern mit denen der Wissenschaft kämpfen. — Eine zweite Abweichung von der älteren Weise der Darstellung besteht darin, daß der Leser mit der von unerwiesenen Voraussetzungen ausgehenden Vorgeschichte des hebräischen Volkes verschont bleibt, und ohne Weiteres auf den Schauplatz der wirklichen Geschichte mit den sie bestimmenden Einflüssen und daraus hervorgegangenen literarischen Erscheinungen geführt wird, wodurch er die innige Verbindung des scheinbar Zusammenhanglosen und Zufälligen erkennt.

Und diese Sonderung von Sage und verbürgter Geschichte in den biblischen Büchern schmälert und beeinträchtigt nicht im Geringsten den hohen Werth dieser ehrwürdigen Denkmale der Vorzeit, welche auf's schlagendste beweisen, wie die menschliche Natur, unter aller Verschiedenheit der Form, die Tendenz zu derselben Entwickelung bewahrt. Darum sagt Göthe so schön wie wahr: „Kein Schaden geschieht den heiligen Schriften, so wenig als jeder andern Ueberlieferung, wenn wir sie mit kritischem Sinne behandeln, wenn wir aufdecken, worin sie sich widerspricht, und wie oft das Ursprüngliche, Bessere, durch nachherige Zusätze, Einschaltungen und Accomadationen verdeckt, ja entstellt worden. Der innerliche, eigentliche Ur- und

Grundwerth geht nur desto lebhafter und reiner hervor, und dieser ist es auch, nach welchem Jedermann, bewußt oder bewußtlos, hinblickt, hingreift, sich daran erbaut, und alles Uebrige, wo nicht wegwirft, doch fallen oder auf sich beruhen läßt."

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend und an der Grundregel historischer Schreibart festhaltend, nach welcher der Geschichtsschreiber vor seinem Gegenstande wegfallen und dieser in voller Objectivität hervortreten soll, habe ich Samuel Sharpe's History of the Hebrew Nation and its Literature, London. 1869 in 8⁰, mit Weglassung der etymologischen Spielereien und unbegründeten Hypothesen, von welchen das sonst schöne Buch nicht freizusprechen ist, deutsch bearbeitet und dabei nach Maßgabe meiner Kenntniß und Studien die betreffenden sicheren Ergebnisse benützt, welche durch die vorzüglichen Forschungen von Männern wie Bertheau, Bleek, Ewald, Herzfeld, Hitzig, Knobel, Thenius u. a. m. in ihren Meisterwerken zu Tage gefördert worden sind.

Die äußere Form des englischen Originals, seine Eintheilung und Ueberschriften, sowie des Verfassers Zeitrechnung sind beibehalten, und die Anführung von einzelnen hebräischen Volks- und Heldenliedern, Psalmen und prophetischen Reden geschah deßwegen, weil sie allein die ergiebigsten Quellen zur tieferen Erkenntniß von Zeit, Zuständen und Persönlichkeiten

sind, und den einzigen Aufschluß über ganze Zeiträume bieten, von welchen die Geschichtschreibung entweder völlig schweigt, oder welche sich doch nur dürftig abfertigt.

Königsberg in Preußen 29. Juli 1869.

H. Jolowicz.

Verbesserungen.

Seite 25 Zeile 2 von oben ließ **Verdrängung**.
" 112 " 1 von unten ließ 39.
" 137 " 14 von oben streiche das Wort **von**.
" 141 " 4 von oben lies 538.
" 143 " 3 von unten lies, 56, ebenso in der Ueberschrift.

Inhalt.

Geschichte
des hebräischen Volkes und seiner Literatur.

Wir ermangeln der sicheren Kunde, wann die Israeliten zuerst die Ueberlieferung aufzeichneten, daß die Ahnen oder Begründer ihres Volkes eine Zeit lang in der Sclaverei in Unterägypten gelebt haben. Der Glaube daran stand bei ihnen so fest, daß wir zur Bezweiflung der Thatsache keinen Grund haben, wenngleich die betreffenden geschichtlichen Berichte viel später niedergeschrieben sind. Die Israeliten mögen etwa 1500 und 1300 v. Chr. Aegypten verlassen haben. Sowohl aus der Ueberlieferung, die uns wiederholentlich entgegentreten wird, als aus dem, was wir durch den Namen des Volkes erfahren, ersieht man, daß die Israeliten zuerst an der Ostseite des Jordan wohnten und sich zur Erinnerung an diesen Ursitz nach Ueberschreitung des Flusses und Eroberung des zwischen ihm und dem Mittelmeere gelegenen Landes, Hebräer, das ist, von jenseit Herübergekommene, nannten, ohne jedoch den Namen Israeliten aufzugeben. Aber der Name Israel, welcher anfangs die Gesammtheit der 11 oder 12 Stämme bezeichnete, wurde nach der Theilung des Reiches bloß den nördlichen Stämmen beigelegt, während das südliche, aus Juda, Simeon und einem Theil von Benjamin bestehende Reich, Juda hieß. Wenn wir demnach in den biblischen

Geschichtsbüchern und in den Propheten auf den Namen Israel stoßen, bleibt es oft zweifelhaft, ob der Name beide Reiche, oder bloß das nördliche bezeichnet. Auch der Name Juden, den anfänglich nur die Mitglieder des Stammes und später des Reiches Juda führten, wurde im Verlaufe der Zeit auf die gesammten Abkömmlinge Jakob's übertragen; aus diesem Grunde hielt ich es für geeigneter, dieses Buch „Geschichte des hebräischen Volkes" zu nennen.

Der Pentateuch und das Buch Josua erzählen den Auszug der Israeliten aus Aegypten unter Moses und die Eroberung Canaan's unter der Führerschaft Josua's. Diese Bücher stammen aber aus einer so weit späteren Zeit, daß es schwer wird, genau die Wahrheiten der einzelnen Thatsachen festzustellen. Schon der Name Moses, welcher nach Jesaia 63, 11 so viel als Emporheber, Erretter aus dem Elend, bedeutet, weist auf eine spätere Sagenbildung hin, und der ungeschichtliche Charakter des Berichtes von dem Auszuge aus Aegypten bekundet sich deutlich durch die damit verwebten Reden, welche den Grundstock des israelitischen Kirchengesetzes und vieler bürgerlichen Anordnungen enthalten. Diese Gesetze entstammen aber nicht einem Zeitalter, sondern sind offenbar das Erzeugniß von Jahrhunderten, während welcher das Volk unter der Herrschaft der Könige lebte. Man gab ihnen die Form von göttlichen Befehlen an Moses, um ihren priesterlichen Charakter zu verhüllen und ihnen die Weihe eines hohen Alterthums zu verleihen. Das Buch Josua, welches den Zug über den Jordan und die Besiegung der westlichen Ureinwohner erzählt, ist ungefähr um dieselbe Zeit wie das Deutoronomium, wahrscheinlich während der letzten 50 Jahre des Königthums, verfaßt worden. Als Geschichtswerk ist es von geringer Bedeutung, aber als Beitrag zur Landeskunde Palästinas hat es großen Werth, weil es in dem Berichte über die Gebietsvertheilung unter die 12 Stämme

ein treues Bild von dem Lande giebt, wie es zur Zeit seines unbekannten Verfassers aussah.

Wenn wir demnach einstweilen den Pentateuch und das Buch Josua bei Seite liegen lassen, so tritt uns das Richterbuch als das älteste biblische Geschichtswerk entgegen, welches uns die frühesten, bis in das 13. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichenden Aufschlüsse über das Leben und die Geschichte der Israeliten in Canaan giebt. Damals waren die Israeliten in elf und nicht in zwölf Stämme oder Familienstände getheilt, denn der 12. Stamm, Simeon, besaß kein besonderes, ihm zugehöriges Gebiet. Aber die gesammte Kopfzahl der Stämme war bei weitem größer, als die kleine Schaar, welche in der unterägyptischen Landschaft Gosen hätte leben können, und sogar größer als die Mannschaft, welche zur Eroberung Canaans über den Jordan zog. Dies erklärt sich aber daraus, daß ohne Zweifel viele Stammfamilien niemals in Aegypten waren, sondern lange in Canaan wohnten, bevor ihre Stammgenossen aus dem Pharaonenlande zu ihnen herüberkamen und mit ihnen sich vereinigten. Es scheint dies besonders mit den Bewohnern der Gebietstheile von Juda und der Umgegend von Hebron der Fall gewesen zu sein, wo wir von keinen Kämpfen zwischen den neuen Ankömmlingen und den canaanitischen Ureinwohnern hören.

Im mittleren und nördlicheren Theile des Landes lebten die Israeliten im beständigen Kriege mit den Ureinwohnern, deren Gebiet sie sich anzueignen strebten. Im Westen des Jordan waren es die Canaaniter, die Amoriter, die Pheresiter und die Heviter; in der Mitte des Landes die Jebusiter des nachmaligen Jerusalems, die Sidonier in der Nähe des Libanongebirges; im Südosten die Hethiter und Philister; im Osten des Jordan die Midianiter, die Ammoniter und die Moabiter, mit denen die Israeliten zu kämpfen hatten. Die Moabiter waren der seßhafteste und ruhigste, die Philister der kriegerischste

und lästigste Volksstamm. Die Nachbarvölker, mit denen die Israeliten häufige Kriege führten, aber deren unfruchtbares Gebiet sie nicht zu erlangen versuchten, waren die Edomiter im Süden und die Amalekiter im Südwesten. Nördlich von Canaan wohnten die Syrer, die sich in drei oder vier Stämme theilten und zu stark waren, um von den Israeliten besiegt zu werden.

Der erste Krieg, dessen das Richterbuch erwähnt, war im Norden, wo ein Theil der dortigen israelitischen Bewohner 8 Jahre lang von einem syrischen König, Kusan Risathaim, unterjocht und durch Othniel befreit wurde (Richter 3, 8). Die unbestimmte Haltung dieses Berichtes sticht gegen die sonstigen in dem Buche erzählten Heldengeschichten gewaltig ab; allein man muß bei Beurtheilung dieser wie aller anderen Nachrichten des Buches nicht vergessen, daß sie von einem Erzähler überliefert werden, der die Israeliten von den Kriegen heimgesucht werden läßt, weil sie Böses thaten in den Augen Jehova's.

Der nächste Schauplatz des Kampfes war der kleine Stamm Benjamin, der schon jetzt seine Tapferkeit bewährte und später wegen seiner Geschicklichkeit im Schleudern und Bogenschießen berühmt war. Die Moabiter, so wird berichtet, waren in Gemeinschaft mit einer Anzahl Ammoniter und Amalekiter über den Jordan gezogen und hatten von Jericho aus Benjamin und die Umgegend 18 Jahre lang unterjocht. Der waffengeübte Ehud fand Gelegenheit, den Moabiterkönig Eglon zu ermorden, worauf die Benjaminiten unter Beistand ihrer benachbarten Stammgenossen aus dem Gebirge Ephraim die Moabiter schlugen, die Jordansfurt besetzten und so dem am Rückzuge gehinderten Feinde eine schreckliche Niederlage beibrachten (3, 12—30).

Während dieses Kampfes im Norden wurden die Israeliten im Süden von den Philistern hart bedrängt und durch Samgar eine Zeit lang von dem Joche befreit (3, 31). Nach dem Deboraliede scheint Samgar ein Ephraimite gewesen zu sein und bloß *sein* Stammgebiet, in welches die Philister zum

Theil eingefallen waren, befreit zu haben, nicht aber irgend einen Theil von Juda, der vielmehr der philistäischen Botmäßigkeit unterworfen war.

Jetzt wird unser Blick wieder auf die nördlichen Israeliten zurückgelenkt und erzählt, daß sie mit den Canaanitern des Landstriches, welcher später Galiläa hieß, einen starken Kampf zu bestehen hatten. Die Canaaniter bedrängten unter ihrem König Jabin, der 900 eiserne Wagen hatte, 20 Jahre die Stämme Sebulon und Naphthali, denen es aber unter der Führerschaft Barak's und dem Beistand der Männer von Ephraim gelang, das auf ihnen lastende Joch abzuschütteln, was sie vorzüglich der Prophetin und Richterin Debora zu verdanken hatten, die als Beherrscherin der Ephraimiten ihre Krieger und einige von Benjamin dem Barak zuführte. Am Fuße des Taborberges, in der Nähe des Baches Kison, kam es zum Treffen, in welchem die Verbündeten den canaanitischen Häuptling Sissera schlugen, der dann auf der Flucht von einer Frau Jaël, in deren Zelt er Zuflucht gesucht hatte, ermordet wurde. (3.)

Dieser glorreiche Sieg ist durch ein herrliches Lied verewigt, welches, obgleich in seiner jetzigen Gestalt wohl erst zur davidischen Zeit niedergeschrieben, doch eins der ältesten und schönsten Denkmäler der hebräischen Literatur ist. Es lautet also:

Nun das Heer führten die Heerführer in Israel,
Da willig das Volk war:
So preiset den Herrn!
Höret, ihr Herrscher, und merket auf ihr Fürsten:
Ich will Jehova, ihm will ich singen,
Will spielen Jehova, dem Gott Israel's!

Jehova, als Du auszogst von Seïr,
Als Du schrittest daher vom Gefilde Edoms:
Da bebte die Erde und der Himmel troff,
Und die Wolken troffen vom Wasser.
Die Berge wankten vor dem Antlitz Jehova's,
Der Sinai vor Jehova, dem Gott Israel's.

In den Tagen Samgar's, des Sohnes Anath's,
In den Tagen Jaël's feierten die Pfade,
Und die Straßenwanderer gingen krumme Pfade.
Es feierten die Fürsten in Israel, sie feierten,
Bis ich aufstand, Debora,
Bis ich aufstand als Mutter in Israel.

Mein Herz ist mit den Gebietern Israel's
Und den Freiwilligen aus dem Volke.
Man erwählte neue Häupter;
Da brach der Sturm auf die Thore los,
Nicht Schild noch Lanze sah man
Unter vierzig Tausend in Israel.

Preiset Jehova, die ihr reitet weißglänzende Esel
Und sitzet auf Sätteln! Und ihr Wegewandler, singet
Vom Ruhm der Feindezerschmetterer zwischen den Tränkrinnen!
Ja, dort preise man die Machtthaten Jehova's,
Die Machtthaten seiner Führer in Israel.

Da kam zu den Thoren das Volk Jehova's (sprechend):
„Wohlauf, wohlauf, o Debora!
Auf doch, auf doch, singe das Lied!
Auf, Barak! mach' Gefangene dir, du Sohn Abinoam's!"
Da kam ein Rest von Edlen herab und des Volkes
Jehova zog herab zu mir mit den Helden.

Von Ephraim die, deren Sitz in Amalek ist,
Dir nach, o Benjamin, mit deinen Leuten;
Von Machir kamen die Gebieter,
Und von Sebulon die Träger des Führerstabes,
Und die Fürsten in Isaschar gleichwie Debora,
Und Isaschar sowie Barak, in's Thal trieben ihn seine Füße.

An Ruben's Bächen sind große Herzensentschlüsse!
O, warum bleibst Du zwischen den Hürden,
Das Heerden-Geflöte zu hören?
An Ruben's Bächen sind große Herzensentschüsse!
Gilead, jenseit des Jordan weilte es,
Und Dan, warum ruhte er bei den Schiffen?

Asser blieb am Rande des Meeres
Und an seinen Buchten ruhte er.
Doch Sebulon verachtete bis zum Tode sein Leben,
Wie Naphthali auf den Höhen des Gefildes.

Es kamen die Könige, sie kämpften,
Da kämpften Canaans Könige
Zu Thaanach am Wasser Megiddos,
Beute von Silber bekamen sie keine.
Vom Himmel her kämpften die Sterne,
Von ihren Bahnen her kämpften sie gegen Sissera.
Der Bach Kison raffte sie hin,
Der reißende Bach, der Bach Kison.
Tritt näher, meine Seele, mit Siegesmacht!

Da stampften die Hufe der Rosse
Von dem Jagen ihrer Gewaltigen.
„Verfluchet Meros," sprach der Bote Jehova's,
„Verfluchet, ja, verfluchet ihre Bewohner,
Weil sie nicht kamen zur Hilfe Jehova's,
Zur Hilfe Jehova's mit den Helden!"
Gesegnet vor den Weibern sei Jaël,
Das Weib Heber's, des Keniters!
Vor den Weibern im Zelt sei sie gesegnet!

Um Wasser bat er, Milch gab sie,
In köstlicher Schaale reichte sie Rahm.
Ihre Linke zum Zeltpflock streckte sie aus,
Und ihre Rechte nach dem Hammer der Schmiede,
Und hämmert den Sissera, zerschellt sein Haupt,
Und zerschmettert, durchbohrt seine Schläfe.
Zwischen ihren Füßen krümmte er sich, fiel,
Wo er sich krümmte, da fiel er überwunden.
Durch das Fenster schaute weit aus und jammerte
Sissera's Mutter durch das Gitter:
„Warum zögert sein Wagen zu kommen?
Warum zaudern seiner Wagen Schritte?"

Die weisesten ihrer Fürstinnen antworteten ihr,
— Sie aber wiederholte ihre Worte sich —:
„Gewiß, sie finden, theilen Beute,

Ein Mädchen, zwei Mädchen für jeden Mann,
Beute von bunten Gewändern für Sissera,
Beute von bunten, gestickten,
Ein buntes, zwei gestickte für seinen Nacken als Beute!"

So kommen alle deine Feinde um, Jehova!
Aber die ihn lieben, sind wie der Sonnenaufgang in seinem Glanze.
(5.)

Das für die Geschichte Wichtigste in diesem Liede ist die Thatsache, daß es nur zehn Stämme namentlich anführt und der Stämme Juda und Simeon weder lobend noch tadelnd erwähnt. Juda war damals wahrscheinlich durch zu harte Bedrängniß von Seiten der Philister an der Sendung einer Hilfsschaar und Betheiligung an dem Kampfe der sechs Stämme, Ephraim, Benjamin, Machir oder Manasse, Sebulon, Isaschar und Naphthali gehindert. Ruben, Gilead oder Gad im ostjordanischen Gebiete, Dan und Asser an der Küste des Mittelmeeres, wohnten zu weit von dem Kampfplatze, um sich dabei zu betheiligen.

Der nächste Krieg betraf den Stamm Manasse, in dessen Gebiet die Midianiter, Amalekiter und die östlich von Palästina hausenden Araberstämme zu einer Zeit einfielen, als der Stamm mit den in seiner Mitte noch seßhaften Ureinwohnern, den Ammonitern, im Kampfe lag. Gideon, der Häuptling Manasse's, schlug mit Hülfe der Stämme Asser, Sebulon und Naphthali die Feinde und rief die Ephraimiten herbei, um die Furten des Jordan zu besetzen und den Flüchtlingen den Rückzug abzuschneiden. Sie kamen, machten eine große Beute und beruhigten sich über die Beleidigung, nicht früher herbeigerufen zu sein.

Dieser Sieg Gideon's oder Jerubaal's, wie er mit dem Nebennamen hieß, gewann ihm die Führerschaft der beim Kampfe betheiligten Stämme; er wies jedoch die ihm von den Aeltesten angebotene Würde eines Herrschers zurück und behielt seinen Wohnsitz in Ophra, im Stammgebiete Manasse. (6. 7. 8.)

Sein Bastardsohn und Amtsnachfolger, Abimelech, war zu Sichem in Ephraim geboren, hatte die Zuneigung dieses fester geeinigten und mächtigeren Stammes gewonnen, schritt über die Leichen seiner Brüder hinweg und machte sich in Sichem zum König über die nördlichen Stämme. Er war der Erste, welcher diesen Titel bei den Israeliten führte. Aber sein gewaltsames Unternehmen veranlaßte einen langen Bürgerkrieg zwischen Ephraim und Manasse, der mit dem Tode Abimelech's und der Uebertragung der Führerschaft auf einen anderen Stamm endete. (**9.**) Tola aus Isaschar wurde Richter oder Herrscher der Nordstämme und nahm seinen Wohnsitz nicht im Gebiete seines eigenen, minder bedeutenden Stammes, sondern in der Stadt Samir im Gebirge Ephraim. (**10**, 1.)

Wenn der biblische Geschichtschreiber weiter erzählt, nach Tola richtete Jaïr von Gilead die Israeliten, so könnte es allerdings scheinen, als wollte er damit sagen, der Regierungssitz sei von einem in den anderen Theil des Landes verlegt worden. Allein es ist wohl richtiger anzunehmen, er wollte an dieser Stelle in Kürze etwas über die Vorgänge im Osten des Jordan nachholen, um dann wieder auf die Nachfolger des Tola zurückzukommen. Jaïr und seine Nachfolger mögen im Osten zu derselben Zeit geherrscht haben, als Debora, Gideon und seine Nachfolger im Westen das Richteramt versahen und gegen ihre Bedrücker kämpften. (**10**, 3.)

Als nächster großer Heerführer wird der Gileadite Jephthah genannt, den die geschichtliche Sage zum Sohne Gilead's macht. (**11**, 2.) Von seinen Brüdern als natürlicher Sohn von Haus und Erbe vertrieben, entfloh er nach Tob in Syrien, sammelte eine Räuberschaar um sich, mit der er in der Nachbarschaft seiner Heimath umherschweifte. Als nun die an der Ostküste von Gilead wohnenden Ammoniter scharfe Angriffe auf die Israeliten an beiden Seiten des Jordan machten, riefen die hartbedrängten Gileaditer Jephthah herbei

und machten ihn zu Mizpa (wahrscheinlich in Gilead) zum Anführer ihrer zerstreuten Heerkräfte. Dieser Krieg hat wegen der Verhandlungen, die vor seinem Ausbruche zwischen Jephthah und dem Ammoniter-König geführt wurden, für unsere Geschichte eine besondere Wichtigkeit. Ersterer machte geltend, daß Israel, als es vor 300 Jahren aus Aegypten kam und das ostjordanische Gebiet eroberte, den ganzen Strich vom Arnon im Süden bis zum Jabbok im Norden, und von der Wüste im Osten bis zum Jordan im Westen dem Ammoniter-König Sichon von Hesbon abgenommen habe und so im rechtmäßigen Besitz desselben sei, während Letzterer diesen Strich als sein Land in Anspruch nahm. Vergleicht man die Einzelheiten dieses Berichtes (**11**, 12—28) mit der umständlicheren Erzählung im Pentateuch, so werden sie sowohl wegen dessen, was sie darlegen, als wegen dessen, was sie verschweigen, höchst wichtig, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß in dieser ganzen Verhandlung nichts von einem Kampfe mit dem Ammoniter-König Og von Basan erwähnt wird, von welchem Riesenkönig die spätere Geschichte zu erzählen weiß, er habe 60 Städte an die Israeliten verloren und sein Bett (Sarkophag) sei von Eisen, 9 Ellen lang und 4 Ellen breit gewesen. (Num. **21**, 23 f. Deut. **3**, 1—13. **4**, 47, 48.)

Jephthah besiegte die Ammoniter, hatte aber vor der Schlacht gelobt, das Erste, was ihm bei der siegreichen Rückkehr aus seinem Hause entgegenkommen werde, Jehova zum Dankopfer zu bringen. Seine Tochter, das einzige Kind, kam ihm entgegen, um ihn mit Musik und Tanz zu begrüßen, und er vollzog an ihr das religiöse Gelübde, nachdem er ihr gestattete, mit den Gespielen auf den Bergen 2 Monate lang ihre Jungfräulichkeit zu beweinen. Zum Beweise der Wahrheit dieser Geschichte schließt die Erzählung mit den Worten: „Daraus sei der Brauch entstanden, daß die Töchter Israels jährlich 4 Tage lang der Tochter Jephthah's ein Fest feiern."

(11, 39. 40.) Allein dies dürfte eher das Gegentheil beweisen. Denn wie aus den Worten klar hervorgeht, war der Verfasser nicht Augenzeuge der Begebenheit, sondern suchte bloß nach einer Erklärung des jährlichen Festes; möglich also, daß er der Geschichte die gegenwärtige Gestalt gab, obgleich andererseits wiederum feststeht, daß Menschenopfer zur Richterzeit nicht unbekannt waren.

Nach dem Siege über die Ammoniter zogen die Ephraimiten welche eine Art Oberhoheit über Gilead in Anspruch nahmen, über den Jordan und stellten Jephthah zur Rede, daß er den Krieg auf eigene Hand unternommen hatte. Er wies sie blutig zurück, besetzte die Furten des Jordan, schnitt ihnen den Rückzug ab und tödtete alle Flüchtlinge, welche das Erkennungswort Schibboleth, Sibboleth aussprachen. (12, 1—6.) Diese kleine Notiz ist für die Geschichte der hebräischen Sprache wichtig, weil sie beweist, daß die Aussprache des Hebräischen unter den Hebräern selbst verschieden war.

Die Erzählung wendet sich jetzt zu den westlichen Stämmen und berichtet in Kürze über Ibzan aus Bethlehem in Sebulon, der sieben Jahre, über Ajalon, einen anderen Sebuloniten, der zehn, und dann über Abdon, einen Ephraimiten, der acht Jahre das Richteramt versah. (8, 15.)

Der große Stamm Juda, der später eine so hervorragende Rolle in der Geschichte spielt, ist uns bis jetzt kaum dem Namen nach entgegengetreten. Nunmehr aber erfahren wir, daß ein Theil von oder ganz Juda unter der Botmäßigkeit der Philister lebte, und dies erfahren wir eigentlich auch nur zufällig in der Geschichte Simson's. So vollständig war die Dienstbarkeit, wenigstens einiger Theile von Juda, und so wenig beseelte sie damals die Hoffnung auf eine Befreiung, daß sie sogar über Simson's verwegene Angriffe auf die Philister erschraken und fürchteten, die Strenge der auf ihnen lastenden Botmäßigkeit könnte sich dadurch noch steigern. (15, 11.)

Der früher erwähnten Niederlage, welche Samgar den Philistern beibrachte, war kein Versuch des Stammes Juda zur Abschüttelung des philistäischen Joches gefolgt, was sich durch den Umstand leicht erklärt, daß die Philister im Besitze von eisernen Kriegswaffen waren, deren die Israeliten entbehrten. (1 Sam. 13, 19.) Die Philister erhielten das Eisen wahrscheinlich durch Vermittelung der phöniciſchen Kaufleute von der Insel Cypern. Wie weit indessen die philistäische Macht sich über Juda erstreckte, läßt sich nicht genau bestimmen, da wir einer Geschichte dieses Stammes um jene Zeit ermangeln, und Juda uns vor der Zeit David's beinahe unbekannt bleibt.

Die Geschichte Simson's ist zu sagenhaft und wohl auch zu neu, um viel Licht über jene frühen Zeiten zu verbreiten. Er war aus dem Stamme Dan und die Sage läßt ihn von seiner Mutter zum Nasiräer, d. i. zu einem dem menschlichen Treiben Abgesonderten erzogen werden, der sich der berauschenden Getränke enthalten und das Hauptthaar lang wachsen lassen mußte. So lange er dieser Regel treu blieb, besaß er eine Riesenkraft und vollbrachte zwölf Thaten, welche in Gruppen geeinigt, in zusammenhängender Erzählung berichtet werden. Eine davon war, daß er die Philister bei einem Orte Lechi (Kinnbacken) schlug, woraus die Sage entstand, daß er mit Kinnbacken eines Esels tausend Philister erlegte. Das Geheimniß seiner Kraft lag in seinen langen Haarlocken, und als er dieses seiner Frau Delila offenbarte und sie ihm das Haar abschnitt, machten ihn die Philister zum Gefangenen und führten ihn nach Gaza. Mit dem Wiederwuchs der Haare kehrte seine Kraft zurück und er stürzte den Tempel des Fischgottes Dagon über die Häupter der versammelten Philister zusammen. (13—16.)

Bei Beurtheilung dieser Erzählung muß man noch besonders beachten, daß Simson niemals Richter genannt wird, noch jemals als Anführer eines einzelnen Stammes auftritt.

Seine Geschichte scheint einer alten Heldenchronik entnommen zu sein, die nach Kriegsliedern gearbeitet war, von denen noch manche Spuren in der jetzigen Erzählung erhalten sind.

Um das Jahr 1200 v. Chr. ließ einer der größten ägyptischen Könige, Rameses II., seine prahlerische Denktafel auf der äußeren Felsenfläche bei Beyrut, an der Küste des Mittelmeeres, einige Meilen nördlich von Sidon, einmeißeln. Von Theben in Unterägypten war er mit seinem Heere, jeden Widerstand über windend ,bis hierher siegreich vorgedrungen. Die Philister, durch deren Land er zog, müssen stark gelitten und die Israeliten andererseits eine Erleichterung durch die Bedrängniß ihrer Feinde gefühlt haben. Wie viel weiter nordwärts die Sieger vordrangen, wissen wir nicht, ebenso wenig, ob sie von den Phöniciern zu Schiffe mit Vorräthen versorgt wurden. Da aber der ägyptische Handel für die Städte Tyrus und Sidon sehr einträglich war, so darf man wohl annehmen, daß die Phönicier nicht unfreundlich gegen Rameses II. waren.

Läßt sich nun auch die Zeit nicht genau ermitteln, wann die letzterwähnten Kriege in Canaan stattfanden, so steht doch fest, daß die Herrschaft Rameses des Zweiten in die Richterzeit fällt, und es überrascht, daß die hebräischen Geschichtsschreiber dieses großen Einfalles in Canaan nicht erwähnen. Dies erklärt sich aber durch den Umstand, daß die Israeliten damals nur erst einen kleinen Theil des Landes bewohnten und sich noch nicht westlich in die Gebirgsgegend vorgeschoben hatten. Ja, noch beinahe drei Jahrhunderte später waren die zwei befestigten Städte Gath und Geser in den Händen ihrer Feinde, und gerade zwischen diesen Städten und dem Mittelmeere lag ein hinlänglich breiter Landstrich, auf welchem die Aegypter dahinziehen und die schwächeren Bewohner plündern konnten, ohne daß ihr Einbruch zur Kenntniß der Israeliten zu gelangen brauchte. —

Dem Stamme Dan war es, trotz der Heldenthaten Simson's, nicht geglückt, einen festen Länderbesitz im Süden zu erlangen, darum sandte er eine Schaar von 600 wohlbewaffneten Kriegern aus, um die Bewohner von Lais (auch Lesem, Jos. 19, 47), an der Quelle des kleinen Jordan am Ostabhang des Antilibanon oder Hermon, zu überrumpeln. Die Daniten hatten durch Kundschafter erfahren, daß der Ort zum Widerstand unvorbereitet war und zu fern von den befreundeten Sidoniern lag, um deren Hilfe zu erlangen. Auf ihrem Zuge kamen die Daniten vor der Wohnung eines Ephraimiten Micha vorbei, der ein Gotteshaus mit Teraphim (babylonisch-heidnische Bilder) und Ephod (priesterlicher Orakelrock) besaß, für das seine Mutter noch ein gegossenes und geschnitztes Jehovabild aus den elf hundert Silberstücken hatte anfertigen lassen, die er ihr gestohlen und dann zurückgegeben hatte. Ein junger Levite versah das Priesteramt bei diesem Gotteshause. Um ihrem gewaltsamen Unternehmen eine religiöse Weihe zu geben, raubten die Daniten diese heiligen Gegenstände und beredeten den jungen Leviten, mit ihnen zu gehen, der frohen Herzens darein willigte, weil er lieber Priester eines Stammes, als eines einzelnen Mannes sein mochte. Sie zogen nordwärts, schlugen die ruhigen Bewohner von Lais mit der Schärfe des Schwertes, verbrannten die Stadt und bauten auf dem Platze eine neue, die sie nach ihrem Stamme, Dan nannten, errichteten dort ein Heiligthum, in welchem die Verehrung des aufgestellten Schnitzbildes so lange andauerte, bis die Opfer außerhalb Jerusalems durch die Machtvollkommenheit der dortigen Aaroniden verboten wurden. Bis zur Wegführung der Nordstämme durch Salmanassar (722 v. Chr.) versahen Nachkommen des Moses das Priesteramt bei diesem Heiligthum. (Richter 17. 18.)

Die Leviten waren damals eine anspruchslose, wandernde Menschenklasse, wie die katholischen Mönchsprediger, und scheinen

wegen ihrer Armuth den Ruf der Heiligkeit genossen zu haben. Dafür spricht der ganze Vorgang, wie der wandernde, arme Levite aus Juda für den Jahreslohn von 10 Silberstücken, Bedarf an Kleidern und Nahrung in den Priesterdienst Micha's trat, der bereits früher einen seiner eigenen Söhne durch die übliche Weise „der Füllung der Hände" zu seinem Hauspriester bestellt hatte. —

Die letzte Geschichte in dem Richterbuche zeigt die augenfälligsten Merkmale einer späteren Zeit. In den Kapiteln 19—21 wird erzählt, die Benjaminiten von Jabes hätten an der Frau eines Leviten aus dem Gebirge Ephraim eine grausame Schandthat verübt, wofür sie die Rache von ganz Israel fühlen mußten, denn von Dan bis Beerseba versammelten sich 400,000 bewaffnete Männer in Mizpa, zogen nach Bethel, dem Standorte der Bundeslade, befragten durch den dortigen Priester Pinehas, den Enkel Aaron's, das Jehova-Orakel, und eröffneten unter der Leitung Juda's einen Vertilgungskrieg gegen den Stamm Benjamin, von dem sie bloß 600 Männer am Leben ließen. Später bereueten die Sieger die verübte Strenge und ganz besonders den in Mizpa gethanen Schwur, niemals eine ihrer Töchter einem Benjaminiten zum Weibe zu geben, weil die pünktliche Befolgung dieses Eides nothwendig den Untergang eines der Stämme veranlassen müßte. Sie hatten aber noch einen zweiten Schwur gethan, nämlich wer nicht zur großen Volksversammlung in Mizpa erschiene, sollte getödtet werden. Jetzt erfuhren sie, daß die Bewohner von Jabes Gilead dort gefehlt hätten, sofort erschlugen sie dieselben bis auf 400 Jungfrauen, die sie den Benjaminiten zu Weibern gaben, und gestatteten den übrigen, sich ihre Frauen bei dem jährlichen Jehovafeste in Silo zu rauben, wo die Mädchen in Reigen tanzten.

In dieser Geschichte sind Thatsachen, die keineswegs in eine so frühe Zeit hinaufreichen können, z. B. das gemein-

schaftliche Handeln aller Israeliten von Dan bis Beerseba, die Feier eines jährlichen Religionsfestes in Silo zu Ehren Jehova's statt Elohim's, wie der ältere Name Gottes bei den Nordstämmen hieß, und die Leitung des Krieges durch Juda. Alle diese Dinge stimmen durchaus nicht mit dem, was wir über jene Zeitverhältnisse erfahren haben.

Aber mit Ausnahme dieser Geschichte und der Einleitung (1—3, 4), welche eigentlich eine Fortsetzung des Buches Josua ist, gehört das Richterbuch einer sehr frühen Zeit an, und hat das hohe Alterthum kaum ein so herrliches Siegeslied wie den Deboragesang aufzuweisen.

Die Richterzeit zeigt uns das Bild eines in einem sehr rohen Zustande, ohne Gesetz und Gerichtsbehörden lebenden Volkes. Die Israeliten hatten sich anfänglich an der Ostseite des Jordan, zwischen dem Arnon und dem Jabbok, angesiedelt, wo sie die heidnischen Amoriter besiegt und dann gewaltsam vertrieben hatten. Als Landbesitzer allmählich stärker und zahlreicher geworden, machten sie einen erfolgreichen Angriff auf ihre nördlichen Nachbarn im gebirgigen, weidereichen Basan und an den Quellen des kleinen Jordan. Und als nach ungefähr 300 Jahren auch dieses erweiterte Gebiet ihnen zu klein wurde, zogen sie über den Jordan, verbreiteten sich über das Land, bald als Sieger und Vertreiber der Ureinwohner, was hauptsächlich in der Nordhälfte geschah, bald als friedliche aber ungeduldige Ansiedler, unter der heimischen Bevölkerung, wie in der Südhälfte, was sie einen Zustand der Unterjochung nannten. Ihre Kriege waren Raubzüge, die mit unnachsichtlicher Strenge, selbst ohne Schonung der Frauen und Kinder, geführt wurden. Nur die, welche unter Tribut zu leben und für ihre neuen Herren den Acker zu bestellen gewillt waren, blieben verschont. Während dieser Zeit ordneten sich allmählich die zerstreuten Familien, ohne Zweifel nach Blutsverwandtschaft, zu Stämmen, und die Nothwendigkeit, im Kriege unter

dem Befehle eines Häuptlings zu stehen, beförderte die Bildung einer regelrechten Regierung und die Unterordnung unter ein Gesetz.

Die von den Israeliten vertriebenen Völkerschaften gehörten ebenso, wie die Nachbarvölker, gegen welche sie abwechselnd kämpften, größtentheils zu demselben Volksstamme, dem sie selbst entsprossen waren, und sprachen Mundarten der hebräischen, syrischen und arabischen Sprachen. Aber der Verfasser der Völkertafel, Genesis Kap. 10, und sein Ergänzer machten eine weite Sonderung zwischen ihnen und den Israeliten.

Die Edomiter (Gen. **36**, 1), die Ammoniter, die Moabiter (**19**, 37, 38), die Assyrer (**10**, 22), die Amalekiter (**36**, 12), und die Midianiter (**25**, 2), welche gesammt an den Grenzen Israels lebten, wurden zu stammverwandten Nachkommen Sem's gemacht; aber die Völker, in deren Mitte die Israeliten theils als siegreiche, theils als besiegte Ansiedler lebten und deren Gebiet sie sich aneigneten, zählte man mit den Aegyptern, als den ehemaligen Bedrängern Israels, zu den Nachkommen Ham's. (**10**, 6—20.) Dazu gehörten die Canaaniter, die Amoriter, die Jebusiter, die Philister und andere, denen wir später begegnen werden, deren Wohnsitze sich jedoch nicht genau geographisch feststellen lassen.

Der Ursprung und die Geschichte der Philister, deren theilweise Besiegung erst gelang, als Israel ein starkes Königthum war, sind in Dunkel gehüllt. Dieses Kriegervolk soll von der Insel Kaphthor (Deut. **2**, 23) eingewandert sein, die Aviter von Gaza und der Umgegend vertrieben, dort mehrere feste Städte erbaut und sich in den Besitz desjenigen Gebiets gesetzt haben, welches der Verfasser des Buches Josua den Stämmen Simeon, Dan und einem Theile von Juda zum Erbe giebt. Kaphthor, von manchen Gelehrten für Kreta gehalten, war wahrscheinlicher eine Sumpfinsel im ägyptischen Delta nahe Pelusium. Dort scheinen die Philister ohne

bestimmten Namen, einige Zeit vor der Ankunft der Israeliten, unter ihren eigenen Königen, die Manetho in seiner Geschichte Aegyptens Hyksos, Hirtenkönige, nennt, gelebt, das Nachbarland verheert und einen großen Theil Unterägyptens sich zinsbar gemacht zu haben, worauf sie kurz vor der Einwanderung der Israeliten vertrieben wurden. Darum waren die Hirten den Aegyptern ein Gräuel. (Gen. 46, 34.) Das Wort Philister bedeutet nach der Uebersetzung der Siebenziger, Ankömmlinge, Fremde. Die spätere Benennung Krethiter (Ez. 25, 16) entstand wahrscheinlich daraus, daß die Philister zur Leibwache David's und seiner Nachfolger gehörten und, wie die Janitschaaren, scharfe Waffen (Cheret) trugen.

Eli, Richter zu Silo in Ephraim.

An dem alten Ortsheiligthum Elohim's zu Silo (Richter 18, 31), wo der spätere Erzähler ein jährliches Fest zu Ehren Jehova's unter Betheiligung der Nachbarstämme feiern läßt (21, 19), war Eli Priester, wirkte aber auch zu gleicher Zeit 40 Jahre lang als Richter, ohne daß wir wissen, welchem seiner Vorgänger er um 1100 v. Chr. im Amte gefolgt war. Als er hochbetagt und bereits erblindet war, machten die Israeliten einen Angriff auf die Philister, der aber in der Schlacht bei Aphek im Südwesten von Benjamin unglücklich für sie ausfiel. Die aus Silo herbeigeholte Bundeslade wendete das Geschick nicht zum Bessern; sie fiel in die Hände des Feindes, die zwei Söhne Eli's starben auf dem Kampfplatze und die Schreckenskunde brachte dem 98jährigen Priesterrichter den Tod. Nach sieben Monaten sandten die Philister die im Gefechte erbeutete Lade freiwillig zurück, und sie blieb bis zu David's Zeit in Kirjathjearim.

Samuel, Richter zu Rama in Benjamin.

Das durch diesen Unglückstag frei gewordene Richteramt ging jetzt an den im Heiligthum zu Silo erzogenen Samuel

über, dessen prophetischer Ruf im ganzen Lande anerkannt war. Samuel nahm seinen Wohnsitz in seiner Geburtsstadt Rama in Benjamin, und jetzt wendet sich unsere Geschichte zu dem südlicheren Theile des Landes. An die Stelle der Stämme Ephraim und Manasse, von denen bisher hauptsächlich die Rede war, treten der Stamm Benjamin mit den daran grenzenden Theilen von Juda in den Vordergrund und der Name Gottes heißt beständig Jehova.

Bald nach dem Amtsantritt Samuel's entspann sich eine Reihe von Kämpfen gegen die Philister, die das mittlere Land zu erobern trachteten. Der kleine Stamm Benjamin stand immer im Vordertreffen und diese Kämpfe hatten die Folge, wie dies bei großen militärischen Unternehmungen oft der Fall ist, eine wichtige Veränderung in der Staatsverfassung zu bewirken.

Die bisherigen Richter waren Feldherren, was Samuel nicht war; er bekleidete als Friedensheld die Richterwürde in der Eigenschaft als Prophet und Priester, und zwar nur im Umkreise der Städte Bethel, Gilgal, Mizpa und Rama, die er jährlich auf einer Rundreise besuchte. (1 Sam. 7, 16, 17.) Nirgends wird erwähnt, daß er eine Stadt in Juda bereiste; daher ist die Nachricht, er habe seinen Söhnen das Richteramt in Beerseba, an der Südgrenze Judas, übertragen (8, 2) wohl nur ein Zusatz von dem späteren Bearbeiter des Lebens Saul's, um dadurch dem in Juda verbreiteten prophetischen Rufe Samuel's mehr Nachdruck zu geben. (3, 20.) So sehr nun auch Samuel's Amtswaltung eine durchweg gerechte und er selbst als Prophet hoch geehrt war, veranlaßten doch die fortwährenden Kriege mit den Philistern und die aus der mangelhaften Heeresführung erfolgten Niederlagen das dringende Verlangen nach einem thatkräftigen Oberhaupte. Die Aeltesten des Volkes versammelten sich in Rama und baten Samuel, ihnen, unter Wahrung seiner Amtswürde, nach dem Muster

der Nachbarvölker einen König zu ernennen, der sie zum Kampf und Sieg führe. Er weigerte sich, diesem Wunsche zu willfahren und legte ihnen mit Nachdruck den Schaden an's Herz, welchen die Volksfreiheit durch die wachsende Macht des Königthums erleiden müßte. Allein die augenblicklich von den Philistern und Ammonitern drohende Gefahr war sehr groß und das Volk beharrte bei seinem Wunsche. Darauf berief Samuel die Stammhäupter nach Mizpa und ernannte dort den jungen, hochgewachsenen und durch Tapferkeit wohlbewährten Krieger Saul aus Benjamin zum König nach dem Willen Jehova's. Diese Wahl fand nur wenig Beifall, und da Saul seinen Sitz in Gibea nahm und sich zum größten Theil auf seine stammgenössischen Krieger stützte, weckte dies natürlich die Eifersucht der anderen Stämme, die ihm nicht gehorchen, noch eine Beisteuer zu den Regierungs- und Kriegskosten geben wollten. (**10**, 17—27.) Steuerauflagen kannte man damals offenbar nicht. Der Priester lebte von Geschenken, der Krieger von eigenen Mitteln und Plünderung, und jetzt verlangte der neue König Geschenke zu seinem Unterhalte. Daß damals noch kein Zehnt entrichtet wurde, ersieht man daraus, daß der Berichterstatter den Samuel ausdrücklich das Volk vor dieser Steuer warnen läßt, die es als Preis für das Königthum werde zu ertragen haben. (**8**, 17.)

Hiervon abweichend, läßt ein zweiter, späterer, weniger beglaubigter Bericht die Erhebung Saul's auf Befehl Jehova's durch eine geheime Salbung geschehen, die Samuel noch vor der Zusammenkunft der Stammhäupter in Mizpa vollzieht. (**9**—**10**, 16.) Die Tendenz dieses Berichtes geht unverkennbar darauf aus, das Königthum gleich in seinem Anfang zu einem prophetisch-priesterlichen Herrscherberuf zu machen, was es aber niemals war, obgleich Priester und Propheten Alles thaten, um es also zu gestalten.

Saul, König von Israel. 1035—1017? v. Chr.

Saul gehört zu den wenigen Königen, die ohne Betrug und Verbrechen aus dem Privatleben zu hohem Range emporstiegen. Die Noth der Zeiten drängte ihn, nicht ein Friedensfürst zu sein, sondern sich gleich von vorn herein als tapferer Krieger zu bewähren. Denn die Ammoniter waren von ihrem Tafellande im östlichen Gilead verheerend über das Land hereingebrochen und hatten die Stadt Jabes hart belagert. Saul rief jetzt, kraft seiner königlichen Vollmacht, die Krieger aller Stämme unter Waffen, musterte sie zu Besek in Isaschar zu einem Heerbanne, führte sie gegen den Feind und empfing bei der siegreichen Heimkehr als Anerkennung seiner Thätigkeit und Tapferkeit die nochmalige Huldigung als König in einer formelleren Weise zu Gilgal. (9—11.) Nur der zehnte Theil (30,000 Mann) des gemusterten Heerbannes, der größer war als irgend einer, der bis jetzt sich einem israelitischen Führer untergeordnet hatte, bestand aus Judäern (11, 8); somit nahm der Stamm Juda jetzt verhältnißmäßig noch keinen übergroßen Antheil an den Kämpfen der Nordstämme gegen die Ureinwohner des Landes. Fortan aber werden wir sehen, daß dieser Stamm von Jahr zu Jahr einflußreicher und wichtiger wird, bis sich schließlich die ganze Kette der Geschichte um die Könige von Juda dreht. Freilich wird die Aufhellung mancher dunkelen Einzelheiten häufig dadurch erschwert, daß die biblischen Berichterstatter das Wort Israel nicht immer ausschließlich zur Bezeichnung der Nordstämme gebrauchen, sondern zuweilen auch Juda darunter verstehen.

Gilgal, wo Saul zum zweiten Male zum König erklärt wurde, war ein befestigter Lagerplatz nahe bei Jericho im Umkreise des Jordan, zwischen den Anhöhen und der südlichsten Furt des Flusses. Nicht als Stadt, wohl aber als militairischer Posten war es als Schutzwehr gegen einen Ueber=

gang über den Jordan wichtig, und war wahrscheinlich der erste canaanitische Ort, den die Israeliten bei der Eroberung des Landes in Besitz nahmen. Dies mag denn auch der Grund gewesen sein, warum in diesem kleinen Orte früh ein nationales Heiligthum errichtet wurde, welches sich unter den verschiedenen Wandelungen des Cultus bis in die Zeit der Propheten Hosea und Amos erhielt, und daß sich dort die Volksgemeinde an Festtagen oder zur Berathung der öffentlichen Angelegenheiten versammelte.

Kaum war der Feldzug gegen die Ammoniter beendigt, so mußte Saul im folgenden Jahre einen neuen gegen die Philister unternehmen, die einen großen Theil von Benjamin erobert und zuerst Gibea und dann Michmas besetzt hatten. Saul konnte zu Gilgal nur ein Heer von 600 Mann sammeln und schlecht bewaffnen, denn die Philister hatten alle Eisenschmiede vertrieben und die Krieger von Gad und Gilead ihn verlassen. (**13**, 8—23.) Während er sich nun an der äußersten Grenze von Gibea in Migron unfern von Gilgal hielt, um des Rückzuges über den Jordan sicher zu sein, machte sein tapferer Sohn Jonathan einen kühnen, aber glücklichen Angriff auf die Vorposten der Philister, in Folge dessen ihr Lager in Unordnung gerieth. Nunmehr schritt Saul zum Angriff vor, was er mit um so größerem Nachdruck thun konnte, da nunmehr die von ihm abgefallenen Krieger zurückkehrten und viele Judäer, die bis jetzt in den Reihen der Philister gefochten hatten, zu ihm stießen. Die Philister wurden in vielen kleinen Gefechten geschlagen und von Michmas nach Ajalon über die Grenze des Gebietes Benjamin in ihre Heimath getrieben. (**14**, 1—22, 31.)

Jetzt baute Saul seinen ersten Altar dem Jehova (35.) und war nach seinen erfochtenen Siegen anerkannter König von ganz Canaan, mit Ausnahme der von Simeon und Dan bewohnten Gebietstheile, die noch von den Philistern besetzt

waren. Juda hingegen war von dem schweren Joche dieser kriegerischen Nachbaren befreit; ob aber noch einzelne seiner Gebietstheile unter philistäischem Drucke schmachteten, oder ob er durch irgend welche Kämpfe abgeschüttelt wurde, und in wie weit Saul zu dieser Befreiung etwas beitrug, darüber fehlen uns sichere Nachrichten. Fest steht nur, daß, als viele Judäer, die früher unter den Philistern fochten, sich an Saul anschlossen, er seinen ersten Altar dem Jehova erbaute. Diese Thatsache bekräftigt unsere oben ausgesprochene Meinung, daß der Gottesname Jehova im Stamme Juda, der Name Elohim, zuweilen auch Baal, bei den Nordstämmen vorherrschend war. Im Stamme Benjamin, der politisch bald mit dem Norden, bald mit dem Süden verbunden war, mögen beide Namen im Gebrauch gewesen sein. Es ist freilich wahr, daß der Verfasser des Richterbuches, der ausschließlich die nördliche Geschichte behandelt, die Nordstämme als Jehovaverehrer schildert. Allein bei einem Buche, das durch die Hände vieler Abschreiber ging, bevor es seine jetzige Gestalt bekam, kann man sich auf ein Wort nicht mit Zuversicht verlassen. Ein Abschreiber mag aus Unbedacht oder religiöser Vorliebe den Namen Elohim in Jehova verändert haben, und dieselbe Veränderung ist offenbar auch in dem ersten Buche Samuel gemacht worden, als die ältere, ursprüngliche, reinpolitische Geschichte mit den jüngeren, prophetisch-priesterlichen Einschaltungen versehen wurde. Unsere Meinung wird noch wahrscheinlicher, wenn man erwägt, daß der Jehovadienst von Leviten geleitet wurde, die zum Gebiete Juda gehörten, daß ferner die vor dem Aufschwunge Judas verfaßten Theile des Pentateuchs bloß von einer Verehrung Elohim's, während die späteren und jüngeren von der Jehova's sprechen, und daß schließlich im Deboraliede, wo zehn Stämme namentlich aufgeführt werden, der spätere Ergänzer Juda und Simeon als das Volk J e h o v a's bezeichnet.

Das Richterbuch, welches die Kriege der nördlichen Israeliten erzählt, stammt wohl aus der Zeit Samuel's. Wäre es später, und zwar zu der Zeit verfaßt worden, als der südliche Theil des Landes angesiedelter und mächtiger war, so würden weder die ersten Kriege und Schwierigkeiten des Stammes Juda unerwähnt geblieben, noch den Leviten eine so untergeordnete Rolle zugetheilt worden sein. Des Verfassers Ortskenntniß läßt vermuthen, daß er im Gebiete Ephraim lebte. Der spätere Bearbeiter des Buches mag, außer den zwei ersten und drei letzten Kapiteln, wohl noch sonst neuere Wörter und Gedanken, besonders den Gottesnamen Jehova für Elohim, mit oder ohne Absicht hinzugefügt haben.

Jetzt, wo Saul als König die Stämme beherrschte, war Samuel vieler Pflichten enthoben, er wirkte aber noch immer als hochgeehrter Priester und Richter in bürgerlichen Angelegenheiten. Samuel war außerdem auch Prophet, das heißt, Redner und Schriftsteller, und hatte einen Kreis von Schülern um sich: es ist daher keine zu kühne Behauptung, wenn man ihn oder seine Schule zum Verfasser einiger der ältesten Theile des Pentateuchs macht. Mindestens gehören die älteren und einfacheren Stücke des Exodus und Numeri in diese Zeit. Die neuere Kritik hat nachgewiesen, daß der Pentateuch das Werk verschiedener Jahrhunderte ist, daß manche Stücke einer frühen Zeit angehören, während andere den Stempel der späteren Zeit der Königsherrschaft unverkennbar an sich tragen. Die Tage Samuel's waren wohl die ersten, wo die Ruhe so weit hergestellt war, daß man vermuthen kann, sie hätten einige literarische Thätigkeit zu Tage gefördert. Sobald die damaligen Geschichtschreiber die zeitigen Kriege und andere Thaten des Volkes, sowie die jüngsten Ereignisse der Vergangenheit, welche noch in der Erinnerung der alten Leute lebten, verzeichnet hatten, war ihr nächster Schritt, die Sagen über die ersten Schicksale ihres Volkes zu erforschen und die zer-

streuten Ueberlieferungen über den Auszug aus Aegypten, die gewaltsame Ansiedelung der Amoriter, die Ueberschreitung des Jordan und die Eroberung Canaans aufzuzeichnen. Es ist überhaupt das Schicksal der Geschichte, rückwärts geschrieben zu werden. Der Geschichtschreiber verzeichnet zuerst das ihm aus eigener Zeit zuversichtlich Bekannte und erforscht dann die Ueberlieferungen der Vergangenheit. Die traditionelle Geschichte des Auszuges wurde um so höher geschätzt und um so mehr im Andenken bewahrt, weil die Israeliten vermittelst der Künste der Civilisation, welche sie sich in Unterägypten aneigneten, das Gebiet der weniger civilisirten Canaaniter eroberten. Die ersten Aufzeichnungen über diese Vergangenheit müssen wir in den Büchern Exodus und Numeri suchen; es gehören dazu wahrscheinlich die Berichte über die schlimme Behandlung der Israeliten in Aegypten (Ex. **1**, 8—11; **5**, 6—14) über den Auszug und die Mitnahme des ungesäuerten Teiges (**12**, 37—39), über die Wegesrichtung nach dem Sinai zur Vermeidung des Philisterlandes (**13**, 17—20), über die Wanderung durch die Wüste Sur und Sin (**15**, 22—27; **16**, 1), über den kurzen Aufenthalt in dem fruchtbaren Thale Paran am Fuße des Berges Serbal und den Empfang der zehn Gebote durch Moses (**19**, 1—6), über die Wanderung von der Gräberstätte Taava (Num. **11**, 35) nach der Wüste Paran (**12**, 16), über die Auskundschaftung des Landes in der Nähe von Hebron (**13**, 21—24), über die Bitte um freien Durchzug durch das Edomiterland (**20**, 14—22) und den darauf folgenden Zug um Edom (**21**, 4), über die gewaltsame Verdrängung der Amoriter, die Ansiedelung am Ostufer des Jordan, zwischen dem Arnon und Jabbok, über die späteren Streifzüge gegen Norden bis zu den Höhen von Basan und die Vereinigung des fruchtbaren Wiesenlandes mit dem Gebiete der Amoriter. (**21**, 10—**22**, 1.)

Die wichtigsten Ereignisse der Vergangenheit, besonders

aber die eben erwähnte Besiegung der Amoriter, waren in dichterischer Form, in einer „das Buch der Kriege Jehova's" betitelten Schrift überliefert worden, von der sich noch acht Zeilen erhalten haben. Aus dreizehn Zeilen einer anderen in dem Buche Numeri (21, 27—30) ebenfalls namentlich angeführten Liedersammlung erfahren wir, daß das den Amoritern entrissene Land ursprünglich den Moabitern gehörte:

Kommt nach Hesbon,
Gebaut werde und befestigt die Stadt Sihon's,
Denn Feuer ging aus von Hesbon,
Und Flamme aus der Stadt Sihon's,
Fraß Ar Moab, die Herren der Arnonshöhen.

Wehe dir, Moab!
Verloren bist du, Volk des Kamo's,
Der seine Söhne als Flüchtlinge, seine Töchter als Gefangene
Preis gegeben Sihon, dem König der Amoriter.
Da verbrannten wir sie —
Verloren ist Hesbon — bis Dibon,
Da verwüsteten wir bis Nophah hin,
Das gen Medeba reicht.

Dieses Lied ist älter als das Deboralied und vielleicht älter, als irgend eins in den hebräischen Schriften.

An diesen einfachen Bericht über den Auszug, der wohl zur Zeit Samuel's als Einleitung in die Geschichte der Richter verfaßt wurde, fügten spätere Hände als neue Einleitung einen Bericht über noch frühere Zeiten, über die erste Ansiedelung der Israeliten in Aegypten, dann einen über ihre Urheimath an den Quellen des Euphrat, und dann einen über den Ursprung des Menschengeschlechts und die Erschaffung der Welt hinzu. Die Geschichte der älteren Zeit wurde jedenfalls am spätesten niedergeschrieben, und während diese Stücke die Urschrift des Pentateuchs nach dem Anfang zu erweiterten, wurden noch andere große Stücke dem Berichte über den

Auszug einverleibt und wieder andere dem Ende der Grundschrift angehängt. Die älteren Stücke sind meistens elohistisch, die jüngeren, weil judäischen Ursprungs, jehovistisch. Diese Zusätze enthalten einige wenige Cultus- und Civil-Gesetze in der Form von Geboten Gottes an Moses, zu denen auch die zehn Gebote gehören, deren Hauptinhalt auf zwei Steintafeln verzeichnet war, die ohne Zweifel in der heiligen Lade aufbewahrt lagen. Im Verlaufe der nächstfolgenden fünfhundert Jahre wurden wieder von Zeit zu Zeit andere Gesetze, welche durch die Vergrößerung der Städte, durch den befestigten Grundbesitz, durch die Veränderungen im Tempeldienst und durch das Wachsthum und den Verfall des Priesterthums nöthig wurden, hinzugefügt.

Ehe die Herrschaft Saul's zu Ende ging, kam es zwischen ihm und Samuel zu einem nie wieder heilenden Bruche, veranlaßt durch den Bann, welchen Samuel als Prophet und Priester über die Amalekiter verhängte, als Saul gegen sie in den Krieg zog. Saul war als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen und hatte nach Niedermetzlung der Feinde den in seine Gefangenschaft gerathenen König und einen Theil des erbeuteten Viehes am Leben gelassen. Darob erzürnt, zog sich Samuel nach seiner Vaterstadt Rama zurück und sah Saul nie mehr in Gibea. (**15**, 10—26; 34—35.) Diese Veranlassung zu dem Zerwürfniß zwischen den beiden Machtträgern des Reiches hat wohl das Sprüchwort hervorgerufen: „Ist auch Saul unter den Propheten?" (**10**, 11), woraus dann wieder die Sage entstanden sein mag, daß Saul nach Rama ging, im Zustande der Verzückung die Kleider ablegte und in Gegenwart Samuel's weissagte. (**19**, 22—24.)

So lange Saul lebte, war kein Friede mit den Philistern (**14**, 52), sie zogen von ihrer südlichsten Stadt Gath bis Socho in Juda, und in diesem Kriege sollte das Heldenthum Saul's durch die überraschende, kriegerische Gewandtheit und

den kühnen Muth des jungen Kriegers David aus Bethlehem verdunkelt werden. Wie über die Erhebung Saul's zur Königswürde, so haben wir über seine Bekanntschaft und seinen Verkehr mit David zwei verschiedene, nebeneinanderlaufende Berichte. Nach dem einen, priesterlich gefärbten, kam David als Harfner zuerst in die unmittelbare Nähe des Königs, um durch sein geschicktes Saitenspiel den bösen Geist zu scheuchen, von dem Saul zuweilen heimgesucht war. (16, 14—23.) Nach dem andern, geschichtlicheren Berichte, schreibt sich die erste Bekanntschaft Saul's mit David aus dem letzten Kampfe gegen die Philister her, wo David den philistäischen Recken Goliath im Zweikampfe erlegte (17.) und dafür die Ernennung zum Feldherrn und das Versprechen erhielt, des Königs älteste Tochter Merab zur Gattin zu bekommen. Auch gewann der junge Krieger die Busenfreundschaft des tapfern Jonathan und die Bewunderung des Volkes in so hohem Grade, daß die Weiber in den Städten Israels zu Ehren des siegreichen Jünglings mit Pauken und Reigen sangen: „Saul schlug seine Tausend, aber David seine Zehntausend." Diese allgemeine Anerkennung, durch welche Saul sich in den Schatten gedrängt sah, machte ihn um die Sicherheit des Thrones besorgt; darum verheirathete er Merab an einen anderen Mann, konnte jedoch das Liebesverhältniß seiner jüngeren Tochter Michal mit David nicht verhindern, welches im Verein mit der innigen Freundschaft Jonathan's den jungen Helden vor den Nachstellungen des argwöhnischen Königs rettete (18. 19. 20.) und ihm zur Flucht nach Gath verhalf, wo er dem Philisterkönig Achis seine Dienste anbot, die aber aus Mißtrauen nicht angenommen wurden. (21.)

David zog sich darauf in die Höhle Adullam, südlich von Bethlehem, zurück. Dort sammelte sich eine Schaar mißvergnügter Abenteurer aus Gad, Manasse, Juda und Benjamin um ihn und bald sah er sich als Hauptmann von 4—600 Mann

mit denen er gelegentliche Streifzüge nach Benjamin und dem Lande der Philister machte. (22, 1, 2.)

Jetzt kannte Saul's Zorn gegen seinen ehemaligen Heerführer keine Grenzen. Zunächst ließ er die Priesterschaft von Nob, 85 an der Zahl, tödten, weil ihr Oberpriester dem David zur Flucht behülflich war. Sodann machte er alle möglichen Anstrengungen, des Flüchtlings habhaft zu werden, der aus Vorsicht seine Eltern bei dem Moabiterkönig in Sicherheit gebracht hatte. (3, 4.)

Dem allgemeinen Blutbade in Nob entging bloß Abjathar, der Sohn des Oberpriestees, der mit einem leinenen Ephod glücklich entfloh und selbstverständlich zu David stieß, der ihn um so willkommener aufnahm, weil das priesterliche Orakelkleid seinen kriegerischen Unternehmungen eine religiöse Weihe zu geben vermochte. Abjathar lebte noch lange genug, um für diesen Dienst mit dem Hohenpriesterthum am Altare Jehova's in Jerusalem von David belohnt zu werden.

David suchte zunächst seine Stammgenossen für sich zu gewinnen und eilte, die Stadt Këila in Juda von der Bedrückung der plündernden Philister zu befreien; aber kaum war ihm dies gelungen, so wurde die Stadt von Saul bedroht und er mußte mit seiner Mannschaft zuerst nach der Wüste Siph, südöstlich von Hebron, dann nach der Wildniß Maon enteilen. Auch sie hätte ihn von der Verfolgung nicht geschützt, wäre Saul nicht durch einen neuen Einbruch der Philister zum Rückzuge gezwungen worden. (23.) David benutzte diese Gelegenheit, um nach Engeddi, am Südende des todten Meeres, zu entweichen, wohin ihm Saul, nach Besiegung der Philister, vergeblich nacheilte. Was Kap. 24. 26. von dem Edelmuth David's gegen Saul, „den Gesalbten Jehova's", erzählen, verräth sich von selbst als Zusatz von späterer Hand.

David hatte während dieser Zeit eine dritte Frau, Abigail, die schöne Gattin des reichen Hirten Nabal zu Maon im

Karmel, geheirathet. Seine zweite Frau war Ahinoam aus der Stadt Jesreel; die erste, Michal, hatte ihm Saul wieder weggenommen und an einen anderen Mann verheirathet. (25, 43, 44.)

Selbst in Juda vor den Verfolgungen Saul's nicht sicher, trat David wieder auf philistäisches Gebiet über, wo König Achis von Gath ihm, dem bewährten Krieger und jetzt willkommenen Werkzeuge gegen Saul, gern unter der Zusage bestimmter Leistungen und Kriegsdienste die Landstadt Ziklag als Wohnplatz für sich und seine Kriegerschaar einräumte. Von hier aus unternahm David einen siegreichen Raubzug gegen die Amalekiter und ihre südwestlichen Nachbaren, den er vor dem König für einen Einfall in den Süden von Judäa ausgab, mit dem Wunsche, Gelegenheit zu haben, seine Feindschaft gegen Saul in dem bevorstehenden, entscheidenden Kriegszuge zu bewähren. Achis traute seiner Aufrichtigkeit, nicht so die philistäischen Fürsten und Obersten; darum mußte David zurückbleiben, als die Philister gegen Israel in das Feld rückten. (27. 29.)

Seit dem Bruche mit Samuel war Saul schwermüthiger und geistumdüsterter als früher; jetzt, wo die Philister ihn scharf bedrohten, entsank ihm der Muth vollends. In der Beklommenheit seines Herzens, nachdem Träume, Urim und Propheten ihn rathlos ließen, wandte er sich verkleidet an eine Todtenbeschwörerin zu Endor, die ihn als den ehemaligen Verfolger ihrer Bauchrednergenossen erkannte und die Gelegenheit benutzte, ihm durch den heraufgezauberten Geist Samuel's einen unglücklichen Ausgang des Krieges zu verkünden. So geängstigt, kehrte Saul zu seinem am Gebirge Gilboa aufgestellten Heere zurück. Die Schlacht entbrannte heftig und endigte mit der Flucht und vollständigen Niederlage der Israeliten. Saul und seine drei Söhne, Jonathan, Abinadab und Malchisua fielen auf dem Kampfplatze, die Bewohner des

Thales Ajalon flohen und überließen ihre Städte den Philistern, die sogar über den Jordan zogen und unbehelligt diejenigen östlichen Gebiete verwüsteten, welche ihnen der Ansiedelung nicht werth schienen. (31.)

Daß bei den nördlichen Israeliten, seit der Richterzeit bis in die Tage Saul's, Gott auch häufig Baal genannt wurde, bezeugt der Umstand, daß Gideon den Nebennamen Jerubbaal führte, daß ein Sohn Saul's Isbaal und ein Sohn Jonathan's Meribbaal hieß. Weil aber die heidnischen Gottheiten der Nachbarvölker den Namen Baal führten, so nannten die Leviten und Judäer Jerubbaal (Streiter des Baal) Jerubboseth (Streiter der Schande), Isbaal (Mann des Baal) Isboseth (Mann der Schande) und Meribbaal (Streiter des Baal) Mephi- (richtiger Merib-) boseth (Streiter der Schande).

David, König von Juda. Isboseth, König von Israel. 1016 v. Chr.

Nach der Niederlage bei Gilboa war den nördlichen Israeliten kein so großes und starkes Heer geblieben, um das Königreich zusammen zu halten und dem überlebenden Sohne Saul's sicher zu stellen. David benutzte den günstigen Augenblick, den ihm der Tod des Königs wie des Thronfolgers bot, um ohne Säumniß mit seinen bewährten Kriegern und Anhängern von Ziklag im Süden nach Hebron, der Hauptstadt Juda's, zu ziehen und sich von seinen Stammgenossen zum König salben zu lassen. (2 Sam. 2, 1—4.)

Sein Streben ging aber weiter und höher hinaus, und da er die Abneigung der nördlichen Stämme gegen seine Herrschaft genau kannte, versuchte er es für's Erste, durch eine Botschaft an die Bewohner von Jabes-Gilead die östlichen Stämme für sich zu gewinnen. Allein der Versuch mißlang, denn Abner, der Oheim und angesehenste Feldherr Saul's,

welcher die mörderische Schlacht bei Gilboa überlebt hatte, war inzwischen mit Isboseth, dem vierten Sohne Saul's, über den Jordan nach Mahanaim geeilt und machte ihn dort zum König von Jesreel, Ephraim, Benjamin und ganz Israel (außer Juda). (2, 5—9.) So war denn das Land, welches unter Saul, wenngleich nur lose zusammengehalten, ein Reich bildete, jetzt in zwei Reiche gespalten. David war König von Juda, Isboseth König von Israel, während Simeon und das südliche Gebiet von Dan noch von den Philistern besetzt blieb.

Der Trennung der Stämme in zwei Reiche folgte ein Bürgerkrieg, in welchem auf Seiten David's sich seine Neffen Joab, Abisai und Asaël als Helden auszeichneten, während Isboseth's Hauptstütze auf dem Eifer Abner's ruhte. Die Kämpfe, bei denen die Judäer gewöhnlich Sieger blieben, waren anfangs bloße Scharmützel und Zweikämpfe; in einem derselben standen sich sogar nur je zwölf Mann gegenüber, die sich gegenseitig aufrieben. Später aber nahm der Kampf einen größeren Umfang an und das Treffen bei Gibeon war sehr blutig; die Israeliten verloren 360 Mann und die Judäer hatten den Tod ihres schnellfüßigen Führers Asaël zu beklagen, der von Abner in der Hitze des Gefechts erstochen wurde. (3, 12—32.) Nachdem der Krieg einige Zeit in dieser Weise angedauert hatte, erlangte David einen Zuwachs der Macht durch den Verrath Abner's, der von Isboseth beleidigt und vielleicht auch von der Unhaltbarkeit seiner Herrschaft überzeugt, Verbindungen mit David anknüpfte und die Gemüther des Volkes ihm zuzuwenden versuchte. David trat sofort mit dem Verräther in Unterhandlung, machte aber die Rückgabe seiner ersten Frau zur Hauptbedingung, um durch Wiederherstellung der Verwandtschaft mit Saul's Hause einen Erbanspruch auf das Königthum und zugleich einen Beweis zu erlangen, daß Abner den Willen und die Macht habe, ihn in seinen

ehrgeizigen Zielen zu unterstützen. Isboseth, schwach und ganz und gar von dem Einflusse Abner's beherrscht, entriß Michal ihrem Gatten Paltiël und sandte sie an David zurück. Abner unterhandelte jetzt mit den Aeltesten der Israeliten, besonders der Benjaminiten, suchte sie für David günstig zu stimmen und begab sich nach Hebron, wo ihn David ehrenvoll aufnahm, mit ihm das Nöthige über die Vereinigung des Reiches verabredete und dann zurücksandte, um den Abfall in Ausführung zu bringen. Er war bereits auf dem Heimwege, als ihn Joab zurückrufen ließ, dessen Dolche er zum Opfer der Blutrache fiel, für den Tod Asaël's bei Gibeon. David wagte es nicht, die Frevelthat seines einflußreichen Neffen zu bestrafen, hielt es aber doch für nothwendig, den Verrath öffentlich zu mißbilligen und zu beklagen. (3.)

Dem Tode Abner's folgte unmittelbar der Sturz des Isboseth, der von zwei seiner eigenen Heerführer bald darauf ermordet wurde. Er hatte zwei Jahre geherrscht. (2, 10.) Sein Tod machte den David nicht sogleich zum König des ganzen Landes, vielmehr verharrten die Nordstämme noch fünf Jahre lang in ihrer Sonderstellung und Unabhängigkeit, ohne ein königliches Oberhaupt, weil Niemand es wagte, den lahmen Neffen des Isboseth, Mephi- (Merib-) boseth zum König vorzuschlagen. Erst als David sieben Jahre und sechs Monate über Juda allein geherrscht und das Alter von 38 Jahren erreicht hatte, wurde er als König von Gesammt-Israel allgemein anerkannt. (5, 1—5.)

David, König von Israel und Juda.
1008—976 v. Chr.

Kaum war David König beider Landeshälften, so empfand er den Mangel einer Hauptstadt für sein Reich. Hebron lag zu weit im Süden, und es hieße der größeren Hälfte seiner

Unterthanen den Rücken kehren, wollte er den Königssitz dorthin verlegen. Saul's Stadt Gibea in Benjamin war wenig mehr als ein offener Flecken und zu keiner Festung geeignet, und Saul's Bergfeste Mizpa mag wieder zu klein gewesen sein. Den Sitz nach Ephraim oder Manasse zu verlegen, war deßhalb nicht angänglich, weil sich David dann in die Mitte der weniger zuverlässigen Unterthanen und in eine Entfernung von Juda versetzt hätte, welches immer seine Hauptstütze blieb. Am besten eignete sich für seinen Zweck der am Abhange des Berges Zion gelegene, feste Hauptplatz der Jebusiter dicht an der Nordgrenze des Stammes Juda, im Stammgebiete Benjamin, ein Platz, den die Ureinwohner unabhängig besaßen. Freilich mußte die Festung erst erobert werden; und wenn sie stärker war als alle anderen, die David eingenommen hatte, so war auch sein Heer jetzt stärker als früher. Die Jebusiter meinten, die Festung sei so stark, daß Blinde und Lahme zu ihrer Vertheidigung genügten; sie vergaßen aber, daß der Platz der Quellen ermangelte und seinen Wasserbedarf aus den benachbarten Teichen durch eine Wasserleitung beziehen mußte. David schnitt ihr das Wasser ab, erstürmte die Burg, befestigte sie auf's Neue und erbaute, wahrscheinlich auf der nordöstlichen Höhe, wo später die Burg Antonia stand, einen starken Thurm oder ein Castell (Millo oder Bet-Millo), und so blieb denn der Ort fortan unter dem Namen Jerusalem die Hauptstadt des Reiches. (5, 5—10.)

Der Beuteeifer der Philister wurde durch das vergrößerte Reich David's weder gescheucht noch eingeschüchtert, ihre Heere ergossen sich wieder über das Land und drangen sogar bis in das Riesenthal im Nordwesten von Jerusalem. Dort brachte sie David zum Halt, schlug sie zwei Mal und trieb sie von Gibea nach der starken Gebirgsfestung Geser in Ephraim zurück. (5, 17—25.) Zur Ruhe gelangt, suchte David seinem neuen Herrschersitze dadurch eine religiöse Weihe

zu verleihen, daß er die Bundeslade Jehova's von Kirjath-jearim nach Jeruſalem überſiedelte. Die Ueberſiedelung geſchah in einem Feſtzuge mit Muſik und Tanz. Zuerſt wurde die Lade drei Monate lang außerhalb der Stadt aufgeſtellt und dann mit großer Feierlichkeit nach Jeruſalem geführt und in das für ſie errichtete Zelt gebracht, worauf David ſelber, bekleidet mit einem leinenen Ephod, als Prieſter Brand- und Dankopfer darbrachte und das verſammelte Volk feſtlich bewirthete. Die Leviten Zadok und Abjathar waren damals bereits Hoheprieſter und da der Jehovakultus nunmehr ſeine Stätte im Mittelpunkte des Reiches aufgeſchlagen hatte, entwickelte er ſich fortan unter der ſorgſamen Pflege der Prieſter zu einem koſtbaren Ritus mit vielen Opfern. (6.)

Dieſe Friedensthaten hielten aber David nicht lange von Kriegen fern; er rückte vielmehr alsbald gegen die Philiſter in's Feld und eroberte ihre Hauptſtadt Gath, deren Lage ihren Streifzügen zum Rückhalt und Ausgangspunkt diente. Darum wird die Einnahme dieſes Platzes „die Entreißung des Armzaumes aus der Hand der Philiſter" genannt. (8, 1.) Aber während David's Kämpfe gegen die beuteſüchtigen Philiſter bloße Vertheidigungskriege waren, hatte ſein Einbruch in das Moabiterland den Charakter eines grauſamen Raubzuges, denn uneingedenk des Schutzes, den ſeine Eltern einſt dort fanden, ließ er ſämmtliche Gefangene auf den Boden legen, nach der Meßſchnur in drei Theile ſondern und zwei davon mit ſcharfen Dreſchwagen überfahren und von den Pferden zerſtampfen; nur dem dritten Theile ſchenkte er das Leben und machte ihn zinspflichtig und unterthänig.

Nach Unterjochung der Moabiter wendete David ſeine Waffen nordwärts gegen die Syrer, unter denen damals ein Zwieſpalt obwaltete. Die Syrer waren, wie bemerkt, gleich den Israeliten in mehrere Stämme oder kleine Herrſchaften getheilt. Die Syrer von Zoba, von Hamath, von Damaskus und die jenſeit

des Euphrat bildeten einen Bund. Hadadeser, König von Zoba, der mit einem großen Heere David entgegenrückte, erlitt am Euphrat eine schwere Niederlage, ebenso wurden die zu seiner Hülfe herbeigeeilten Syrer von Damaskus geschlagen und ihre Hauptstadt besetzt. König Thoi von Hamath, der mit dem Hadadeser im Unfrieden lebte, unterwarf sich freiwillig der Zinspflicht gegen David, was die anderen Syrer gezwungen thun mußten. So reichte denn die Macht David's im Norden bis zum Euphrat und erweiterte sich mit gleichem Erfolg immer mehr nach Süden, wo die Edomiter niedergeworfen und zinsbar gemacht, und ihre Städte mit Besatzungen belegt wurden. (8, 2—14.)

Die Unterwerfung der Edomiter fällt vielleicht in eine etwas spätere Zeit, da der junge Hadad, der bei der grausamen Unterjochung des Landes durch Joab nach Aegypten entrann, noch am Ende von Salomo's Regierung lebte und seine Ansprüche auf den heimathlichen Thron geltend zu machen suchte. (1 Kön. **11**, 14.)

Die Ammoniter, grollerfüllt über die grausame Behandlung der Moabiter, beschimpften die Gesandten, welche David zur Beglückwünschung ihres neuen Königs nach Rabba geschickt hatte. David ließ seine beiden Feldherren Joab und Abisai gegen sie in's Feld rücken. Aber die Ammoniter hatten, in der Voraussicht des Kommenden, eine große syrische Söldnerschaar von Rehob, Zoba, Tob und Maacha geworben und lagerten bei Medeba, nahe Hesbon im Tafellande Moab's (vergl. ob. S. 26), wo sich bald ein heftiger Kampf entspann, in welchem die Israeliten Sieger blieben. Die Ammoniter zogen sich in ihre Hauptstadt Rabba zurück, während die Syrer unter dem kräftigen Beistand von Hadadeser den Krieg fortsetzten. Jetzt zog David selber an der Spitze eines Heeres über den Jordan, schlug die vereinigten Syrer entschieden, zwang sie zum Friedensschluß und zur Rückkehr in die Heimath,

wodurch die Ammoniter seinem Rachezorn preisgegeben blieben. (**10.** 1 Chron. **19.**)

„Nach Verlauf des Winters, bei Wiederkehr der besseren Jahreszeit, wo die Könige (wenn sie in einen Krieg verwickelt waren) den Feldzug wieder eröffneten“ (**11**, 1), wurde Joab zur Belagerung und Eroberung Rabbas abgeschickt. Es gelang ihm, die Königsburg, die „Wasserstadt“ zu nehmen, und überzeugt, daß die Stadt sich nicht lange mehr halten könne, rief er David herbei, die Eroberung zu vollenden. Er kam, erstürmte die Stadt, setzte sich die Krone des Ammoniterkönigs auf das Haupt, tödtete die Einwohner in grausamer Weise mit Sägen und eisernen Dreschwagen und kehrte mit reicher Beute nach Jerusalem zurück, nachdem er vorher auch die anderen ammonitischen Städte mit gleicher Grausamkeit behandelt hatte. (**12**, 26—31.)

Nach Sicherstellung des Thrones nach außen ordnete David die Regierung im Innern. Neben den bewährten Kriegern von Gath, die in eine Kerntruppe vereinigt war, umgab er sich mit einer philistäischen Leibwache unter dem Befehle Benaja's. Sein Neffe Joab wurde Kriegsoberst, Josaphat Kanzler, Seraja Staatsschreiber, Zadok und Abjathar Hohepriester. Das Priesterthum war übrigens damals noch nicht bloß auf die Genossenschaft der Leviten beschränkt, denn auch David's Söhne waren Priester und er selbst trug das Ephod. (**8**, 16—18.) Jetzt, wo er die Thronansprüche des lahmen Mephiboseth nicht mehr zu fürchten hatte, zog er ihn an seinen Hof und gab ihm einen Theil seiner großväterlichen Besitzungen zurück, wodurch er einigermaßen die Freundschaftsdienste vergalt, die er früher von Jonathan empfangen hatte. (**9.**)

Mit der wachsenden Herrschermacht vergrößerte sich auch die Weiberzahl David's. In Ziklag hatte er zwei Frauen,

in Hebron als König von Juda sechs und ebenso viele Söhne, und in Jerusalem als König von Gesammt-Israel ein Harem und noch elf Söhne. (3, 2—5; 5, 13—16. Die Vielweiberei, „das Nest häuslichen Unfriedens und schlechter Kinderzucht," verleitete ihn zu Verbrechen und brachte ihm viel Ungemach. Während Joab die Belagerung Rabbas betrieb, beging David einen Ehebruch an Bathseba, der Frau seines Unterfeldherrn Uria, und beauftragte Joab, in der Schlacht dem Urias einen Platz anzuweisen, auf dem er unfehlbar von dem Feinde getödtet werden müßte. Dies geschah und David erklärte Bathseba öffentlich zu seiner rechtmäßigen Frau. Der Prophet Nathan tadelte scharf diese Frevelthat in einer schönen und rührenden Parabel, die eine wahre Oase in dieser Wüste von Thaten der Gewalt und Schlechtigkeit ist. Bei Beurtheilung dieser Verbrechen muß man jedoch erwägen, daß sie damals für weniger boshaft und schlecht galten und daß sie bei den Israeliten weniger allgemein waren, als bei den benachbarten heidnischen Völkern. (**11**, 2—**12**—25.) Wie sehr die Vielweiberei alle Familienbande unter den Kindern David's zerstörte, bewies die Frevelthat seines ältesten Sohnes Amnon, der seine Halbschwester Thamar schändete und dafür von ihrem Bruder Absalom meuchlerisch getödtet wurde. Absalom entzog sich der Strafe durch die Flucht nach Gesur in Syrien, wo er bei seinem Großvater von mütterlicher Seite drei Jahre blieb. (**13.**)

Während dieser Zeit hatte sich David's Unwillen gegen ihn gelegt und nun suchte Joab, Vater und Sohn wieder zu versöhnen. Durch ein kluges Weib aus Thekoa erwirkte er bei dem König die Erlaubniß zu Absalom's Wiederkehr nach Jerusalem, aber unter der Bedingung, daß er in seinem eigenen Hause zurückgezogen lebe, was er auch zwei Jahre lang that, worauf der Vater sich vollständig mit ihm aussöhnte. (**14.**)

Die böse Frucht einer schlechten Erziehung trat bald bei Absalom zu Tage, der, unzufrieden mit seiner vereinsamten Lebensstellung, seine ausgezeichnete Schönheit und Gewandtheit zur Anzettelung einer Verschwörung gegen seinen Vater benutzte. Er umgab sich mit königlicher Pracht, hielt sich Staatskutschen und 50 Vorläufer, zeigte sich leutselig, schmeichelte dem Volke durch Bloßlegung der vorwaltenden schlechten Rechtspflege, sparte nicht Händedruck und Kuß, wies jede Ehrenbezeugung von sich und entwendete in dieser Weise 4 (nicht 40) Jahre das Herz des Volkes. Das ehrgeizige Ziel seines Strebens konnte dem David nicht entgangen sein, aber er vermochte nicht, der drohenden Gefahr entgegen zu treten, denn er ermangelte der Zuversicht in die Treue der beiden Reichshälften. Das Vertrauen der nördlichen Stämme hatte er niemals vollständig gewinnen können. Unter ihnen lebten viele Freunde Saul's, und auch in Jerusalem fehlten sie nicht. Mit ihnen trat Absalom in Verbindung und nachdem er durch sie das Nöthige für den Aufstand vorbereitet hatte, erbat er sich die Erlaubniß, nach seiner Geburtsstadt Hebron zu gehen, dort ein Opferfest zu feiern, das er früher in Gesur für den Fall glücklicher Rückkehr in die Heimath gelobt habe. David gewährte die Bitte, was er gewiß nicht gethan hätte, wenn Absalom nach einer Stadt der nördlichen Stämme hätte gehen wollen. Er ging und nahm 200 Mann mit. Ahitophel, der oberste Rathgeber des Königs, kam aus seiner Heimath Gilo nach Hebron, was die Losung zum Ausbruch der lange vorbereiteten Erhebung gab, die sich mit wachsender Schnelligkeit über das ganze Land verbreitete. David's Macht stand auf dem Spiele.

Die Aufständischen verloren keine Zeit und zogen sofort gegen Jerusalem, wo sich David unsicher fühlte. Er fürchtete mehr die ihn umgebenden Feinde und die mit diesen im Norden Verbündeten, als das kleine, vom Süden heranziehende

Heer Absalom's; darum entfloh er mit seinem Hause, seiner Leibwache und den 600 getreuen Gathitern aus Jerusalem, ließ aber die beiden Priester Zadok und Abjathar und seinen Freund Husai zurück, damit dieser unter dem Scheine der Dienstbeflissenheit für Absalom, in Gemeinschaft mit den Priestern, namentlich die Rathschläge Ahitophel's, welche er sehr fürchtete, vereitele. (15.)

Saul's Familie und Freunde, ebenso Mephiboseth, der Sohn Jonathan's, blieben zur Bewillkommnung Absalom's in der Hauptstadt zurück. Ob Mephiboseth absichtlich zurückblieb, oder, wie er später sagte, es bloß seiner Lahmheit wegen that, bleibt ungewiß. (16, 1—14.)

Kaum war Absalom in Jerusalem eingezogen, so stellte er einen Neffen David's, Amasa, an die Spitze des Heeres und hielt einen Kriegsrath mit seinen Freunden. Ahitophel, der mit klarem Blicke die Lage übersah, drang darauf, daß Absalom ihn noch in der Nacht mit einer auserlesenen Schaar dem flüchtigen David nachsetzen lasse. Dem widersprach Husai und rieth unter dem Scheine der Vorsicht, aber mit der geheimen Absicht, David glücklich über den Jordan entkommen zu lassen, erst die gesammte Streitmacht zu vereinigen und dann unter persönlicher Führung Absalom's auszuziehen. Seine geschickte Rede schlug durch. Ahitophel sah mit gewohntem Scharfblick, daß Absalom in die Hände falscher Freunde und Rathgeber gefallen sei und kehrte in Verzweiflung nach Gilo heim, wo er sich bald darauf erwürgte. David war inzwischen mit seinen Kriegern, wahrscheinlich an der südlichen Furt, über den Jordan gegangen und nordwärts nach der befestigten Stadt Mahanaim gelangt, wo er die nöthigen Anstalten zum Kampfe gegen seinen Sohn traf. (16, 15—17.)

Absalom überschritt ebenfalls den Jordan, um Mahanaim anzugreifen, aber David hatte mittlerweile sein Heer wieder so weit gestärkt, daß er nicht bloß dem Kampfe nicht auswich,

sondern sogar entschlossen war, selbst an der Spitze des Heeres in den Streit zu ziehen. Dem widersetzten sich seine Leute, weil sein Tod sie unrettbar dem Verderben überlieferte. David fügte sich, blieb in Mahanaim, theilte seine Mannschaft in drei Abtheilungen und stellte sie unter die Leitung seiner erprobten Feldherren Joab, Abisai und Ithai von Gath. Während die eine Abtheilung den Weg nach Jerusalem einschlug, stießen die beiden anderen im Ephraimswalde, unweit Mahanaim, auf den Feind. Es kam zur Schlacht, die für Absalom unglücklich verlief. Er floh, gerieth in ein Dickicht, blieb mit seinem langen Haar in den Zweigen einer Terebinthe hängen und wurde von Joab, wahrscheinlich aus persönlicher Rache, erstochen. (18.) Die Empörung hatte ihr Haupt verloren und das Heer zerstreute sich.

Damit war aber der Aufstand noch nicht völlig bewältigt. Denn wenngleich die nördlichen Stämme die Auflehnung nicht fortsetzen mochten und sogar von der Rückberufung des Königs zu sprechen anfingen, verharrte doch der Stamm Juda noch in Trotz und hielt sein Heer unter Amasa zusammen. David benutzte die Muthlosigkeit der nördlichen Stämme als Mittel, die Judäer für sich zu gewinnen. Er ließ ihren Aeltesten durch die Priester Zadok und Abjathar eröffnen, daß ihn die übrigen Stämme zur Rückkehr aufgefordert hätten, er wolle aber gern von seinen Stammgenossen wieder in die Hauptstadt eingeführt werden, und gab zugleich die eidliche Zusicherung, Amasa an die Stelle Joab's zum Oberfeldherrn zu machen. Dieser Schritt führte zum Ziele; die Judäer kehrten wieder zu David um, luden ihn durch eine Gesandschaft zur Rückkehr über den Jordan ein und gingen ihm nach Gilgal entgegen. Auch der Anführer der Benjaminiten, Simeï, welcher den David bei der Flucht aus Jerusalem beschimpft hatte, stellte ihm seine 1000 Mann zu Diensten und erhielt Verzeihung. Nur Jonathan's Sohn, Mephiboseth, wurde

wegen seines Zurückbleibens in Jerusalem der Hälfte seines Besitzthums beraubt. Alle anderen Anhänger Absalom's erhielten Verzeihung und Vergebung; denn David fühlte sich zu schwach, seine Feinde zu bestrafen, die ihm bald neue Schwierigkeiten bereiteten. (19).

Der Vorrang, welchen David den Judäern dadurch eingeräumt hatte, daß er unter ihrer Führung nach Jerusalem zurückkehrte, erweckte auf's Neue den Argwohn und Widerwillen der nördlichen Stämme gegen ihn, die in diesem Verfahren ihre eigene Zurücksetzung und eine Parteilichkeit des Königs für die Judäer erblickten. Die Aufregung wuchs, gewann an der Leitung des Benjaminiten Seba einen festen Mittelpunkt, gestaltete sich bald wieder zu einer offnen Empörung, und so drohete denn die Lossagung des Nordens eine dauernde zu werden. In dieser Verlegenheit sammelte David rasch sein Heer und schickte zunächst eine Abtheilung unter der Leitung des neuernannten Feldobersten Amasa gegen die Empörer, ließ aber zugleich zwei andere unter Joab und Abisai folgen. Joab, eifersüchtig auf die hohe Stellung, welche Amasa jetzt im Heere bekleidete, räumte ihn meuchlerisch aus dem Wege und verfolgte dann in Gemeinschaft mit Abisai die Aufständischen, die sich auf die Festung Abel Bethmaacha in Dan, am Fuße des Libanon, zurückgezogen hatten. Die Einwohner der Stadt, welche sich nicht in einen ungleichen Kampf mit dem überlegenen königlichen Heere einlassen mochten, tödteten Seba und schleuderten seinen Kopf dem Joab zu. Die Ordnung kehrte wieder und die vereinigten Heere traten, ohne irgend welchen ferneren Widerstand zu finden, den Rückzug nach Jerusalem an.

Der zweite Aufstand war jetzt niedergeworfen und David hatte Muße die innern Angelegenheiten des Reiches zu ordnen. Während er Joab wieder in seinen früheren Rang als Feldobersten einsetzte, suchte er die Unterschiede zwischen Sieger und Besiegten möglichst zu verwischen, indem er unter seine

dreißig Heerführer sogar einen Hethiter, einen Ammoniter, einen Syrer aus Maacha, einen Syrer aus Zoba und einen Edomiter aus dem Thale Araba aufnahm (23). Um jedoch seine Feinde in Schrecken zu halten und ihnen ein Zeichen seiner ahndenden Strenge zu geben, ließ er auf Wunsch der Gibeoniter zur Sühne des Unrechts, das Saul an ihnen gethan, sieben Enkel dieses unglücklichen Königs auf dem Berge vor Jehova aufhängen; und wenn dem späteren Berichterstatter zu glauben ist, fand diese grausame Rachethat im Frühjahr, am Feste der Gerstenerndte statt, um ihr eine religiöse Weihe und zugleich eine größere Oeffentlichkeit zu geben, ein Verfahren, welches auch die Aegypter einhielten, wenn sie ihre Verbrecher dem Osiris opferten. (21, 1—14).

Wahrscheinlich in der Absicht, eine regelmäßige Steuer für den Staatshaushalt einzuführen, verordnete David nunmehr eine Musterung und Zählung der gesammten Bevölkerung im Norden und Süden. Joab, und die anderen Heerführer, bemühten sich nachdrücklichst, ihn von diesem unvolksthümlichen Schritte abzubringen; aber David beharrte bei seinem Vorsatze, mit dessen Ausführung er die Heerführer beauftragte. In neun Monaten und 20 Tagen durchzogen sie das ganze Land und brachten eine Musterrolle über eine angebliche, waffenfähige Mannschaft von 800,000 Kriegern in Israel und 500,000 in Juda heim. Diese Zahl, welche der Chronist noch erhöht, ist offenbar übertrieben, weil sie eine Bevölkerung von 6 oder mehr Millionen voraussetzt, die doppelt oder drei Mal so viel wäre, als die Unterthanenzahl David's betragen haben kann. Dieser Volkszählung scheint die erste Einführung einer Naturalsteuer unter dem bekannten Namen „Zehnt" gefolgt zu sein. In Aegypten beanspruchte der König ein Fünftel der Landeserzeugnisse für den Unterhalt von Thron und Heer (Gen. 41, 34); aber eine solche Steuer würde auf das ärmere Canaan zu schwer gedrückt haben,

darum wurde sie um die Hälfte verringert, und der Verfasser des Lebens Samuel's hatte wahrscheinlich diese Steuer im Auge, wenn er den Propheten sagen läßt, ein König würde dem Volke den Zehnten der Landeserzeugnisse für sich und seine zahlreichen Diener abfordern (1 Sam. 8, 15). Wann die Leviten zum ersten Mal den Zehnten empfingen oder beanspruchten, läßt sich nicht genau bestimmen, weil man nicht mit Gewißheit sagen kann, zu welcher Zeit die verschiedenen, auf die Zehnten bezüglichen Gesetze dem Pentateuch einverleibt wurden. Sicher ist nur soviel, daß die Leviten anfänglich von den freiwilligen Gaben, den Hebe- und Friedensopfern der Gläubigen lebten und daß sie erst nach dem Fall des Königthums den Zehnten beanspruchten. Wenn also mit dieser Volkszählung eine Steuerauflage beabsichtigt war, so begreift man, warum sie für so unheilvoll gehalten wurde, daß man eine später wüthende Pest für eine Strafe ob dieser Maßregel betrachtete. (2 Sam. 24, 1—17.)

Der fünfhundert Jahre später lebende Verfasser der Bücher der Chronik giebt ein genaues Verzeichniß von dem Vermögen und den Einkünften des Königs, welches, trotz seiner Uebertreibungen, für unsere Geschichte wichtig bleibt. Danach besaß David große Kronländer, denen Beamte vorstanden, Aecker an verschiedenen Orten, Weinberge, wahrscheinlich bei Rama in Benjamin und im Norden des galiläischen Sees, Pflanzungen von Oelbäumen und Sykomoren in der Ebene westlich von Hebron, Rinderheerden in dem Küstenstrich Saron, zwischen Cäsarea, Palästina und Joppe, Rinderheerden in den Thälern, vielleicht von Ajalon, Kameele unter der Obhut von Israeliten, Esel unter der Hut von Sebuloniten und Schaf- und Ziegenheerden unter der Hut von Hagarenern im ostjordanischen Gebiete. Die Magazine in den Städten, Dörfern und Thürmen waren wahrscheinlich Niederlagen für die Zehntensteuer (1 Chron. 27, 25—31). Zur Vergrößerung dieser

Einnahmequellen wurden die meisten späteren Kriege unternommen, die damals, wo man das Leben weniger schätzte und daher keine großen Ausgaben für Waffen und Vertheidigungsmittel machte, nicht so kostspielig waren wie heutiges Tages. In jenen minder civilisirten Zeiten waren Beute und Tribut die Hauptquellen der königlichen Einkünfte.

Die letzte That David's, welche in der späteren Geschichte des Volkes überaus wichtig wird, war die Erbauung eines Altars für Jehova auf dem Hügel Moria im Osten von Jerusalem. Auf der Felsplatte des Hügels stand die Dreschtenne des Jebusiters Arafna, welche David auf Veranlassung des Propheten Gad ankaufte (2 Sam. **24**, 18). Sowohl bei den nördlichen wie bei den südlichen Israeliten erbaute man die Opferaltäre gewöhnlich auf Hügeln, Bamoth (Griechisch Bomos). Samuel hat auf einer solchen Anhöhe bei Rama geopfert. (1 Sam. **9**, 12.) In Gibeon war eine berühmte Höhe von überaus großer Heiligkeit (1 Kön. **3**, 4. 1 Chron. **21**, 29), und nicht bloß bis zu den Zeiten Salomos bestanden solche heilige Höhen, auf denen man in Ermangelung eines Tempels opferte, sondern auch unter den Königen der getrennten Reiche war der Höhendienst fast allgemein verbreitet. (1 Kön. **12**, 31. **13**, 32. **14**, 23. **15**, 14. **22**, 44. 2 Kön. **12**, 3. **14**, 4. **15**, 4. **16**, 4. **17**, 32. 2 Chron. **33**, 17.) Für David war also die Errichtung eines Altars auf einer passenden Höhe in der Reichsstadt eine Sache von großer Bedeutsamkeit.

Gegen das Lebensende David's entstand über die Thronfolge eine starke Zwietracht unter seinen Söhnen, von denen Adonia nach dem Tode Absalom's das nächste Anrecht auf die Krone hatte und es sich noch bei Lebzeiten des Vaters sichern wollte. Auf seiner Seite standen der Feldoberst Joab und der Priester Abjathar, während der Priester Zadok, der Oberst der Leibwache Benaja und der Prophet Nathan die Thronfolge Salomo's, des Sohnes der Bathseba, befürworteten. Als die

Anhänger Adonia's ihn bei einem veranstalteten Opferfeste an der Walkerquelle zum König ausriefen, setzte es der Prophet Nathan bei David durch, daß er sofort zu Gunsten Salomo's verzichtete und ihn unter dem Schutze der Leibwächter durch Zadok zum König salben ließ, als welcher er nach dem Tode David's von dem ganzen Lande anerkannt wurde. (1 Kön. 1.)

David starb um das Jahr 976 v. Chr. Er hatte zuerst sieben Jahre und sechs Monate in Hebron über Juda, und dann 33 Jahre in Jerusalem über Israel und Juda zusammen geherrscht. Seine lange Regierung war eine Zeit von einiger literarischer Betriebsamkeit, und der kriegerische König selbst erwarb sich den Ruf eines Liederdichters. Als gleichzeitige Schriftsteller werden genannt die Propheten Nathan und Gad, und ihre Schriften werden als Quellen für die Regierungsgeschichte David's namentlich angeführt. (1 Chron. 29, 29.) Ueber das Schriftstellerthum David's ein bestimmtes Urtheil abzugeben, ist nicht leicht; denn gehört auch die Geschichte von seinem Harfenspiel vor Saul, ebenso dem jüngeren Bearbeiter der Bücher Samuels wie die zwei Lieder, welche (2 Sam. 22. 23, 1—7.) er dem König als dem lieblichsten Sänger Israels in den Mund legt, so bleibt es dessenungeachtet doch sicher, daß David ein begabter Dichter und Musiker war, denn der Prophet Amos (6, 5) erwähnt dieses Umstandes in einer Weise, die keinen Zweifel an der Thatsache zuläßt, und die Todtenklage auf Abner (2 Sam. 3, 33, 34) ist so eigenthümlich, daß man der Ueberlieferung Unrecht thun würde, wenn man sie nicht für ächt davidisch anerkennen wollte. Sie lautet:

> Mußte Abner sterben wie ein Schalk?
> Deine Hände waren nie gebunden,
> Deine Füße lagen nie in Fesseln,
> Wie man fällt durch Schurken, fielest du!

Andererseits steht es auch wieder fest, daß David ebenso wenig der Verfasser des auf uns gekommenen Psalmenbuchs

ist, wie Justinian der Pandecten, König Jakob der englischen Bibelübersetzung, und Napoleon des nach ihm benannten Gesetzbuches. Gleichwie diese Fürsten die Abfassung der ebengenannten Werke veranlaßt haben, so hat David ohne Zweifel eine Anzahl religiöser Lieder für den von ihm in der Reichshauptstadt neu organisirten Jehovadienst anfertigen lassen; ob aber eines dieser religiösen Lieder von ihm selbst verfaßt wurde, bleibt natürlich zweifelhaft. Das Psalmenbuch ist eine Sammlung nationaler Lieder aus verschiedenen Jahrhunderten, einige Lieder sind offenbar in der davidischen und salomonischen Zeit, andere später, nach dem Sturz des Königthums, und sehr viele sogar erst zur Makkabäerzeit verfaßt. Die Ueberschriften beweisen nichts und sind von keinem Belang. Die Zeit jedes Liedes muß aus seinem Stil und den darin erwähnten politischen Ereignissen ermittelt und festgestellt werden. Bei den rein religiösen Liedern ist und bleibt diese Ermittelung freilich schwieriger, als bei denen, in welchen geschichtliche Thatsachen in einem nationalen, religiösen Gewande besungen werden. Durch alle Psalmen weht ein tiefernster, religiöser Geist, in allen spricht sich der feste Glaube an die Allmacht und Vorsehung Gottes in zuversichtlicher Rede aus, obgleich manche durch den Ausdruck des bitteren Hasses gegen die Feinde Israels in etwas entstellt sind.

Psalm 110 gehört gewiß in die davidische Zeit. Dem Dichter sind die siegreichen Kämpfe David's gegen die Syrer bekannt, er bittet den Känig, den er einen von Gott eingesetzten Priesterherrscher nach der Weise Melchisedek's von Jebus-Jerusalem nennt, sein theueres Leben nicht an der Spitze eines Kriegsheeres bloßzustellen, und erwähnt der Eroberung der ammonitischen Hauptfeste Rabba.

„Jehova spricht zu meinem Herrn:
Setze dich zu meiner Rechten,
Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

Jehova wird das Scepter deiner Macht senden aus Zion,
Herrsche inmitten deiner Feinde.
Dein Volk, ein freiwilliges am Tage deines Kampfes,
Ist im heiligen Schmuck.
Wie aus dem Schooß der Morgenröthe der Thau,
So strömte die junge Kriegerschaar dir zu.
Jehova hat geschworen und bereut nicht,
Du bist Priester nach der Weise Melchisedek's.
Der Herr ist zu deiner Rechten,
Er zerschmettert Könige am Tage seines Zornes.
Gericht hält er unter den Völkern —
Eine Fülle von Leichen,
Er zerschmetterte das Haupt des Landes Rabba.
Von dem Bach am Wege trinkt es (Rabba),
Weil es zu stolz sein Haupt erhob."

Auch das Liederbuch Sepher ha-Jaschar, Buch der Gerechten, gehört in diese Zeit, und weil sich daraus bloß ein vollständiges Lied von 26 und ein Bruchstück von 4 Zeilen erhalten haben, so dürfte es angezeigt sein, dieselben hier mitzutheilen.

1. David's Todtenklage um Saul und Jonathan.
(2 Sam. 1, 19—27.)

Die Zierd', o Israel, auf deinen Höhen ist erschlagen:
Ach, wie sind die Helden gefallen!
Sagt es nicht an in Gath,
Verkündigt es nicht auf den Gassen Askalon's,
Daß sich nicht freuen die Töchter der Philister,
Daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen.

Ihr Berge Gilboa's! nicht Thau noch Regen falle auf euch,
Noch auf die Opfergefilde,
Denn dort ward der Helden Schild zertrümmert,
Der Schild Saul's nicht gesalbt mit Oel.
Ob des Bluts der Erschlagenen, ob des Fetts der Helden,
Wich Jonathan's Bogen niemals zurück
Und das Schwert Saul's kehrte nie leer heim.

Saul und Jonathan, lieblich und holdselig in ihrem Leben,
Sind auch in ihrem Tode nicht getrennt,
Schneller als Adler, stärker als Löwen waren sie.
Töchter Israels, weinet über Saul,
Der euch köstlich kleidete in Purpur,
Der goldene Kleinode über euer Gewand legte!

Ach, wie sind die Helden gefallen mitten im Kampfe!
Jonathan — auf deinen Höhen ist er erschlagen!
Mir ist weh um dich, mein Bruder Jonathan.
Wonne warst du mir ganz und gar,
Wundersamer war mir deine Liebe als Frauenliebe.
Ach, wie sind die Helden gefallen
Und umgekommen die Rüstzeuge des Kampfes!

II. Josua's Spruch während der Schlacht bei Gibeon. (Jos. 10, 12, 13.)

„Sonne, stehe still zu Gibeon,
Und du, Mond, im Thale Ajalon!
Da stand still die Sonne, und der Mond blieb stehen,
Bis sich das Volk gerächt an seinen Feinden."

Da nun dieses Liederbuch die nationalen Kriege in Canaan behandelte, so dürfte es vielleicht keine zu gewagte Behauptung sein, wenn wir annehmen, daß es dasselbe Buch sei, welches Num. 21, 14, als das Buch der Kriege Jehova's angeführt wird (vergl. S. 26). Dieses literarische Erzeugniß aus der Zeit nach der Thronbesteigung David's umfaßte natürlich auch die wichtigsten kriegerischen Thaten des Stammes Juda, von denen nichts in den älteren Stücken des Richterbuches erwähnt wird, während der dreihundert Jahre später lebende Verfasser des Buches Josua und der zwei ersten Kapitel des Richterbuches diese Lieder offenbar zu seinem Berichte über die Kriege gegen Hebron, Lachis und andere südliche Städte benutzte.

Gründe, wie die, welche uns bestimmten, die älteren Berichte in den Büchern Exodus und Numeri in die Zeit

Samuel's zu verlegen, veranlassen uns, einige andere Stücke des Pentateuchs der Regierungszeit David's beizumessen. Es gilt dies besonders von der Geschichte Joseph's und der Einwanderung seiner Familienmitglieder in Unterägypten. (Gen. 27—50.) Der spätere Redactor hat allerdings eine ältere, elohistische Erzählung benutzt und mit seiner jehovistischen Anschauung verquickt, aber trotzdem lassen sich die Urbestandtheile von den späteren Zusätzen noch leicht sondern und der Segen Jakob's (K. 49) gestattet keinem Zweifel Raum, daß der Verfasser in der ersten Zeit der davidischen Regierung geschrieben hat. Damals hatte Juda bereits die Oberherrschaft über die Stämme und eine gewaltige Machtstellung gegen die Nachbarvölker gewonnen, Manasse und Ephraim (hier Joseph genannt) hatten noch nicht ihre Bedeutsamkeit verloren, Benjamin erfreute sich noch des unter Saul erworbenen Rufes der Tapferkeit und Levi war noch nicht zu einem bevorrechteten Priesterstamme in Jerusalem emporgestiegen.

Von noch gemischterem Charakter sind die Lebensgeschichten Isaak's, Jakob's und Esau's und der Bericht über die Geburt der Söhne Jakob's (Gen. 25, 19—36, 8), Gott wird El, Bethel eine heilige Stätte Elohim's genannt, und von Levi wird in tadelnder Weise gesprochen; lauter Umstände, welche diese Kapitel mit dem elohistischen Leben Joseph's verbinden. In beiden werden die zwölf Stämme zu Abkömmlingen der zwölf Söhne Jakob's gemacht. Da aber der Erzähler den Jakob sein Zelt am Heerdenthurm Eder (35, 21), das heißt an dem bei dem Schafthor zu Jerusalem belegenen Thurme aufschlagen läßt, so kann dieses Stück erst nach der Erhebung Jerusalems zur Hauptstadt von einem Judäer verfaßt worden sein. Diese Kapitel sind überhaupt von jehovistischen Zusätzen durchzogen und das Stück 28, 10—22 hebt sich ganz besonders als späterer Zusatz ab. Durch die Erscheinung Jehova's in Bethel will der Verfasser die jehovistischen und

elohistischen Anschauungen vermitteln, und um welche Zeit er diesen Vermittelungsversuch machte, verräth der Umstand, daß er Jakob dort geloben läßt, den Zehnten von allem Erwerb zu entrichten. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, die Zeit dieses Stückes genauer zu bezeichnen.

Das jehovistische Leben Abraham's (Gen. 12—25, 11) kann erst in oder nach den letzten Regierungsjahren David's niedergeschrieben sein. Der Verfasser bekundet eine umfassendere geographische Kenntniß, als die ist, welche uns in den bis jetzt betrachteten Schriftdenkmälern entgegentrat, besonders aber eine Kenntniß der südlichen Theile von Juda, von Hebron, der Höhle von Machpela, der Stadt Zoar und der Gebiete bis zum Süden des todten Meeres, der Wüste zwischen Philistäa und der Stadt Sur oder Pelusium am Nil mit den benachbarten Brunnen Beerseba und Lachai-roi und der Hethiter im Süden von Juda. Die Schriftsteller aus der Zeit Samuel's und die aus den ersten Jahren der beunruhigten davidischen Herrschaft, welche zumeist den nördlichen Stämmen angehörten, ermangelten all' dieser Kenntniß. Der jehovistische Verfasser dieser Kapitel wollte dem neuen von David auf dem Moriaberge erbauten Altare einen Charakter der Heiligkeit verleihen, darum läßt er den Abraham seinen Sohn Isaak dort zum Opfer darbringen, nennt Jerusalem den Berg Jehova's und rechtfertigt dies durch ein Sprüchwort, wonach auf dem Berge Jehova's Fürsorge getroffen wird. Daß Abraham, der Repräsentant von ganz Israel, dem Melchisedek (König der Gerechtigkeit), [im Buche Josua 10, Adonisedek] König von Salem (Jerusalem), den Zehnten giebt, sollte eine vorbildliche Rechtfertigung für die von David eingeführte und erhobene Naturalsteuer sein. Melchisedek ist König und Priester (14, 18), ebenso David, denn er trug das priesterliche Ephod und machte seine Söhne zu Priestern (2 Sam. 6, 14; 8, 18), und nur als Priesterkönig konnte Salomo bei

der späteren Tempelweihe neben dem Altare im Innern des Tempelhofes stehen und opfern.

Dieses jehovistische Leben Abraham's, das augenscheinlich von einem Judäer verfaßt ist, erschließt uns einige Ueberlieferungen über den Stamm Juda, von dem wir so wenig durch den Verfasser des Richterbuches erfahren haben. Nach dieser Ueberlieferung hatte der Stamm Juda sein Gebiet nicht erst nach dem Auszuge aus Aegypten von den Canaanitern gewaltsam erobert, sondern bereits früher auf friedlichem Wege durch seinen Urahn Abraham erworben. Hebron war die Hauptstadt und im benachbarten Haine Mamre stand ein Altar Jehova's seit der Zeit Abraham's. In derselben Nachbarschaft besaß der Stamm in der von den Hethitern gekauften Höhle Machpela einen rechtmäßig erworbenen Begräbnißplatz. Diese Ueberlieferung, wonach Juda in sehr früher Zeit in Canaan friedlich angesiedelt war, verband der spätere Erzähler mit einer anderen, wonach die Niederlassung im Osten und Norden eine gewaltsame und spätere ist, darum läßt er die ganze südliche Stammfamilie erst nach Aegypten ein- und unter Moses wieder auswandern. Es stimmt aber besser mit der älteren Geschichte der israelitischen Stämme in Canaan, wenn man annimmt, daß das Gebiet Juda's bereits vor dem Auszuge aus Aegypten und vor dem Uebergang über den Jordan, zum Theil wenigstens, von Hebräern bevölkert war. (Siehe oben S. 3.)

Jetzt erst können wir von den zwei Steintafeln und den darauf eingegrabenen zehn Geboten sprechen. (Ex. 20, 1—17.) Ob sie bereits in der heiligen Lade lagen, zur Zeit als David dieselbe von Gibea nach Jerusalem übersiedelte, darüber schweigen die Berichte, obwohl sie ausdrücklich hervorheben, daß dies zu Salomo's Zeit der Fall war. (1 Kön. 8, 9.) Der Umstand, daß der Namen Gottes in diesen Geboten Jehova heißt und daß die Lade mit den Tafeln unter der Auf-

sicht der Leviten stand, macht es wahrscheinlich, daß diese Tafeln ausschließlich Juda und nicht den nördlichen Stämmen zugehörten. Der ältere, elohistische Erzähler des Auszuges weiß nichts von den zehn Geboten und den Tafeln zu berichten, er sagt bloß, Moses sei zu Elohim auf den Berg hinaufgestiegen (Ex. **19**, 1—3), und selbst die urkundliche Erzählung des Jehovisten (**24**, 3—8) erwähnt weder der Tafeln, noch der zehn Gebote. Erst der spätere Erzähler läßt Moses zum zweiten Male auf Gottes Geheiß den Berg besteigen, dort die Gebote von Gott erst mündlich und dann auf zwei steinernen Tafeln geschrieben, entgegennehmen. (**19**, 20. **24**, 12. **31**, 18.) Die zehn Gebote, wenn auch nicht in ihrer jetzigen Gestalt, mögen also der davidischen oder der unmittelbar darauf folgenden Zeit entstammen, und ihnen haben sich im Verlaufe der nächsten fünfhundert Jahre die Reihe von Gesetzen angeschlossen, welche einen so wesentlichen Bestandtheil des Pentateuchs bilden.

Ehe wir zur Regierung Salomo's übergehen, wird es angemessen sein, einen Blick auf die Phönicier an der Küste des Mittelmeeres zu werfen, mit denen die israelitischen Könige von jetzt an oft in engem Handels- und Freundschaftsverkehr standen. Homer (Buch Δ, 84 und der Scholiast) und Strabo (**16**, 4, 27) erwähnen einer Stadt Sidon am persischen Meerbusen, von wo aus die Handelskaravanen durch die Wüste nach Jerusalem, Aegypten und der syrischen Küste zogen. Dies war wohl die Stadt Dedan der hebräischen Schriftsteller. Von dem persischen Meerbusen aus haben die betriebsamen Sidonier eine Ansiedelung an der syrischen Küste am Fuße des Libanon angelegt, die sie nach ihrem eigenen Namen benannten, und Sidon in Syrien wurde bald ein so wichtiger Handelsplatz, daß es das ursprüngliche Sidon in Vergessenheit brachte. Später bauten die Sidonier, einige Meilen südlich von Sidon, die Felsenstadt Tyrus, welche in

Kurzem durch Macht und Reichthum die Mutterstadt überragte; aber die Einwohner behielten trotzdem den alten nationalen Namen bei und hießen immer Sidonier. Von Tyrus aus betrieben diese schiffbauenden und seefahrenden Phönicier in ihren unzähligen kleinen Fahrzeugen vermittelst ihrer bedeutenden Colonien in Gebal, Arvad, Tarsus und Cilicien einen überaus glücklichen Küstenhandel. Der ägyptische Handel war die Hauptquelle ihres Reichthums, denn die Aegypter waren keine Seefahrer, sie scheuten das Meer und die Sidonier exportirten das ägyptische Getreide gegen Einfuhr von Bauholz aus dem Libanon und Taurus, von Kupfer und Eisen aus der Insel Cypern. Tyrus und Sidon waren zu Salomo's Zeiten das, was Venedig fünfzehn Jahrhunderte später war: der handelsbeflissene Theil der Bevölkerung lebte ebenso viel am Bord der Schiffe und in ausländischen Häfen wie in der Heimath.

Salomo, König von Israel und Juda.
976—937 v. Chr.

So lange David lebte, hatte Salomo seinen älteren Bruder Adonia verschont; als dieser aber nach dem Tode David's dessen Beischläferin Abisag zur Ehe begehrte, sah Salomo darin ein neues Streben nach dem Throne und ließ ihn hinrichten. Joab erfuhr ein gleiches Schicksal, weil er früher auf der Seite Adonia's stand, und aus demselben Grunde wurde Abjathar der Priesterwürde enthoben, nach Anathot verwiesen und Zadok zum alleinigen Oberpriester gemacht. Für die Hinrichtung des Benjaminiten Simeï, der sich dem Aufstande Absalom's angeschlossen, aber nachher David's Verzeihung erhalten hatte, wurde bald ein Vorwand gefunden. Der biblische Erzähler will zwar diese und Joab's Hinrichtung durch eine ausdrückliche letztwillige Verfügung

David's entschuldigen; allein wir können nicht gut an diese Rachegedanken in der Sterbestunde glauben, auch würde die Ausführung eines solchen letzten Willens die Schuld Salomo's in nichts verringern. Wahrscheinlich erachtete er alle diese Hinrichtungen für die Sicherstellung seines Thrones nothwendig; und in der That setzte er dadurch seine Gegner in Schrecken, die gesammten Stämme erkannten ihn als ihren König an (1 Kön. 2, 12—46), die nicht besiegten Philister verhielten sich ruhig, und die Amalekiter der Wüste sahen sich zum Gehorsam gezwungen.

Das Reich war endlich nach langen kriegerischen Anstrengungen zur Ruhe gekommen und bedurfte zur Entfaltung des inneren Wohlstandes der Pflege des Friedens. König Salomo war zwar von einem Sinne für die Werke des Friedens beseelt, aber er bethätigte ihn auf eine so stürmische und einseitige Art, daß das Volk dadurch keinen Nutzen hatte, sondern nur von schwerer Steuer gedrückt und zu vielen persönlichen Dienstleistungen herangezogen wurde. Von Natur pracht- und kunstliebend, unterhielt Salomo einen glänzenden Hof- und Haushalt, vermehrte das stehende Heer mit einer Reiterei und Wagenkämpfern, entfaltete nach allen Richtungen hin Prunk und Hoffart, und weil er gut sprach, genoß er den Ruf eines Weisen, eines Spruch- und Liederdichters und eines Naturkundigen. (1 Kön. 4, 16—28. 5, 9—14.)

In seiner langen, friedlichen Regierung sind es hauptsächlich zwei Thaten, die den größten und nachhaltigsten Einfluß auf die Gestaltung und Entwickelung des Volkslebens geübt haben, die Erbauung des Tempels in Jerusalem und die Begründung der levitischen Priesterkaste, in deren Hand die alleinige Leitung des Jehovadienstes gelegt wurde. Obgleich Salomo's Beziehung zu Aegypten unmittelbar nach seiner Thronbesteigung so freundlich war, daß er die Tochter des Pharao (Psusennes oder Amenophthis) heirathete, aus dem Nillande Pferde und Kriegswagen bezog und überhaupt einen lebhaften

Verkehr mit dem Südwesten unterhielt, so führte ihn doch das von seinem Vater begründete freundschaftliche Verhältniß zu den betriebsamen und kunstsinnigen Phöniciern dazu, wegen des Tempelbaues, zu welchem den Israeliten die erforderliche mechanische Fertigkeit fehlte, mit König Hiram von Tyrus einen Vertrag zu schließen, kraft dessen dieser sich zur Lieferung des nöthigen Cedern= und Cypressenholzes und zur Hergabe der Baumeister und Werkkünstler verpflichtete, wogegen Salomo sich zur Zahlung einer jährlichen Abgabe von Getreide und Oel und Beschaffung der Arbeiter verbindlich machte. Tausende von Arbeitern wurden in Folge dessen aus allen Bezirken ausgehoben und in Abtheilungen je einen Monat beschäftigt. Die Tyrer fällten die Cedern= und Cypressenstämme auf dem Libanon, schafften sie zu Wasser nach Joppe und von dort auf dem kürzesten Landwege nach Jerusalem. Anderes Bauholz wurde in Salomo's eigenen Wäldern, nahe der Stadt Kirjathjearim, gefällt. Bausteine brauchten nicht aus der Ferne herbeigeschafft zu werden, da ein Steinbruch in der Nähe von Jerusalem einen schönen, weißen, beinahe dem Marmor gleichen Quaderstein lieferte. Der Bau begann im vierten und war im elften Regierungsjahre Salomo's beendigt. (5, 15—6, 1.)

Auf dem nordöstlich vom Zion gelegenen Hügel Moria erhob sich, gegen Morgen schauend, der Tempel inmitten zweier Vorhöfe, von denen der innere höher lag und daher der obere hieß. Der innere, ausschließlich für die Priester bestimmte und vor dem Eingange des Tempelhauses gelegene Vorhof war von einer breiten, mit Cedern=Bohlen überdeckten Mauer umschlossen. In der Mitte stand der Brandopferaltar und südöstlich das sogenannte eherne Meer und 10 fahrbare Wasserbecken. Der äußere Vorhof war für das Volk, in ihm befand sich eine Anzahl kapellenartiger Gebäude, Vorrathskammern, Wohnungen für Tempeldiener, ja sogar

Restaurationen. Das Tempelhaus selbst war nur ein kleines Gebäude von 60 Ellen Länge, 20 Breite und 30 Höhe und im Innern durch eine Wand von Cedernholz in zwei Abtheilungen geschieden, von denen die vordere, am Eingang gelegene, 40 Ellen lang das Heilige, die hintere Abtheilung aber das Allerheiligste hieß. Ein gemeinschaftliches Dach von gleichem Holze mit verziertem Vorsprung zog sich über beide Abtheilungen. Den Haupteingang bildete eine Vorhalle, zu der man auf einer Treppe mit 10 Stufen, zwischen zwei freistehenden ehernen Prachtsäulen, durch ein Portal von 14 Ellen Weite, gelangte. Die drei anderen Seiten des Hauses umgab ein dreistöckiger Anbau mit vielen kleinen Zimmern zur Aufbewahrung der Weihgeschenke, Geräthschaften und Tempelschätze. In der Mitte des Allerheiligsten stand die aus Akazienholz gearbeitete und mit Gold überzogene Bundeslade, in welcher die zwei steinernen Tafeln mit den zehn Geboten aufbewahrt lagen. Auf dem Deckel waren zwei Cherubim mit einander zugewendeten Gesichtern und ausgebreiteten Flügeln angebracht. Im Raume des Heiligen standen der Schaubrodtisch, 10 goldene Leuchter und der Räucheraltar. (6.) Diese Bauten waren im achten Jahre vollendet (6, 37, 38), die reiche innere Ausstattung aber erst dreizehn Jahre später, während welcher Zeit auch die Königsburg mit dem zu ihr gehörenden Zeug- und Schatzhaus — dem sogenannten „Haus des Libanonwaldes", weil sein Dach auf einem Walde von Cedernsäulen ruhte — und die Thron- oder Gerichtshalle fertig wurden. (7, 1—12.)

Nach Beendigung dieser Prachtbauten vollzog Salomo unter Beistand der Priester und der Aeltesten des Volkes, eine Woche vor dem Herbstfeste, mit großer Feierlichkeit, zahlreichen Opfern und vielen Festlichkeiten die Einweihung des Tempels durch Uebersiedelung der Bundeslade vom Zion nach dem Moria in das Allerheiligste. Er stand am Altar und opferte, segnete

das versammelte Volk, dankte Jehova und bat um seinen Segen für das glücklich errichtete Haus. (S. 9, 10.)

Die Erbauung eines Prachttempels und die Einführung eines umständlichen Gottesdienstes mit Brand- und Rauchopfern, Besprengungen, Gesang und instrumentaler Begleitung mußte natürlicherweise den priesterlichen Einfluß im hohen Grade steigern. Die Leviten, von denen wir nur selten etwas hörten, so lange unsere Geschichte sich auf die nördlichen Stämme beschränkte, treten uns jetzt, wo ein Judäer das königliche Scepter führt, immer mehr unter die Augen. War zu Anfang dieser Regierung der Levite Zadok zum alleinigen Hohenpriester ernannt worden, so wurde fortan diese Amtswürde sogar erblich in seiner Familie. Ihr wurde die Obhut der Lade, welche hebräisch Aron heißt, übertragen, wovon ihre Mitglieder vielleicht den Namen Söhne Aron's, d. h. Söhne der Lade, erhielten. Ihre bevorzugte Stellung in der Hauptstadt verlieh ihnen eine Würde über den Rest ihrer Stammgenossen und sie erlangten allmählich im Verlaufe der folgenden Regierungen eine riesige Macht. Salomo, der ihren Stand neu ordnete und befestigte, räumte ihnen noch keinen Einfluß auf den Thron ein, zeigte ihnen vielmehr bei der Tempelweihe, daß das Priesterthum in seiner Hand ruhe, denn er opferte am Altare. Aber unter seinen schwächeren Nachfolgern wurde die priesterliche Macht immer stärker, die Sonderung zwischen dienstthuenden oder dienstberechtigten Priestern als Söhne Aron's und Priestergehülfen, Leviten, trat schärfer und entschiedener hervor, und der Hohepriester, als Träger und Befrager des heiligen Orakels Urim und Thumim, und als einzig und allein zum Eintritt in das Allerheiligste und zur großen Entsühnung des gesammten Volkes Berechtigter gewann einen entscheidenden Einfluß auf die bürgerliche Gesetzgebung und Verwaltung. Kein Wunder also, daß die Priester in Jerusalem allmählich mächtiger wurden, als die Könige. Aber auch in

den nördlichen Stämmen, wo die Heiligkeit der Priester weniger anerkannt wurde, gelang es ihnen theilweise durch Geringschätzung des alten freien Höhendienstes einflußreich zu werden und auf diese Weise ihre und die königliche Macht in Jerusalem zu verstärken. Zu diesem Allen, sowie zu der allmählichen Umwandelung der freiwilligen Opferspenden in gesetzlich bestimmte Opfergaben und Steuern legte die Errichtung des centralen Heiligthums in der Hauptstadt den ersten Grund.

Salomo's Baulust blieb aber nicht bloß auf den Tempel und die Königsburg beschränkt, sondern machte sich in der Vollendung und Verstärkung der von David begonnenen Umschließungsmauer Jerusalems, so wie in der Befestigung von Hazor in Norden, Pannas in Nordosten, Megiddo im Süden von Galiläa und Geser im Westen geltend. Die canaanitische Felsenfeste Geser, 4 Meilen von Jerusalem, hatte unter allen Wandelungen des Kriegsglückes ihre Unabhängigkeit zu behaupten gewußt und fiel erst, als Salomo die Unterstützung seines Schwiegervaters, des Königs von Aegypten, fand. Ein ägyptisches Heer erstürmte die Festung, verbrannte die Stadt, worauf der Pharao das eroberte Gebiet seiner Tochter als Heirathsgut schenkte. (9, 15—18.)

Die Citadelle Millo in Jerusalem, deren Oertlichkeit sich nicht feststellen läßt (9, 15. 24. 11, 27), erbauete Salomo zum Schutze der Königsburg und des damit in Verbindung stehenden Tempels, und somit waren die Hauptanstalten zur Sicherung des Reiches und Wehrhaftmachung des Volkes getroffen. Jetzt galt es dem Lande auch die Segnungen des Friedens zuzuführen, und dazu bot die mit König Hiram von Tyrus angeknüpfte Verbindung das beste und geeignetste Mittel.

Bisher standen bloß die nördlichen Gebiete in einiger Handelsbeziehung zu den ihnen nahegelegenen phöniciſchen Städten, denen sie ihre Wolle und ihr Getreide verkauften, jetzt aber

kamen durch Salomo's Familienverhältniß zu dem König von Aegypten die Erzeugnisse des Nillandes nach Palästina und der Verkehr mit den Phöniciern wurde lebhafter. Herr von ganz Edom besaß Salomo die besten Häfen am rothen Meere und dasjenige Land, durch welches der Durchzug der Handelswaaren in die phönicischen Städte geschehen mußte. Es lag also in seinem und Hiram's Interesse einen Handelsvertrag betreffs der Benutzung der Schifffahrt auf dem rothen Meere zu schließen und auf diese Weise ihren beiderseitigen Handel bis nach dem Südosten Arabiens auszudehnen. Der Vertrag wurde abgeschlossen, in Eziongeber, dem heutigen Aqaba, eine Flotte ausgerüstet und eine gemeinschaftliche Fahrt unter Leitung der Phönicier unternommen; denn die Israeliten waren des Schiffbaues wie der Seefahrt unkundig. Das Ziel der Fahrt war Ophir im südlichen Arabien, von wo die Schiffe nach drei Jahren mit Gold, Silber, Edelsteinen, rothem Sandelholz, Elfenbein, Affen und Pfauen zurückkehrten. Das dreijährige Ausbleiben der Schiffe hatte theils in der langsamen Küstenfahrt, theils darin seinen Grund, daß die Reise von den vorherrschenden Winden bedingt war (im nördlichen Theile des rothen Meeres ist der Wind 9 Monate beständig abwärts, im südlichen 9 Monate aufwärts und in der Mitte veränderlich), und daß die unpünktliche Ein- und Ausladung der Waaren an den verschiedenen Hafenplätzen mehrere Monate in Anspruch nahm. Die erste Fahrt soll Salomo 420 Talente Goldes, d. h. über zehn Millionen Thaler, eingetragen haben (**9**, 26—28. **10**, 11, 12).

Aber der Seehandel beschränkte sich nicht bloß auf Ophir allein, denn der Verfasser von Gen. **10** kennt bereits (V. 26) die weitab gelegene südarabische Landschaft Hazarmaveth, das heutige Hadramaut am indischen Meere, den Bezugsort der Spezereien, und Ezechiel (**27**, 23) sagt ausdrücklich, daß die Israeliten mit Eden, d. i. Aden in Südarabien, einen lebhaf-

ten Handelsverkehr betrieben. Im vierten Jahrhundert n. Chr. finden wir an beiden südlichen Enden des rothen Meeres eine jüdische Kolonie, die an der einen Küste durch die Araber und an der anderen durch die Nubier von ihren Landsleuten getrennt, mit ihnen nur auf dem Seewege verkehren konnte. Diese beiden Kolonien stammten wahrscheinlich aus der Zeit der salomonischen Handelsfahrten.

Die innige Beziehung, in welche Salomo durch die Heirath einer ägyptischen Prinzessin, der er als bevorzugter Gemahlin sogar einen eigenen Palast erbauete (1 Kön. 9, 24), zu Aegypten trat, übte ihren Einfluß auf viele seiner neuen Unternehmungen. Erinnert schon die Einrichtung des Allerheiligsten an die niedrigen, dunkelen Götterwohnungen in den ägyptischen Tempeln, so tritt die ägyptische Geschmacksrichtung bei dem salomonischen Thron- und Richtersellel und bei dem Schmuck der hohenpriesterlichen Kleidung noch augenfälliger zu Tage. Die je sechs sphinxartig gestreckten Löwen zu beiden Seiten des sechsstufigen Thrones waren offenbar nach ägyptischem Muster und Vorbild gearbeitet (10, 19), nicht minder zeigte das Brustschild des Hohenpriesters Aehnlichkeit mit dem der ägyptischen Priester. Beide hatten zwei gesonderte Hälften mit Steinkästchen und führten denselben Namen Urim und Thumim, Licht und Wahrheit (Exod. 28, 15—30). Auch des Priesters leinener Kopfbund mit dem goldenen Stirnblech (Lev. 8, 9) war eine Nachbildung der ägyptischen Doppelkrone, die wir noch jetzt auf den Bildsäulen der thebaischen Könige sehen.

Die großen Bau- und Befestigungswerke, welche Salomo in Jerusalem und in anderen Städten ausführte, verbunden mit der Pracht des Hofes und dem Unterhalt eines stehenden Heeres von Fußvolk, Reitern und Wagenkämpfern konnten nicht ohne schwere Steuerauflagen zu Stande gebracht werden. Für solche Ausgaben genügte weder das aus den Ophirfahrten

erzielte Gold, noch der Tribut der Syrer am Euphrat, der Edomiter und der Philister, noch die Gewerbesteuer der Krämer und das Strafgeld für Gesetzübertretungen (1 Kön. **10**, 15). Dem Volke wurde daher nicht bloß der Unterhalt des stehenden Heeres aufgebürdet (**10**, 25—29), sondern es mußte auch die Last einer großen Naturallieferung auf sich nehmen. Denn der königliche Tisch brauchte täglich 30 Maß feines, 60 Maß grobes Mehl, zehn gemästete und zwanzig Weide-Ochsen, 100 Stück Kleinvieh und außerdem noch Wildpret von Hirschen, Gazellen, Dammhirschen und Schwänen. Zur Deckung dieses Bedarfes wurde das Land in zwölf Kreise getheilt, jedem ein Einnehmer vorgesetzt, dem die pünktliche und regelmäßige Eintreibung dieser Naturalien oblag (**4**, 7—19). Daß ein solcher Steuerdruck schmerzlich tief in das Fleisch des Volkes einschneiden und Unzufriedenheit erregen mußte, kann man leicht denken. Aber noch war sie nicht zum Ausbruch reif, obgleich dieser nicht wenig dadurch gefördert wurde, daß der prachtliebende, soldatenfreundliche König aus drückender Geldnoth zwanzig galiläische, an der tyrischen Küste gelegene Städte an König Hiram abtrat, um damit die Schuld für gelieferte Baustoffe und vorgestrecktes Geld zu tilgen. Hiram hatte aber außerdem für seine Baudienste 20,000 Maß Weizen und 20,000 Maß Oel jährlich erhalten, die natürlich das Land aufbringen mußte (**5**, 2, 3. **9**, 10—14).

Der Glanz und die äußere Herrlichkeit, welche den König in der Heimath umgaben, verbreiteten seinen Ruf über die Grenzen seines Reiches, und Viele kamen aus weiter Ferne die Wunder der Hauptstadt zu schauen. Die geschichtliche Sage läßt sogar die Königin von Saba in Südarabien mit einem glänzenden Karavanenzuge nach Jerusalem kommen und den Salomo mit Gold, Spezereien und Edelsteinen reich beschenken (**10**, 1—10).

Aber wenn dieser Regierungsglanz schon durch den tiefen

Schatten verdunkelt war, welchen die drückende Steuerlast und die dem Volke auferlegten Frohndienste darauf warfen, so wurde er es dadurch noch mehr, daß Salomo durch die vielen ausländischen Frauen seines Harems verleitet — ihre Zahl wird auf genau 1000 angegeben — selbsteigen den Jehovadienst tief erschütterte. Er erbauete seinen sidonischen, moabitischen, ammonitischen, edomitischen und hethitischen Weibern Altäre für ihre Landesgötter, die Astarte, den Kamosch und den Milkom, auf der südlichen Erhebung des Oelberges, die daher die Höhe des Verderbens hieß (11, 1—8. 2 Kön. 23, 13).

Diese Thatsachen, verbunden mit dem Umstande, daß die Priester immer mehr bevorrechtet und die volksfreundlichen und freiheitsliebenden Propheten vernachlässigt und zurückgesetzt wurden, erregten eine wachsende Mißstimmung im Volke. Der früher nach Aegypten entkommene edomitische Prinz Hadad benutzte diese Lage der Dinge, kehrte in seine Heimath zurück und beunruhigte durch Streifzüge die von Salomo besetzten Häfen. In Damaskus empörte sich König Reson, schüttelte das Vasallenthum ab und befreiete den Norden Syriens von der Unterthänigkeit. Noch ernster war die Gefahr, welche von den nördlichen Stämmen drohete, die von vornherein sich nur mit Widerstreben dem Stamm Juda angeschlossen hatten. Jetzt, wo das Königthum bei den eifrigen Jehovaverehrern durch die Einführung der heidnischen Gottesdienste einen tiefen Riß erhalten und bei der Gesammtheit durch den Druck der Steuern und Frohndienste seine Liebe verloren hatte, warteten sie bloß auf die erste günstige Gelegenheit zum Abfall. Salomo selbst hatte ihnen den Führer dazu in der Person des Ephraimiten Jerobeam geschaffen, den er beim Festungsbau Jerusalems als Frohnvogt seines Stammes mit Ehren auszeichnete. Der Prophet Ahia, welcher zur Zeit an die Spitze des Volkes in Silo getreten war, bezeichnete den Jerobeam als den geeigneten und bestberufenen Leiter der Bewegung. Aber Salomo

hatte bald von diesem Vorfall Kunde bekommen und machte Anstalten, seinen Würdenträger aus dem Wege zu räumen. Jerobeam entzog sich dieser Ahndung durch die Flucht nach Aegypten, der Freistätte politisch Verfolgter aus Juda, wo er bis nach dem Tode Salomo's blieb. In Aegypten war eine neue Dynastie, die zweiundzwanzigste, zur Herrschaft gelangt und ihr erster König Sesonchis (Sisak) saß jetzt auf dem Thron. Um 937 v. Chr. starb Salomo nach einer vierzigjährigen friedlichen und glücklichen Herrschaft, wurde in Jerusalem beerdigt und hinterließ den Namen eines großen Weisen. Seine Regierung war die einzige, während welcher das gesammte Land in willigem Gehorsam einem Herrscher sich unterordnete (**11**, 14—43).

Betreffs der Quellen für die Geschichte Salomo's verweist der Chronist auf „die Worte des Propheten Nathan, die Prophezeihung Ahia's aus Silo und das Gesicht des Sehers Iddo" (2 Chron. **9**, 29). Die prophetische Schrift des letztgenannten, die auch Midrasch heißt (**13**, 22), enthielt ein Geschlechtsverzeichniß (**12**, 15), und dies veranlaßt uns, hier einige Bemerkungen über die biblischen Genealogieen darzulegen.

Die Verfasser von Familien-Geschlechtsverzeichnissen waren in ihren Angaben nicht immer so genau, wie sie sein sollten; ihre Einbildung oder ihre politische Richtung gab zuweilen bedeutenden Männern eine hohe Ahnenlinie, um dadurch ihre hohe Stellung zu rechtfertigen und ihr die nöthige Würde zu verleihen. Es geschah dies nicht bloß bei Familien der Vorzeit, sondern auch bei noch lebenden, wofür das Geschlechtsverzeichniß der von David ernannten Hohenpriester Zadok und Abjathar einen schlagenden Beweis liefert. Die folgende Tafel zeigt, daß zur Zeit Salomo's, als der Tempel noch neu und Jerusalem noch nicht den Ruf der Heiligkeit erlangt hatte, der an dem alten Silo haftete, die Priester ängstlich darauf bedacht waren, Nachkommen des Priesters Eli in Silo zu sein und zu heißen; darum lautete ihr Stammbaum:

Eli von Silo.

Pinehas von Silo. (1 Sam. **2**, 12—16, 22. **14**, 3) — Hophni.

Ahitob. (1 Sam. **14**, 3) — Ichabod.

Abimelech von Nob. (1 Sam. **22**, 9, 11, 20 1 Chron. **24**, 3). — Zadok von Jerusalem. (2 Sam. **8**, 17. 1. Chron. **6**, 37). — Ahia. (1 Sam **14**, 3).

Abjathar von Jerusalem. (1 Sam. **22**, 20, 1 Kön. **2**, 26 f.) — Ahimaaz von Jerusalem. (2 Sam. **15**, 27—36. 1 Chron. **6**, 38).

In späterer Zeit aber, als Jerusalem und seine Tempelpriester einen unbestrittenen Ruf der Heiligkeit erlangt hatten und von dem rebellisch gewordenen Silo kein Ruhm abzuleiten war, wurde für Zadok und Ahimaaz ein neuer, bis zu den Söhnen Aaron's hinaufreichender Stammbaum entworfen, der uns in 1 Chron. **6** vorliegt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die genealogischen Stücke in den Kapiteln 5—11 der Genesis um diese Zeit bereits verfaßt waren und später, als durch die Ophirfahrten die geographische Kenntniß sich erweitert hatte, mit den erklärenden Zusätzen **10**, 22—**11**, 9 ergänzt wurden.

Salomo war ein Mann von Scharfblick und gewandter Rede, und manche seiner volksthümlich gewordenen Sprüche bilden ohne Zweifel einen Bestandtheil des biblischen Buches der Sprüche, obschon er selbst nicht der Verfasser desselben ist. Das Buch ist in vier Theile gegliedert und rührt von verschiedenen Verfassern her. Die ersten neun Kapitel sind eine dichterische Einleitung zum Lobe der Weisheit. Dann folgen (**10**—**22**, 16) unter der Ueberschrift: „Sprüche Salomo's", dreihundert fünf und siebenzig Denksprüche von je zwei Glie-

dern, die einen Parallelismus des Gedankens bilden, oder in Gegensätzen sich bewegen, z. B.:

Falsches Gewicht ist Gott ein Gräuel,
Volles Gewicht ist ihm wohlgefällig.
Kommt Uebermuth, kommt Schmach,
Aber bei Bescheidenen ist Weisheit (11, 1, 2).
Ein feines Benehmen schafft Gunst,
Die Weise der Falschen macht widerwärtig.
Jeder Kluge handelt mit Einsicht,
Der Thor legt Narrheit dar. (13, 15, 16).

An diese 375 Spruchdichtungen, welche die Gottesfurcht, die Weisheit, die Mäßigkeit, die Rechtschaffenheit, die Keuschheit, die Sanftmuth, die Freundschaft, die Wahrheit und die Gerechtigkeit einschärfen, reihen sich in Kapitel 22, 17—24, 22 die „Worte der Weisen", deren Bau weniger regelmäßig ist und keinen Parallelismus zeigt. Die Anrede lautet „mein Sohn," was bei dem Anhang, der sich (24—34) auch als „Worte der Weisen" einführt, nicht der Fall ist. Kapitel 25—29 enthalten Sprüche Salomo's, welche „die Männer Hiskia's, des Königs von Juda, gesammelt haben." Sie sind vermischten Inhalts, tragen zumeist das Gepräge eines hohen Alters an sich, obschon ihr Bau zuweilen etwas weitschichtig und lose ist. Zwei weitere Anhänge schließen das Buch, sie enthalten Lehren für Könige und ein herrliches alphabetisches Spruchlied zum Lobe eines tugendhaften Weibes.

Die Pflege des Gesanges beim Tempelgottesdienst hat sicherlich der Psalmendichtung einen Aufschwung gegeben, und unser Psalmenbuch enthält wirklich einige Lieder aus der salomonischen Zeit; so Psalm 72, welcher beginnt:

„Gott, deine Gerichte verleihe dem König,
Und deine Gerechtigkeit dem Königssohn!"

V. 8—10 heißt es dann weiter:

„Er herrsche von Meer zu Meer
Und vom Strom (Euphrat) bis an der Erde Enden.

Beugen vor ihm sollen sich die Wüstenbewohner (Edomiter),
Und seine Feinde den Staub lecken.
Die Könige von Tharsis und den Inseln sollen Gaben reichen,
Die Könige von Saba und Meroë Geschenke bringen."

Diese Schilderung stimmt genau mit der Geschichte des Reiches unter Salomo und rechtfertigt somit die Ueberschrift des Psalms.

Psalm 45 ist offenbar zur Vermählungsfeier Salomo's mit der ägyptischen Königstochter verfaßt. Nach einer dreizeiligen Einleitung richtet der Dichter sein Wort abwechselnd an den König und an die Königin. Zum König spricht er:

„Du bist der Schönste unter Menschenkindern,
Anmuth ist ausgegossen über deine Lippen.
Darum hat Gott dich gesegnet für und für.
. . . .
Königstöchter zählst du unter deinen Theueren;
Zur Rechten steht dir die Geliebte in Gold von Ophir.

An die Königin:

Höre Tochter und sieh' und neige dein Ohr;
Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus!
Es verlangt der König nach deiner Schönheit;
Er ist dein Herr, so huldige ihm!
. . . .
An deiner Ahnen Stelle treten deine Söhne;
Zu Fürsten setzest du sie im ganzen Lande."

Daß das Verzeichniß der Könige Edoms „vor der Einführung des israelitischen Königthums" (Gen. 36, 31—43) nicht vor Salomo's Zeit verfaßt sein kann, ist aufs schlagendste durch den Umstand erwiesen, daß es des letzten edomitischen Wahlkönigs Hadar — richtiger Hadad, wie die Chronik (1 Chron. 1, 51) und der Samaritaner lesen — erwähnt, der bekanntlich als Knabe, bei der Eroberung seines Geburtslandes durch David, nach Aegypten floh und erst am Ende von Salomo's Herrschaft wieder heimkehrte. Mit Bezug auf den letzten Umstand mögen auch damals dem ältern, aus der

davidischen Zeit stammenden dichterischen Segenspruch über Esau, den Vater Edoms:

„Sieh' fettes Land sei deine Wohnung,
Von Himmel droben auch bethaut!
Von deinem Schwerte wirst du leben,
Und deinem Bruder dienstbar sein."

die Worte hinzugefügt worden sein:

„Doch hast du einst genug gelitten:
Wirfst du sein Joch von deinem Halse". (Gen. 27, 39, 40).

In diese oder in noch spätere Zeit fällt die (zweite) jehovistische Erzählung von der Schöpfung und dem Fall des Menschen (2, 4—4). Der Garten Eden, der ohne Regen ausschließlich von Thau befeuchtet wird, der Baum der Erkenntniß, die Schlange als Urheberin der Sünde, ihr ehemaliger aufrechter Gang und ihre spätere Verdammung zum Kriechen auf dem Bauche, dies Alles sind ägyptische Anschauungen, wie denn überhaupt die ganze Tendenz der Allegorie dem hebräischen Geiste fremd ist. Sie mag zu Salomo's Zeit aus Aegypten nach Palästina gekommen sein. Wann die geschickte Hand eines Späteren die erste, ältere elohistische Schöpfungsgeschichte (Gen. 1—2, 3) zu einem so herrlichen, bewunderswerthen Ganzen in abgerundeter Gliederung der einzelnen Tage und Schöpfungswerke umgearbeitet hat, läßt sich ebenso wenig bestimmen, wie man genau feststellen wollte, wann den größeren Stücken des Pentateuchs die Einschaltungen und Zusätze ein- und angefügt wurden. In vielen Fällen freilich läßt sich dies ermitteln. So z. B. wenn der ältere Erzähler (10, 7—10) die Araber, Assyrer und Babylonier zu Hamiten und wohl nur die Chaldäer, Hebräer und die Söhne Abraham's zu Semiten (11, 10—27), und der spätere Ergänzer im Widerspruch hierzu die Assyrer und Araber bis nach Hazarmavoth (Hadramaut) und Ophir zu Semiten macht (10, 22 f.), so konnte dies erst nach der Zeit der salomonischen Handels-

fahrten auf dem rothen Meere geschehen sein, als die Plätze und ihre Sprachen bekannt wurden. Die Sage vom babylonischen Thurmbau (11, 1—9) sollte wahrscheinlich die Sprach- und Dialectverschiedenheit dieser Semiten erklären.

Auch die Kapitel 17—21 des Richterbuches, deren jehovischer Verfasser bei der Beschreibung des Gottesdienstes im nördlichen Dan auf die Abstammung der dortigen Priester von Moses ein besonders starkes Gewicht legt, und noch häufiger als der Bearbeiter der früheren Kapitel seine Zeit durch den Vermerk kennzeichnet: „damals war noch kein König in Israel," gehören wohl in die Zeit Salomo's.

Das Reich Juda unter Rehabeam, 936—920 und Abia 919—917 v. Chr.

Nach dem Tode Salomo's wurde sein Sohn Rehabeam in Jerusalem ruhig als König anerkannt, nicht aber in den nördlichen Stämmen, deren Unzufriedenheit über die schwere Steuerlast und die rücksichtslose Behandlung der Provinzen so hoch gestiegen war, daß sie die Huldigung nicht eher leisten wollten, bis ihnen die Erleichterung des Druckes zugesichert werde. Jerobeam war auf die Kunde von dem Tode Salomo's in seine Stammheimath zurückgekehrt und stand jetzt an der Spitze der Ephraimiten, in deren altberühmten Stadt Sichem die Aeltesten und Führer des Volkes sich versammelt hatten. Als Rehabeam in dieser alten Wahlstätte die Huldigung entgegen nehmen wollte und die Bitte des Volkes um Erleichterung des Druckes als unbillig in barscher Weise zurückwies, da ertönte der Ruf: „Was haben wir für Theil an David? das Haus Isai's gehört uns nicht. Zu deinen Zelten Israel!" und so war denn das Losungswort, Trennung von Juda! ausgesprochen. Den Vermittelungs- und Begütigungs-

versuch Adoniram's beantwortete das Volk mit Steinigung dieses königlichen Frohnvogts, worauf Rehabeam eiligst gen Jerusalem entfloh, während die versammelten Stammeshäupter unverweilt Jerobeam zum König ernannten und damit ihre Trennung von Juda für immer vollzogen. Der beträchtlichere Theil des in der Mitte zwischen dem Norden und dem Süden gelegenen Stammes Benjamin, der sich immer als einen Theil des Nordens gefühlt hatte, hielt jetzt, weil das befestigte Jerusalem zu seinem Gebiete gehörte, treu zu Juda. Die Stämme im Osten des Jordan schlossen sich an Jerobeam, der Sichem zu seinem Sitze erkor, und so war die Trennung in zwei Reiche Juda und Israel, oder Ephraim, wie es nach dem Hauptstamme hieß, eine vollendete Thatsache (1 Kön. **12**, 1—20. 2 Chron. **10**.).

Anfangs dachte Rehabeam daran, durch ein großes Heer, für welches das Zeughaus in Jerusalem genügende Kriegsmittel bot, den Gehorsam der nördlichen Stämme zu erzwingen; doch klügere Rathschläge gewannen die Oberhand, er gab seinen Entschluß auf, und er that wohl daran von einem Versuche abzustehen, ein ihm an Zahl überlegenes Volk anzugreifen. Denn nur zu bald sollte er erfahren, wie wenig er im Stande sei, selbst sein eigenes Land zu vertheidigen. Im fünften Jahre seiner Regierung machte König Sisak von Bubastis, der ägyptische Bundesgenosse Jerobeam's, einen Einfall in Juda, eroberte Jerusalem, plünderte die Schätze des Tempels und der Königsburg, nahm die goldenen Schilde aus dem „Haus des Libanonwaldes" und kehrte beutebeladen nach Aegypten zurück, wo er zu Theben (Karnak) in den noch jetzt erhaltenen Skulpturen seinen Sieg prahlerisch verewigte. Es ist dies das erste Mal, daß der Israeliten in hieroglyphischen Inschriften Erwähnung geschieht. (1 Kön. **14**, 25, 26. 2 Chron. **12**, 2—9.)

Dies war nur das erste Mißgeschick in der langen Reihe von Unfällen, denen die beiden getrennten Reiche fortan aus

Mangel an Einigkeit ausgesetzt sein sollten. Die an ihren Grenzen unterworfenen und in Abhängigkeit gehaltenen Stämme hatten sich mehr und mehr zusammengeschlossen und zu Gesammtheiten vereinigt, ein Vortheil, dessen sich auch die Israeliten unter David und Salomon erfreuten, wo sie als Gesammtstaat jeden Angriff von Außen leicht zurückweisen konnten. Fortan war dies den getrennten Reichen schwieriger und zum Theil unmöglich. Juda, obschon ein sorgfältig gegliedertes, erbliches Königreich, dem die starke, einflußreiche Stütze einer erblichen, bevorrechtigten Stammpriesterschaft und ein Centralheiligthum zur Seite stand, konnte doch nicht einmal dem ersten auswärtigen Angriffe Stand halten; und auch das Wahlreich Israel sollte bald erfahren, daß es trotz seiner größeren Bevölkerung und überaus günstigen Lage am Jordan doch zu schwach sei, seine Selbstvertheidigung zu behaupten. Welchen Glanz der Heiligkeit übrigens die Priester um das judäische Königthum zu verbreiten suchten, und welche tiefe Wurzel die Verehrung des Königs als eines Gesalbten Gottes gefaßt hatte, ersieht man daraus, daß der Psalmist von Salomo sang:

„Dein Gottesthron steht immer und ewig;
Scepter des Rechts ist dein königliches Scepter!" (Ps. 45, 6.)

Allein trotz alledem und ungeachtet der großen Anstalten, die Rehabeam, nach dem Siege Sisak's, zur Sicherstellung seines Reiches durch Befestigung vieler Städte traf, gelang es ihm während seiner 17jährigen Herrschaft doch nicht, die Wiedervereinigung des Reiches zu Stande zu bringen; vielmehr dauerten die Kämpfe beider Reiche um Behauptung und Erweiterung ihrer Grenzen, so lange Rehabeam lebte: und als nach seinem Tode sein Sohn Abia, auch Abiam genannt, als Erstgeborener seiner Lieblingsfrau Maëcha, den Thron bestieg und einen offenen Krieg gegen Israel führte, glückte es ihm zwar, Jerobeam eine Niederlage zu bereiten und ihm

Bethel nebst einigen Nachbarstädten zu entreißen; aber dieser Sieg hatte keine dauernden Folgen für Juda, denn die eroberten Gebiete kamen bald wieder in den Besitz Israels zurück. (2 Chron. 11, 6. 13, 19.) Aus der zwei- oder beinahe dreijährigen Regierung Abia's wissen die biblischen Quellen nichts weiter zu berichten, als daß dieser König, nach dem Beispiele seiner Vorgänger, sich in seinem Harem vergnügte und für eine reiche Nachkommenschaft sorgte, und daß seine Mutter die Tochter Absalom's war. (1 Kön. 15, 2. 2 Chron. 13, 21.)

Das Reich Israel unter Jerobeam, 936—916, Nadab, 916—915, und Baësa, 915—892 v. Chr.

Mehr als gegen die Angriffe Rehabeam's mußte Jerobeam gleich nach seiner Erwählung zum König das Reich gegen die Nachbarvölker sicherstellen. Die Unterwerfung der Moabiter, die sich nach der Spaltung des Reiches von der Botmäßigkeit der Israeliten zu befreien suchten, gelang ihm bald, nicht aber die der Amoriter, welche an Damaskus einen sicheren Stützpunkt fanden, das sich schon unter Salomo frei gemacht hatte. Zum Schutze gegen ihre feindlichen Unternehmungen befestigte Jerobeam die Stadt Pnuël am Jabbok im Ostjordanlande, und umgab seine Hauptstadt Sichem mit Mauern und Wällen. Das unweit davon anmuthig gelegene Thirza erhob er zu seinem Königssitz, und es bot mit seinem Lustschloß ein so auffallendes Bild der Schönheit, daß noch der spätere Verfasser des Hohenliedes die Anmuth der Braut mit der Schönheit Thirzas vergleicht (1 Kön. 12, 25. 14, 17).

Um die Trennung des Reiches für die Dauer zu sichern und seine Wiedervereinigung mit Juda zu einer nationalen Einheit, die in dem Tempel- und Priesterthum zu Jerusalem ihren Mittel- und Schwerpunkt hatte, zu verhindern, stellte Jerobeam die altehrwürdigen, nationalen Opferstätten auf den

Höhen wieder her und errichtete im Nordan zu Dan und im Süden zu Bethel Anbetungsplätze, an welchen er Priester aus „sämmtlichem Volk", und nicht bloß aus der Genossenschaft der Leviten anstellte, welche den Interessen der davidischen Dynastie anhingen. Daß die Priester in Jerusalem in dieser Maßregel, welche sie in ihrem Einkommen schädigte und ihnen auch noch den Unterhalt ihrer levitischen Genossen aufbürdete, die theils freiwillig, theils gezwungen aus dem Reiche Israel auswanderten, eine gottlose That sahen und Jerobeam zum Gegenstande ihres brennenden Hasses machten, ist natürlich. „Die Sündenthat Jerobeam's, des Sohnes Nebat," blieb daher zweihundert Jahre lang ein Sprüch- und Stichwort bei den judäischen Schriftstellern. Daß der neu eingerichtete Höhendienst später in einen heidnischen Götzendienst ausartete, war nicht die Schuld Jerobeam's; es geschah ja dasselbe in dem Reiche Juda, wo neben dem Tempel noch der Höhendienst bis zu den Zeiten Hiskia's und Josia's fortbestand. Die Aufstellung der zwei goldenen Kälber in Dan und Bethel hatte keinen götzendienerischen Zweck, was daraus hervorgeht, daß die zeitigen Propheten keinen Widerspruch dagegen erhoben. Sie waren ohne Zweifel Nachbildungen der ägyptischen Stiere und wurden wahrscheinlich bloß aus Dankbarkeit gegen Sisak für seine Demüthigung Jerusalems aufgestellt, eine Sitte, die damals bei politischen Bundesgenossen häufig zur Anwendung kam. Jerobeam ging aber noch einen Schritt weiter. Um das Volk von der Wallfahrt nach Jerusalem zum Herbstfeste abzuhalten, ließ er dieses Fest einen Monat später in Bethel feiern (1 Kön. 12, 26—33).

Es ist interessant zu sehen, wie die judäischen Schriftsteller bemüht waren, den Charakter Jerobeam's herabzuwürdigen. So wird unter Andern (11, 26) besonders hervorgehoben, daß seine Mutter Zerua, das ist: die Aussätzige, hieß, und es liegt die Vermuthung nahe, daß dieser

Spitz- und Schimpfname aus dem Namen Zeruja gebildet wurde. Zeruja war aber die Schwester David's und Mutter Joab's; Jerobeam wäre demnach der Halbbruder Joab's und Cousin Salomo's gewesen, dann erklärte es sich natürlicher, warum Salomo ihn ohne Mißtrauen zum Frohnvogt über Ephraim und Manasse gemacht hatte.

Auf die 21jährige Herrschaft Jerobeam's folgte die nur 1jährige seines Sohnes Nadab, der unmittelbar nach seiner Thronbesteigung mit den von Südwesten (dem Stammgebiete Dan) andringenden Philistern in einen Krieg verwickelt und dabei meuchlings getödtet wurde. Dies geschah bei der Belagerung von Gibbethon, wo ihn einer seiner Kriegsfeldherren, Baësa aus Isaschar, ermordete, der darauf alle Familienglieder des Hauses Jerobeam ausrottete mit Hilfe seiner Mitverschworenen den Thron bestieg, und ihn 24 Jahre inne hatte. Der Vernichtungskampf gegen das Reich Juda war die Hauptaufgabe seiner Herrschaft, und er gelang ihm zum Theil. Denn er entriß den Judäern ihre Eroberungen im Stammgebiet Benjamin wieder und suchte durch eine neue große Befestigung Ramas den Verkehr zwischen beiden Reichen abzuschneiden. In dieser drohenden Gefahr erkaufte der Judäer-König Assa mit den Geldern des Tempel- und Königschatzes die Hilfe des Königs Benhadad von Damaskus, der sofort in Israel einfiel, das Stammgebiet Naphthali zerstörte und das Nordland besetzte, wodurch Baësa von seinem Vorhaben gegen Juda abzustehen gezwungen wurde. Jetzt zerstörte Assa die Festungswerke von Rama und verwendete das Holz und die Steine zur Befestigung von Geba und Mizpa. König Baësa hatte sich von Sichem nach Thirza zurückgezogen, dort starb er und wurde ehrenvoll begraben. Sein Sohn Ela folgte ihm in der Herrschaft. (1 Kön. **15, 16**, 1—6. 2 Chron. **16**, 1—6.)

In diese oder in die nächstfolgende Zeit fällt die Abfassung des idyllischen Drama's „Das Hohe Lied", welches Hosea

bereits gekannt haben muß, wie aus seiner Weissagung (14, 6—9.) im Vergleich mit dem Hohen Liede (2, 2. 3, 4, 11. 5, 15.) deutlich hervorgeht. Die Sprache dieses kunstreichen dialogischen Drama's, das nicht die geringste religiöse Färbung und nur die Tendenz hat, die treue und siegreiche Liebe eines einfachen Hirtenmädchens gegenüber den üppigen, verführerischen Serailkünsten eines Salomo zu verherrlichen, sowie der Umstand, daß Thirza als schöner Königssitz Jerusalem gegenüber gestellt wird, beides weist diesem „Lied der Lieder" das Reich Israel als Geburtsstätte an.

Das Reich Juda unter Assa. 917—877 v. Chr.

Nach Abia's dreijähriger Herrschaft bestieg sein Sohn Assa den Thron. Er war noch jung und stand unter der Leitung seiner Großmutter Maacha. Streng theokratisch gesinnt, suchte er mit Nachdruck die heidnischen Gottesdienste, welche sich unter den letzten Regierungen im Lande stark vermehrt hatten, zu unterdrücken und begann damit, daß er seiner Großmutter den Rang als „Gebieterin" entzog und das von ihr eingeführte Götzenbild verbrannte. Dann überwies er die von seinem Vater gesammelten, sowie seine eigenen Reichthümer an Gold, Silber und Geräthen dem Tempelschatz; aber, und das ist charakteristisch genug, der biblische Berichterstatter sagt selbst „die Höhen wurden nicht beseitigt, aber doch war das Herz Assa's ungetheilt mit Jehova." (1 Kön. 15, 9—15.) Dies beweist wohl zur Genüge, daß Assa vor Allem darnach trachtete, durch den mächtigen Einfluß der Priester die gelockerten Verhältnisse im Innern seines kleinen Reiches wieder herzustellen. Dies gelang ihm auch vollständig, und so konnte er denn die ersten zehn Jahre zur Neubildung eines tüchtigen Heeres benutzen, um auch einem Angriff von Außen erfolgreich entgegentreten zu können. Nach dem Chronisten (2 Chron.

13, 7—14), hätte ein solcher nicht lange auf sich warten lassen, da der Aethiope Sera, unter dem wir uns einen thebaischen König, etwa Rameses VII., und nicht einen eingeborenen Unterägypter zu denken haben, mit einem bedeutenden Heere in das südliche Juda einbrach, indeß bei Maresa, in der Nähe von Gath, geschlagen und bis Gerar in Philistäa verfolgt wurde, worauf Assa seinen Sieg noch durch Eroberung aller kleinen philistäischen Städte erweiterte und eine reiche Beute nach Jerusalem heimbrachte. Der Chronist giebt die Höhe des äthiopischen Heeres auf eine Million und die des judäischen auf 580,000 an, Zahlen, die so weit über alle Wahrscheinlichkeit hinausgehen, daß jeder Versuch, sie zurecht zu stellen, vergeblich ist. Aber noch bedenklicher wird diese ganze Geschichte durch den Umstand, daß der Chronist selbst ganz genau, wie das Buch der Könige, berichtet, im 36sten Jahre Assa's, worunter man, nach unserer Rechnungsweise, das 36ste Rehabeam's, also das 17te des Assa verstehen muß, habe Baësa von Israel den oben erwähnten erfolgreichen Angriff auf Juda gemacht, und die weitere Ausbeutung des Sieges durch die Befestigung Ramas habe einzig und allein durch die theuer erkaufte Hilfe des Königs Benhadad vereitelt werden können. Nach dem Chronisten soll allerdings der Prophet Hanani die Herbeirufung des Syrerkönigs scharf getadelt und Unruhen im Volke erregt haben, dafür auch von dem erzürnten König in's Gefängniß geworfen worden sein (16, 7—10); allein die Thatsache der syrischen Hülfe wird dadurch nicht im Geringsten erschüttert.

Assa's Verhältniß zu den Priestern lockerte sich mit der Zeit, und als er drei Jahre vor seinem Tode an der Gicht schwer erkrankte, beleidigte er die Priester sehr stark, daß er nicht bei Jehova, sondern bei den Aerzten Hilfe suchte. Er starb im 41. Jahre seiner Herrschaft.

Das Reich Israel unter Ela, 892—891, Omri und Thibni, 891—887, Omri, 886—880, Ahab, 880—861, Ahasja 861, Joram 860—849 v. Chr.

Ehe noch die Herrschaft Assa's zu Ende gegangen war, hatte Ela, der Sohn des Empörers Baësa, den Thron seines Vaters bestiegen, erlag aber bereits nach kaum zwei Jahren den Händen eines Meuchelmörders, als er fern von dem Heere, das damals gerade wieder vor der philistäischen Stadt Gibbethon lagerte, bei einem Gastmahle zu Thirza im Weine schwelgte. Dort ermordete ihn sein Kriegsoberst Simri, vertilgte die ganze Familie Baësa's und machte sich zum König von Israel. Aber bereits nach sieben Tagen mußte auch er Thron und Leben dem Omri opfern. Denn als die Kunde von der Mordthat zum Heere gelangte, erhob es sofort seinen Feldhauptmann Omri zum König und zog mit ihm ohne Zeitverlust nach Thirza, wo sich dann bei Erstürmung der Stadt Simri selbst mit der Königsburg verbrannte. Unbestritten blieb zwar auch Omri's Königswürde nicht, weil er keinen berechtigteren Anspruch auf den Thron hatte als Simri; daher geschah es, daß, während die Hälfte des Volkes ihm gehorchte, die andere einen sonst unbekannten Thibni zum König ausrief.

Lassen es nun auch die Berichte ungesagt, welche Stämme sich diesem Gegenkönig anschlossen, so müssen wir doch annehmen, es waren bloß die im Osten des Jordan und nicht die nördlichen Asser, Isaschar, Sebulon und Naphthali, deren Gebiet der Schauplatz des Kampfes zwischen Omri und dem Syrerkönig Benhadad war, der dort eine Anzahl von Städten besetzt hatte (1 Kön. **20**, 34). Der Bürgerkrieg dauerte sechs Jahre und endigte mit dem Tode Thibni's, wo dann Omri noch weitere sechs Jahre über das gesammte Reich herrschte und dessen Wohlfahrt nach allen Seiten umsichtig zu fördern suchte. Den Königssitz verlegte er von Thirza, das, wie er sich überzeugt hatte,

einer Belagerung nicht widerstehen konnte, nach der von ihm auf der Berghöhe Schomron begründeten und reizend gelegenen neuen Hauptstadt Samaria, die er stark befestigte. Sichem blieb, weil es zu nahe an Juda grenzte, bei der Wahl der neuen Hauptstadt unberücksichtigt. Mit den Königen von Juda und Damaskus schloß Omri Frieden, trat Letzterem einige Grenzstädte ab und gestattete ihm freie Handelswege nach Samaria. Nach zwölf Jahren ging seine Herrschaft ohne Vergewaltigung auf seinen Sohn Ahab über (1 Kön. **16**, 8—28).

Die friedlichen Bestrebungen des Vaters vererbten sich auf den Sohn. Der sinnliche, prachtliebende Ahab pflegte den Frieden, bauete Städte und Paläste und eröffnete dem Handel dadurch eine innigere Beziehung zu den Phöniciern, daß er Isebel, die Tochter des tyrischen Königs Ethbaal, heirathete. Durch diese Heirath kam der phönicische Götzendienst, besonders die Verehrung des Baal, bei den Israeliten in Aufnahme. Denn Isebel zu Liebe, die ihn völlig beherrschte, errichtete Ahab in Samaria einen Tempel dem Baal und einen Orakelhain der Astarte, opferte selbst diesen Göttern, was Vielen zum Muster der Nacheiferung wurde. Dieser religiösen Verwilderung, zu der schon Omri das Beispiel gegeben hatte (**16**, 25, 26. Mich. **6**, 16), traten die klarblickenden Propheten entschieden entgegen; aber gleichwie Jerobeam bei Begründung des Reiches die Leviten und Priester über die Grenzen des Landes verwies, so verfolgte jetzt Ahab, auf Anstiften seines leidenschaftlichen, heidnisch-frommen Weibes, die Propheten, und erst als das Volk in einer dreijährigen Dürre und Theurung eine Ahndung ob des Abfalls von dem Gott der Väter erblickte, suchte der König eine Aussöhnung mit dem Heldenpropheten Elia von Thisbe in Naphthali (1 Kön. **16**, 31, 32. **18**, 4. **21**, 1—16, 25).

Der Umstand, daß Ethbaal früher Priester der Astarte in Tyrus war und seinen Bruder Phelles, einen Abkömmling Hiram's, durch Meuchelmord vom Throne stieß, erklärt den

errschsüchtigen, fanatischen Charakter der Isebel. Ethbaal
errschte 32 Jahre. Nach den tyrischen Annalen verstrichen
wischen dem vierten Regierungsjahre Salomo's, wo er mit
ülfe Hiram's den Tempelbau unternahm, und der Thronbe-
eigung Ethbaal's 72 Jahre; demnach fällt der Regierungs-
ntritt Ahab's in das 21. Jahr der Herrschaft Ethbaal's (Jos.
ont. Ap. 1, 18).

König Benhadad von Damaskus war zur Zeit des
aësa und des Omri wiederholt in Israel eingebrochen und
heint die drei nördlichen Stämme Asser, Naphthali und Se-
ulon bis zum Norden des Thales Jesreel sich unterworfen
haben; jetzt zog sein Sohn, Benhadad II. in Begleitung
on zwei und dreißig Unterkönigen vor Samaria und belagerte
. Er stellte übermüthige Forderungen. Der Volksrath der
tadt wies sie als unerfüllbar zurück, Ahab ermannte sich
ndlich und schlug den Feind, der mit großem Verluste in die
eimath zurückkehrte (1 Kön. 20, 1—21). Die Syrer schrie-
n ihre Niederlage theils der Anwesenheit so vieler Könige,
eils dem Umstande zu, daß der Kampf auf dem Berge statt-
nd und Israels Gott ein Berggott sei; daher fiel im nächsten
ahre Benhadad allein, ohne Begleitung der Könige, in die
halebene Jesreel ein und nahm bei der Stadt Aphek Stellung.
ach sieben Tagen kam es zur Schlacht, die für die Syrer
nglücklich verlief und Benhadad in die Gefangenschaft der
sraeliten brachte. Ahab begnügte sich mit diesem Siege, setzte
n Kampf nicht fort und ließ den Gefangenen unter der Be-
ngung frei, daß er die Städte wieder herausgebe, welche sein Vater
m Baësa und Omri entrissen hatte, und daß den Israeliten freier
andelsbetrieb nach Damaskus gestattet werde (20, 26—34).

Das an der nordwestlichen Ecke von Benjamin gelegene
ericho gehörte damals zum Reiche Israel. Ahab ließ es
tzt wegen seiner strategisch wichtigen Lage befestigen (16, 34).
Dadurch war Jerusalem von der Jordansfurt abgeschnitten,

oder vielmehr eine Straße war durch Bethel und über die südliche Furt von Ephraim nach Ruben offen gehalten. Der Umstand fiel umsomehr in's Gewicht, als die Syrer jetzt noch einen großen Theil des ostjordanischen Gebietes besetzt hielten, und dies die einzige Verbindungsfurt zwischen den beiden Landestheilen war.

Die Propheten hatten den Friedensschluß mit Benhadad gemißbilligt und dafür den Zorn Ahab's geerntet (20, 35—43); nach drei Jahren mußte er erfahren, daß die Mißbilligung gerecht war. Denn der Syrerkönig verweigerte die im Friedensschluß festgestellte Herausgabe der ostjordanischen Städte und hielt die Grenzfestung Ramoth=Gilead besetzt. Ahab sah sich also zu einem neuen Kriege gezwungen, schloß aber vor dessen Beginn ein Bündniß mit König Josaphat von Juda; ein Beweis, daß die Unabhängigkeit des Reiches Israel bereits von Juda anerkannt war. Die Vorbereitungen zum Feldzuge wurden, trotz der dringenden Abmahnung eines Propheten, getroffen, und als Ahab erfuhr, Benhadad habe seinen Feldherren aufgetragen, vor Allen ihn im Treffen aufzusuchen und zu tödten, verkleidete er sich und ließ bloß Josaphat in königlicher Rüstung auf dem Kampfplatze erscheinen. Die Verkleidung half ihm nichts, er wurde von einem Pfeile in den Weichen schwer verwundet, hielt sich zwar, um die Streiter nicht zu entmuthigen, noch den ganzen Tag aufrecht im Kriegswagen, starb aber am Abend, worauf das israelitische Heer sich zerstreuete und Josaphat nach Jerusalem zurückkehrte. Ahab hatte 22 Jahre geherrscht und wurde in Samaria beerdigt. Das von ihm mit Juda angeknüpfte freundliche Verhältniß erlitt durch seinen Tod keine Störung, erhielt sich vielmehr noch unter seinen nächsten Thronfolgern, von denen der erste sein Sohn Ahasja war (22, 1—40).

Die kaum zweijährige Herrschaft dieses Jehova und Baal zugleich verehrenden Königs, der ganz und gar unter dem

Einfluß seiner Mutter Isebel stand, schwächte das Reich nach Außen und brachte ihm kein Heil im Innern. Sein Plan, sich bei der Handelsflotte Josaphat's zu betheiligen, scheiterte; die Syrer im Nordosten waren ungeschwächt und die Moabiter im Süden, ermuthigt durch die letzte Niederlage der Israeliten, empörten sich und verweigerten den seit der david-schen Zeit gezahlten großen jährlichen Tribut von Lämmern und Wolle. Dem konnte Ahasja, theils aus Mangel an der nöthigen Heeresmacht, besonders aber wegen körperlicher Krankheit, nicht entgegentreten. Ein Sturz aus dem Gitterfenster seines Palastes hatte ihn auf's Krankenlager geworfen, von dem er nicht wieder aufstand, obgleich er die Hülfe des Fliegengottes Baal-Sebub in Ekron nachsuchte. Er starb kinderlos und sein Bruder Joram übernahm die Herrschaft des Reiches (22, 51—54. 2 Kön. 1, 17. 3, 4, 15).

Die Züchtigung Moabs und die Erzwingung des verweigerten Tributes waren die nächsten Aufgaben, an deren Lösung Joram ging und Josaphat gewährte ihm dazu bereitwilligst die erbetene Hülfe. So rückte denn ein Heer dieser beiden Könige, zu welchem noch die Mannschaft des kleinen Vasallenfürsten von Edom am südlichen Ende des todten Meeres stieß, verheerend in das Moabiterland ein und belagerte die Bergfestung Kir-Hareseth, die südlichere der moabitischen Hauptstädte. Schon war es ihnen gelungen, einen kühnen Ausfall von siebenhundert der bestbewaffneten Krieger aus der Festung zurückzuschlagen, als der verzweifelte Moabiterkönig eine That vollzog, die den zeitigen Aberglauben der Belagerten wie der Belagerer scharf kennzeichnet. Im Angesichte beider Heere opferte König Mesa auf der Festungsmauer seinen Erstgeborenen und erwählten Thronfolger, und diese grausame That machte einen so tiefen Eindruck auf die Belagerer, daß sie, die Wirkung dieses Kindesopfers fürchtend, die Belagerung aufgaben und in die Heimath zurückkehrten (2 Kön. 3).

Im Norden von den Syrern und im Süden von den Moabitern hart bedrängt, hatte Joram eigentlich bloß in den Gebieten Ephraim und Manasse freie Hand. Ob nun ihm wie seinem Vater die Hülfe Josaphat's ohne das Opfer irgend welcher Tributspflichtigkeit gewährt wurde, läßt sich allerdings aus den auf uns gekommenen biblischen Nachrichten nicht erweisen, bleibt aber immerhin eine nicht zu fern liegende Vermuthung. Denn ohne Zugeständnisse von Seiten Israels würde Josaphat gewiß die Schwäche seines Nachbars zu eigenem Vortheil ausgebeutet haben. Dem sei aber, wie ihm wolle, der geschwächte Zustand des Reiches war eine so offenkundige Thatsache, daß Benhadad II. eine über Israel hereingebrochene mehrjährige Hungersnoth benutzte, in's Land einbrach und Samaria hart belagerte. Der Mangel an Lebensmitteln war in der Stadt bereits so groß, daß ein Eselskopf mit 80 Silbersekel bezahlt wurde. Da überkam plötzlich die Syrer ein panischer Schrecken, sie verließen bei nächtlicher Weile das Lager und gaben es der freien Plünderung preis. Der biblische Erzähler meint, die Syrer hätten ein Getöse von Wagen und Rossen und großer Heeresmacht vernommen und geglaubt, sie seien von dem Angriff herbeigerufener Hethiter und Aegypter bedroht. Näher liegt aber die Vermuthung, ein Hülfsheer Josaphat's sei zum Entsatz der Festung herangerückt und habe den Syrern bei dem Berge Zalmon die Schlacht geliefert, welche im Psalm 68, 12—18 so dichterisch geschildert wird (6, 24 — 7 — 16).

Bald darauf fiel Benhadad der Meuchlerhand seines Feldhauptmannes Hasaël zum Opfer, der sich des Thrones von Damaskus bemächtigte. Gegen ihn machte Joram die Herausgabe von Ramoth-Gilead mit Nachdruck, und, wie es scheint, mit Erfolg geltend, wurde aber in der Schlacht schwer verwundet und kehrte nach Jesreel zurück, um sich heilen zu lassen. Diesen Umstand benutzten die Feinde des Hauses Ahab und

besonders der Königin Mutter Isebel zur Herbeiführung eines Thronwechsels, den der Reiterhauptmann Jehu, Enkel Nimsi's, dadurch bewirkte, daß er mit seiner Kriegerschaar, die ihn zum König ausrief, von Ramoth über den Jordan zog und mit eigener Hand den ihn zur Begrüßung entgegenfahrenden Joram erschoß. Auch den König Ahasja von Juda, der seinem Oheim einen Krankenbesuch abgestattet und ihn auf der Begrüßungsfahrt begleitet hatte, ereilten die tödtlichen Geschosse der nachsetzenden Krieger: Isebel und Alles, was zum Hause Ahab gehörte, wurde in Samaria ausgerottet und auf diese Weise blieb Jehu der unbestrittene Herrscher des nördlichen Reiches. Joram hatte elf Jahre regiert (8. 9. 10—29).

Das Reich Juda unter Josaphat 877—853, Joram 856—849, Ahasja 849, Athalja 849—843, Joas 843—804 v. Chr.

Nach dem Vorgange seines Vaters Assa erachtete es Josaphat für seine Aufgabe, das Land von all' dem heidnischen Unwesen zu säubern, das seit Rehabeam um sich gegriffen hatte, den Tempeldienst, wenngleich mit Schonung der heiligen Höhen außerhalb Jerusalems, zu fördern, und das religiös-sittliche Wohl des Volkes nach Kräften zu heben. Das feindselige Verhältniß zu Israel verwandelte er in ein freundschaftliches Bündniß, und suchte die verloren gegangene Einheit des Reiches vorab dadurch zu ersetzen, daß er vermittelst der Verheirathung seines Sohnes und Thronfolgers, Joram, mit Athalja, Tochter (Schwester?) des Königs Ahab von Israel, eine innigere Beziehung zwischen den beiden Bruderreichen herstellte. Von seiner Theilnahme an den Kriegen Israels gegen die Syrer und Moabiter haben wir bereits gesprochen; aber er wußte auch seinem eigenen Reiche eine achtunggebietende

Stellung nach Außen zu geben. Im Süden hatte er seine Macht über die Edomiter so weit sicher gestellt, daß er den Versuch machte, den von Salomo mit so vielem Nutzen betriebenen Seehandel auf dem rothen Meere wieder aufzunehmen. Zu dem Zwecke baute er Schiffe in Eziongeber, wies indeß den Wunsch Ahasja's, sich bei der Sache zu betheiligen, zurück. Das Unternehmen kam aber nicht zu Stande. Die Schiffe scheiterten im Hafen, wahrscheinlich durch einen Streich der Edomiter und Araber, die in diesem Unternehmen eine Gefährdung ihres See- und Landhandels sahen (2 Chron. **20**, 31—37).

Wichtig und für die spätere Zeit maßgebend waren Josaphat's Vorkehrungen für religiöse Volksbelehrung und gute Rechtspflege. Leviten wurden ausgesendet das Gesetz (nicht das des jetzigen Pentateuchs) in den Städten zu lehren, und in Jerusalem wurde ein oberster Gerichtshof aus Priestern, Leviten und Bürgern für weltliche und kirchliche Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Hohenpriesters Amarja eingerichtet (2 Chron. **17**, 7—9. **19**, 5—11). Seit den Tagen Samuel's ist dies das erste Mal, daß wir die Priester als Richter thätig sehen. David und Salomo versahen immer selbst das Richteramt und Salomo galt gerade wegen seiner klaren Urtheilssprüche für überaus weise. Jetzt nun, wo das Urtheil vom Priester gefällt wurde, bekam es den Charakter eines Gottesspruches, indem der Priester das Urtheil im Namen Gottes als eine göttliche Rechts- und Gesetzbestimmung verkündigte, woraus die Redensart: „die streitenden Parteien sollen ihr Recht vor Gott bringen" (Exod. **22**, 8) entstand.

Josaphat hatte vier Jahre vor seinem Tode, seinen Sohn Joram zum Mitherrscher gemacht und starb nach einer Regierung von fünfundzwanzig Jahren. Die folgenden vier Jahre, in welchen Joram allein das Scepter über Juda führte, bilden ein düsteres Blatt in der Geschichte dieses Reiches.

Sogleich bei seinem Regierungsantritt räumte der 32 Lebens-

jahre zählende König seine sechs jüngeren Brüder in orientalischer Weise aus dem Wege. Die kriegsmuthigen, nomadisirenden Edomiter empörten sich und machten sich für immer von der Abhängigkeit Judas frei. Selbst die judäische Stadt Libna erhob sich in Aufstand und fiel ab, wenn auch nicht für die Dauer; und so begann denn das Reich seinen Stützpunkt im Süden, um die Landschaft Kaleb, zu verlieren, ein Gebiet, das, wenn Juda stark war, zu ihm gehörte, wenn schwach, von den Edomitern besetzt wurde. Zuletzt fielen auch noch die Philister und Araber in's Land, plünderten Jerusalem und führten selbst einige Frauen und Kinder des Königs als Gefangene fort. Joram starb nach zweijährigem schmerzlichen Siechthum und ihm folgte sein Sohn Ahasja (2 Kön. 8 16—24. 2 Chro. **21**.)

Der Chronist verweist rücksichtlich der Zeitgeschichte Josaphat's auf eine Schrift des Propheten Jehu, des Sohnes Hanani, der früher im nördlichen Reiche unter Baësa und Ela wirkte (2 Chro. **19**, 2. **20**, 34. 1 Kön. **16**, 1, 7, 12). Jehu gehörte wohl mit zu denjenigen Propheten, welche zur Zeit Ahab's von Israel nach Juda auswanderten, und hatte wahrscheinlich als Augenzeuge der Vorgänge in Israel sie jetzt umständlich in einem dem südlichen Reiche günstigen Lichte aufgezeichnet. Aus dieser Schrift gingen die Nachrichten in das verlorene „Buch der Könige von Juda und Israel" über, welches den Büchern der Könige und der Chronik als Quelle diente. Daraus erklärt es sich, warum wir in diesem halben Jahrhundert umständlichere Berichte über Israel, als über Juda und doch in einem Juda freundlichen Geiste haben.

Wenn unsere obige Vermuthung richtig ist (S. 82), daß der plötzliche Abbruch der Belagerung Samaria's von Seiten der Syrer durch den Heranzug eines judäischen Hülfsheeres veranlaßt wurde, das dann beim Berge Zalmon einen Sieg über den Feind errang, dann könnten Vers 12—18 des 68.

Psalms auf diese Thatsache bezogen und die Abfassung des Liedes in die Zeit Josaphat's verlegt werden. Die betreffenden Verse lauten:

„Der Herr gab Befehl,
Der Heilsboten war eine große Schaar.
Die Könige der Schaaren fliehen, entfliehen,
Des Hauses Bewohnerin vertheilet die Beute.
Wenngleich ihr [Berge] zwischen den Hürden lagert,
Waret ihr wie die Flügel der Taube mit Silber bedeckt
Und ihre Fittige mit hellem Golde.
Als der Allmächtige dort Könige zerstreuete,
Leuchtete Schnee auf Zalmon.
Ein Berg Gottes ist Basans Berg.
Reich an Gipfeln ist Basans Berg.
Warum blickt ihr scheel, gipfelreiche Berge,
Auf den Berg, den Gott zu seinem Sitze begehrt?
Ja, Jehova wird immerdar darauf thronen.
Der Wagen Gottes waren zwei Myriaden,
Tausend über tausend,
Der Herr war in ihrer Mitte, wie am Sinai, bei Kades."

In die achtzig Jahre, welche zwischen der Zeit Salomo's und dem Tode Josaphat's liegen, fällt die Abfassung vieler großen Stücke in den Büchern Exodus und Numeri, welche die Form von Reden Jehova's an Moses haben. Dazu gehören im Exodus die Rechte, Kap. 21—23, nach welchen Amarja seine Urtheile in vorgekommenen Fällen gefällt haben mag. Die Verordnung über die zu bringenden Hebeopfer, Ex. 25—30 und der Bericht über deren wirkliche Ausführung von Seiten des Volkes 35—40. Sie waren und sollten Vorbild und Rechtfertigung für die vielen zum Unterhalt des Tempeldienstes und der Priester nothwendigen freiwilligen Opfer sein. Mehrere dieser Kapitel, sammt einem großen Theil des Buches Numeri, gehören in die Zeit, wo die Priester als Hüter der Lade sich Söhne Aaron's nannten

und einen Vorrang über die Leviten beanspruchten, wovon wir in der Geschichte der Könige vor der Regierungszeit Josaphat's nichts hören. In Numeri **16—17** wird dieser Vorrang nicht bloß beansprucht, sondern auch durch ein übernatürliches Wunder bewiesen; Dathan und Abiram mit ihrem Anhang versinken lebendig in die Erde, weil sie ihn bestreiten.

Die Verordnung über die acht und vierzig Levitenstädte (35, 1—8), von denen nach Josua **21**, 3—40 fünf und dreißig in den Stammgebieten des Reiches Israel lagen, kann nur zur Zeit des Bündnisses zwischen Josaphat und Joram verfaßt sein, wo den Leviten freier Zutritt in Israel wieder gestattet war. Die Leviten haben aber die Mehrzahl dieser Städte niemals besessen, da 25 davon in der Gewalt der Syrer waren, und daß die Könige auf die Ausführung des Gesetzes betreffs der 13 in den Stammgebieten Juda und Benjamin und der 12 in Dan, Ephraim und Westmanasse gelegenen Städte mit Nachdruck sollten bestanden und die Einwohner zu Gunsten der Priester verdrängt haben, ist schwer zu glauben.

Während der vierjährigen Alleinherrschaft Joram's hatte unter dem Einfluß seiner herrschsüchtigen Gemahlin Athalja der Enkelin Omri's, der Götzendienst wieder in Jerusalem Wurzel gefaßt und kam unter seinem zweiundzwanzig jährigen Sohne Ahasja, der ganz und gar von seiner Mutter beherrscht wurde, in allgemeine Aufnahme. Es versteht sich demnach von selbst, daß seine baldige Ermordung durch Jehu den Priestern nicht unwillkommen war. Wenn aber dieser zweifache Königsmörder vielleicht meinte, durch Beseitigung Ahasja's ebenso die Herrschaft über Juda zu erlangen, wie er durch Austilgung des Hauses Omri die über Israel an sich gerissen hatte, so zeigten ihm die unmittelbar darauf folgenden Vorgänge in Jerusalem, daß er und seine Mitverschworenen sich in ihrem Ziele verrechnet hatten. Denn kaum war die Kunde von Ahasja's Tod nach der judäischen Hauptstadt ge-

langt, so ergriff Athalja, als Königin-Mutter, mit fester Hand die Zügel der Regierung und vertilgte, um durch keinen Verwandten von dem Throne gestoßen zu werden, unnachsichtlich alle männlichen Glieder des Königshauses. Seit der Begründung des Königthums hatte niemals, weder in Israel, noch in Juda, eine Frau die Regierung geleitet; aber Athalja's Würde als Königin-Mutter und der Mangel eines unmittelbaren Thronfolgers machten es möglich, daß das königliche Scepter in weibliche Hände überging. Dem allgemeinen Blutbade entrann bloß Joas, der einjährige Sohn des Ahasja, den seine Tante Joseba (Josabeath, 2 Chron. 22, 11) rettete und mit Hilfe ihres Gemahls, des Hohenpriesters Jojada, in einem Nebengebäude des Tempels sechs Jahre lang verborgen hielt. Während dieser Zeit herrschte Athalja nach Willkühr; die Unzufriedenheit stieg und ergriff auch die Heerführer, mit denen sich die Priester zum Sturz der Königin verbanden. Jojada stand an der Spitze der Verschwörung, nahm den Führern der Leibgarde den Eid ab im Tempel und verabredete mit ihnen den Anschlag. An einem Sabbath wurde die Tempelwache mit aller Vorsicht verdoppelt, der königliche Knabe in den Tempel geführt, gekrönt, gesalbt und jubelnd vom Volke als König begrüßt. Athalja eilte herbei und rief „Verrath"! wurde aber ergriffen und hingerichtet.

Die Verschwörung war geglückt, der siebenjährige Joas anerkannter König und die Regierung in den Händen des Hohenpriesters Jojada, der „einen Bund schloß zwischen Jehova und dem Könige und dem Volke, daß sie das Volk Jehova's sein sollten" (2 Kön. 11, 17), das heißt, er führte die Priesterrechte durch Vertrag ein, „und that, was recht war in den Augen Jehova's, so lange ihn der Hohepriester unterwies; nur kamen die Höhen nicht ab, das Volk opferte und räucherte noch darauf" (12, 3, 4). Die Folge war, daß den Priestern jetzt außer dem Gelde der Schuld- und Sündopfer (17) noch ein

Seelenabschätzungsgeld von einem halben Sekel für jeden Mündigen, so wie alle freiwilligen Gaben zugewiesen wurden, mit der Bedingung, für die nothwendige Ausbesserung des Tempels zu sorgen (5, 6). Die Priester thaten aber nichts für den Bau, darum stellte Jojada zur Rechten des Altars einen Kasten auf, wo das Geld unter Aufsicht eines königlichen Beamten hineingelegt wurde (9—17).

Jojada starb in hohem Alter und wurde in den Königsgräbern beigesetzt. Sein Sohn Sacharja folgte ihm im Amte und hoffte, dieselbe Machtstellung im Staate einzunehmen. Aber der König war jetzt über dreißig Jahr alt, wollte unabhängig nach eigenem Urtheil, oder lieber nach dem Rath seiner weltlichen Großen, als nach der Weisung der Priester herrschen, was die Billigung des Volkes fand. Als Sacharja öffentlich gegen den König heftig sprach, wurde er auf dessen Befehl im Vorhof des Tempels gesteinigt (2 Chron. **24**, 15—22).

Die Parteikämpfe im Innern des kleinen Reiches schwächten natürlich seine Stellung nach Außen hin, dem Abfall der Edomiter konnte nicht entgegengetreten und noch weniger dem Andrang Hasaël's von Damaskus Widerstand geleistet werden, als er nach Besiegung Jehu's von Israel mit einem Heerhaufen Jerusalem belagerte. Joas mußte seinen Abzug mit den Kostbarkeiten des Tempels und der Königsburg erkaufen, und die Folge war, daß auch er, wie sein Vater, als Opfer einer Verschwörung fiel. Zwei seiner Großen ermordeten ihn im eigenen Hause am Millo im 40. Jahre seines Königthums und sein Sohn Amazia folgte ihm auf den Thron. (2 Kön. **12**, 18—22, 2 Chron. **24**, 25).

In den ersten Regierungsjahren des Königs Joas, wo er als Kind nur dem Namen nach, Jojada aber in Wirklichkeit das Land beherrschte, hob sich das Priesterthum in Jerusalem auf den Gipfelpunkt seiner Würde. Unter Salomo treten die Priester noch so wenig in den Vor-

dergrund, daß sie nur als seine Gehülfen erscheinen, und seine Nachfolger waren, bis auf Joas, zu sehr mit Kriegen nach Außen und Verwaltungsangelegenheiten im Innern des Reiches beschäftigt, um sich viel mit den priesterlichen Bestrebungen zu befassen. Erst Jojada regelte die priesterlichen Einkünfte und gottesdienstlichen Amtshandlungen durch gesetzliche Verordnungen wie sie uns im Pentateuche vorliegen, und es gehört die ganze Parteilichkeit des Chronisten dazu, diese Gesetze schon unter Salomo thatsächlich in Kraft und Wirksamkeit sein zu lassen. Die gesetzliche Regelung der Kopfsteuer, Exod. **30**, 11—16 gehört als Ergänzung der Verordnung über die Kap. 25 und 35 umständlich aufgezählten Hebe- und freiwilligen Opfer ebenso in die Zeit Jojada's, wie der in die Geschichte des Auszuges eingeschaltete gesetzliche Abschnitt, Lev. **1—17. 21. 22**, welcher sich dadurch von den anderen scharf abhebt, daß er sich ausdrücklich als Vorschrift für Aaron und seine Söhne ausgiebt.

Dieser Theil des Leviticus und ein großes Stück des Buches Numeri, das ungefähr aus derselben Zeit stammt, machen uns mit einer Reihe von Sünden und Vergehungen bekannt, die durch Priesteropfer zu sühnen waren. Hier finden wir die Vorschriften über die Art und Ursache der Darbringung von Speise- Weih- Sühne- und Brandopfern, die Regelung der Festtage, die Gesetze über Gelübde und Nasiräerthum, die merkwürdigen Satzungen über die Entsendung des Sündenbocks (**16**) und die Loslassung eines Vogels bei Genesung vom Aussatz (**14**, 7, 53).

War nun allerdings die Regelung der damals für nützlich erachteten religiösen Uebungen der nächste Zweck dieser Ceremonialgesetze, so zeigen sie doch andererseits den nachdrücklichen priesterlichen Wunsch, das Volk in einen Zustand des blinden Gehorsams gegen seine religiösen Führer zu bringen. Sogar manche sittlichen Vorschriften wurden durch diesen selbstsüchtigen

Zweck geschädigt, denn es gab nur wenige Vergehen, deren der Mensch sich nicht durch eine Opfergabe an Altar und Priester entledigt zu haben einbilden konnte. Hingegen wurde jede Uebertretung eines Ceremonialgesetzes zu einer neuen Sünde gestempelt, die, wie das Vergehen aus Unbedacht oder Versehen, durch ein Opfer gesühnt werden mußte. (Num. 15, 22—28.) Der Verfasser des 19. Psalms ist von der Furcht vor dieser Art Sünden tief durchschauert und betet: 13—14):

„Verirrungen, wer merkt sie?
Von verborgenen Sünden reinige mich.
Auch von Muthwillen halte deinen Knecht zurück,
Daß er mich nicht beherrsche.
Dann bin ich ohne Tadel
Und frei von jeder Schuld.

Durch das Gesetz über die Sünde aus Unbedacht und Versehen wurde das sittliche Rechtsbewußtsein eher geschädigt, als gehoben; denn wer ein wirkliches Unrecht beging, entschuldigte es als eine Sünde aus Versehen. Daher lautet noch in einer späteren Zeit die Weisung: „Gestatte nicht deinem Munde, deinen Leib in Sünde zu bringen, und sprich nicht vor dem Richter, daß es ein Versehen sei.“ (Pred. 5, 5.)

Das Reich Israel unter Jehu, 849—822. Joahas, 821—805. Joas, 807—792. Jerobeam II., 804—764. Sacharja, 764 v. Chr.

Ueber die Regierung Jehu's, des Enkels Nimsi's, und seiner Nachfolger bis in's vierte Geschlecht, die achtzig Jahre über Israel herrschten, geben uns die vorhandenen Geschichtsbücher sehr wenige Einzelheiten. Aus ihren Berichten über Jehu ersieht man, daß seine Empörung gegen das Haus Ahab

unter dem Beistande der nationalen Prophetenpartei vollzogen wurde und daß er deshalb nach Austilgung der königlichen Familie alsbald die Priester und Verehrer des von Isebel eingeführten phönicischen Baaldienstes ausrottete. Durch diese Vorgänge und Parteikämpfe gerieth das Land in die größte Verwirrung und konnte dem Angriffe des Syrerkönigs Hasaël keinen Stand halten, das ganze Gebiet auf der Ostseite des Jordan ging vielmehr an ihn verloren (2 Kön. **10**, 32, 33).

Und nicht besser stand es unter Joahas, der nach Jehu's achtundzwanzigjähriger Herrschaft den Thron bestieg. Das Reich erlag immer mehr der wachsenden Macht der Syrer und wurde von Benhadad III. dermaßen geschwächt, daß es während der siebenzehn Jahre Joahas' nur 50 Reiter, 10 Kriegswagen und 10,000 Mann Fußvolk in's Feld schicken konnte. (**13**, 1—7.) Dem Kriegertalente seines Nachfolgers Joas gelang es jedoch, einen Theil des an die Syrer verlorenen Landes wieder zurück zu erobern. König Joas schlug Benhadad III. in drei Schlachten und entriß ihm die von seinem Vater Joahas eingebüßten Städte im Westen des Jordan (**13**, 24, 25), und als Amazia, König von Juda, übermüthig ob der Besiegung der Edomiter, ihn keck zum Kriege herausforderte, wich er nicht aus, sondern rückte gen Jerusalem, schlug Amazia in offener Schlacht, nahm ihn gefangen, drang in die Hauptstadt, schleifte ein beträchtliches Stück der nördlichen Mauer, plünderte den Tempel und die Königsburg und ließ sich für die Freigebung des Königs edle Geißeln als Bürgschaft des Friedens stellen. (**14**, 8—14. 2 Chron. **25**, 21—24.)

Joas herrschte fünfzehn Jahre und in seinem Sohne und Nachfolger, Jerobeam II., erhielt das Land einen klugen und kraftvollen König, der während seiner vierjährigen Regierung die Wunden heilte, welche das Reich im Innern und nach Außen durch die Kämpfe seiner Vorgänger erlitten hatte.

Siegreich gegen die Syrer, machte er sich wieder zum Herrn des ganzen nördlichen Gebietes bis zum Süden von Hamath und Damaskus und dehnte seine Macht östlich bis gegen das todte Meer aus (**14**, 25, 28). Diese wiedergewonnene Machtstellung des Reiches nach Außen, begleitet von einem Aufschwung des Wohlstandes im Innern, hielt aber nur so lange an, wie die Zügel der Regierung in der sicheren und festen Hand Jerobeam's II. ruhten; mit seinem Tode berstete das Gebäude wieder an vielen Seiten, und gerade von Gilead, dem Gebiete, welches er mit so vieler Anstrengung dem feindlichen Besitze wieder zu entreißen wußte, ging der Sturz seines Hauses aus. Sein Sohn und Nachfolger Sacharja wurde schon nach sechs Monaten von Sallum aus Jabes ermordet und mit ihm erlosch die Herrscherfamilie Jehu's, die sich ebenfalls durch Verschwörung und Mord den Weg zum Throne gebahnt hatte (**15**, 10).

Die Propheten, welche aus den von Samuel begründeten Schulen hervorgegangen waren, übten in beiden Reichen einen großen Einfluß auf die Entwickelung und Gestaltung der Verhältnisse, und es wird nicht unangemessen sein, hier wenigstens die Namen derjenigen anzuführen, welche seit David bis zu dem bisher besprochenen Zeitabschnitt gelebt und gewirkt haben. Es waren Gad und Nathan unter David und Salomo; Ahia, Semaja, Iddo unter Rehabeam und Jerobeam; Asarja, Hanani, Jehu, Micha (nicht der Morasthiter) Jehasiel, Eliëser, Obed unter Assa, Baësa und Josaphat; Elia, Elisa, Micha, unter Ahab bis Jehoas; Sacharja unter Usia; Jona unter Jerobeam II. Die wenigen Orakelsprüche, welche in den Büchern der Könige und der Chronik von diesen Propheten oder Sehern erhalten sind, gewähren nur sehr geringen Aufschluß über ihre Wirksamkeit. Elia und Elisa machen in dieser Beziehung eine Ausnahme: als die zwei Heroen unter den alten Propheten wird ihr Leben umständlich

erzählt, und dieser Erzählung haben wir einen großen Theil von geschichtlichen Thatsachen zu verdanken, welche die Erhebung und den Sturz des Hauses Jehu erklären. Daß das biblische Buch Jona nicht von dem ebengenannten Propheten, sondern erst dreihundert Jahre später verfaßt ist, bedarf kaum besonders hervorgehoben zu werden.

Das Reich Juda unter Amazia, 806–778, und Usia, 801 oder 778—750 v. Chr.

Amazia erbte mit der kriegerischen Neigung den Thron seines Vaters, auf dem er sich an neunundzwangig Jahre behauptete, trotzdem, daß er als Mann von 25 Jahren die Regierung mit einem Racheact gegen die Mörder seines Vaters antrat. Daß er, im Gegensatz zu der früheren Sitte, welche die Kinder für die Verbrechen ihrer Eltern büßen ließ, die Strafe bloß auf die eigentlichen Mörder beschränkte, war ein Fortschritt in der sittlichen Denkweise, der später im Gesetze (Deut. 24, 16) seinen Ausdruck fand und von den Propheten Jeremia (31, 30) und Ezechiel (18, 19, 20) nachdrücklichst eingeschärft wurde. Die Unterwerfung der Edomiter, welche unter den voraufgegangenen Regierungen abgefallen waren, gelang ihm durch die Erstürmung der Felsenfeste Petra, der er den Namen Joktho͏ël, „von Gott unterjocht" gab. Ermuthigt durch diesen Sieg, oder wie der Chronist meint (2 Chron. 25, 6 ff), aufgebracht über die Plündereien und Ausschreitungen der Söldner aus den nördlichen Stämmen, welche er auf Anrathen eines Sehers wieder heimschickte, forderte er den König Joas von Israel zum Kriege heraus, erlitt aber, wie bereits erwähnt (S. 92), in einem Treffen bei Bethsemes eine schwere Niederlage, gerieth selbst in Gefangenschaft während die Sieger nach Jerusalem abrückten, den Tempel und den Königsschatz plünderten und 400 Ellen der nördlichen

Stadtmauer niederrissen. Unter Bürgschaft des Friedens freigegeben, herrschte er noch funfzehn Jahre, bemüht, die Wunden zu heilen, welche dieser Krieg dem Reiche geschlagen hatte; dennoch starb er eines unnatürlichen Todes zu Lachis, wohin er vor einer in Jerusalem gegen ihn angezettelten Verschwörung geflohen war, und von den ihm nachgesandten Mitverschworenen ermordet wurde (2 Kön. **14**, 1—20).

Anders gesinnt, als diese Rotte, erhob „das ganze Volk Juda" seinen (wahrscheinlich nicht erstgeborenen) sechszehnjährigen Sohn Usia, auch Asaria genannt, auf den Thron, welchen er, die Regierungszeit seines Vaters mitgerechnet, 52 Jahre lang inne hatte. Usia besaß die nöthige Umsicht und Thatkraft, das Reich nach Außen wieder zu Ansehen zu bringen und im Innern gegen die feindlichen Angriffe zu schützen. Amazia hatte zwar die Edomiter im Süden unterworfen, aber die wichtige Hafenstadt Elath behauptete noch ihre Unabhängigkeit unter ihrem eigenen König. Kaum war dieser gestorben, so bemächtigte sich Usia der Stadt, die durch ihren Handel auf dem rothen Meere eine ergiebige Quelle des Reichthums für Juda wurde. (**14**, 22.) Sodann züchtigte er die Philister für ihre Plünderung Jerusalems unter Joram, entriß ihnen die festen Plätze Gath, Jabne und Asdod, und zwang die Araber und Maoniter zu Tributzahlungen. Zur Vertheidigung des Landes verstärkte er die Befestigung Jerusalems, auf dessen Mauer er drei neue, mit Kriegsmaschinen zur Schleuderung von Pfeilen und Steinen versehene Eckthürme anbrachte, und gab dem Heere eine neue Wehrverfassung, wozu ihm wohl die Rücksicht auf die kriegerische Tüchtigkeit seines Zeitgenossen Jerobeam II. von Israel bewog (2 Chron. **26**, 6—15). Aber über diese kriegerischen Beschäftigungen vernachlässigte Usia keineswegs die Werke des Friedens. Die Viehzucht und der Ackerbau fanden sorgfältige Unterstützung, er unterhielt Ackerleute auf den oberen Bergen und Winzer auf dem Karmel;

viele Heerden in den Auen und Ebenen, die er mit Brunnen und Heerdenthürmen versah und beförderte auf diese Weise die Wohlfahrt des Landes. Dennoch grollten ihm die Priester, weil er nach dem Vorgang und Beispiel David's und Salomo's selbsteigen im Priestervorhof opferte und somit eine Art Oberpriesterthum geltend machte; daher bezeichnet der Chronist die Krankheit des Aussatzes, von der Usia am Abend seines Lebens befallen wurde, als göttliche Strafe ob seines Eingriffes in die priesterlichen Vorrechte (26, 19, 20). Bis zum Tode des Königs vertrat sein Sohn und Nachfolger Jotham die Regierung (2 Kön. 15, 5).

Verfall des Reiches Israel. Sallum, 763, Menahem, 763—753, Pekahia, 762 — 751, Pekah, 750—731 v. Chr.

Sallum, der Mörder des Königs Sacharja, behauptete sich bloß einen Monat auf dem Throne von Israel, ein Gadite, Menahem, rückte mit einer Schaar von der ehemaligen Residenz Thirza gegen Samaria, erschlug den Mörder und machte sich an seiner Statt zum König des unglücklichen, zerrissenen Reiches, dessen Sturz durch die häufigen, rasch aufeinanderfolgenden gewaltsamen Thronwechsel bald eintreten sollte. Der Tod dreier Könige innerhalb sieben Monate hatte das Land an den Rand des Unterganges gebracht. Menahem mußte alle möglichen Mittel aufbieten und selbst die grausamsten Anstrengungen machen, um den Thron zehn Jahre zu behaupten. Im Innern des Reiches waren die Bande der Zucht und des Gehorsams geschwunden, die Stadt Tipsah konnte nur mit blutiger Strenge zur Fügsamkeit gebracht werden und die Parteien buhlten um die Hülfe Aegyptens und Assyriens (Hos. 5, 12. 7, 11. 9, 3, 6. 12, 2).

Das assyrische Reich, auf die Unterwerfung Babyloniens und des Hochlandes von Iran begründet, hatte durch die erfolgreichen Kämpfe in Mesopotamien und Cölesyrien seine Macht bedeutend erweitert, und dem jetzigen König Phul von Ninive kam das Zerwürfniß in Israel um so gelegener, weil er dadurch ohne starken Widerstand die Herrschaft Assyriens tief nach Syrien hinein ausdehnen konnte. Er zog gegen Israel, und Menahem mußte zur Rettung seiner Selbstständigkeit den Rückzug der Assyrer mit der schweren Abgabe von tausend Silbertalenten (beinahe 2½ Million preuß. Thaler) erkaufen, die durch eine Steuerauflage von 50 Silbersekel (über 40 Thaler) auf jede begüterte Familie zusammengebracht wurde. Auf diese Weise herrschte Menahem zehn Jahre, dann bestieg sein Sohn Pekahia den Thron, wurde aber nach zwei Jahren von dem Obersten der Wagenkämpfer Pekah, dem Sohne Remalja's, ermordet, der mit Hülfe seiner fünfzig gileaditischen Gesellen die Herrschaft an sich riß (2 König. 15, 13—26).

Das Reich war jetzt nicht so sehr durch Gebietsverlust als durch die obwaltende innere Zerrüttung sehr geschwächt. Wie wir aus Amos (4, 4) ersehen, gebot es noch über die auf der Straße von Samaria nach der südlichen Jordansfurt gelegenen zwei Städte Bethel und Gilgal, welche für jeden nördlichen Herrscher von Wichtigkeit waren, so lange er irgend eine Machtstellung auf dem ostjordanischen Gebiete hatte. Pekah war aber Herr eines Theils von Gilead, löste jedoch, anstatt an der Beseitigung der inneren Reichsschäden zu arbeiten und den Frieden nach Außen aufrecht zu halten, das Schutzverhältniß mit Assyrien und verband sich mit dem Syrerkönig Rezin zu einem Angriff auf das Bruderreich Juda. Das Unternehmen glückte anfangs so weit, daß Rezin selbst die Hafenstadt Elath am rothen Meere eroberte, die dort ansässigen Judäer vertrieb und mit Syrern bevölkerte; aber schließlich nahm es durch die Herbeikunft der Assyrer ein klägliches Ende. Denn die Judäer

hatten Thiglathpileser, den Nachfolger des Königs Phul, herbei= gerufen, der gern kam, um den Abfall Israels zu bestrafen. Die Assyrer machten sich zunächst zu Herren von Damaskus, eroberten ganz Naphthali und Galiläa, und führten die Ein= wohner in Gefangenschaft; ein Vorgang, der sich bald in größerem Umfange in beiden Reichen wiederholen sollte. Die Folge dieses unglückseligen Krieges war, daß Pekah ebenfalls eines gewaltsamen Todes starb und in seinem zwanzigsten Herrscherjahre von Hosea ermordet wurde, der sich des Thrones bemächtigte (15, 27—31).

Jetzt treten uns die herrlichen Denkmäler der hebräischen Literatur, die Schriften der Propheten entgegen, denen wir die Aufschlüsse über die sittlichen Verhältnisse in beiden Reichen zu danken haben. In den letzten Herrscherjahren Jerobeam's II. weissagte der aus dem Hirtenleben hervorgegangene Prophet Amos von Thekoa. Er klagt über die üppige Schwelgerei, Bedrückungssucht, Ungerechtigkeit und den sorglosen Uebermuth der Großen bei dem nahenden Verderben. In seiner Dar= stellung waltet „die schönste Mischung von Cultur und länd= licher Einfalt," die Sprache ist klar und lebhaft und seine Reden sind zusammenhängend und zu einem Ganzen abgerundet.

Die prophetische Thätigkeit Hosea's fällt in die Zeit Mena= hem's oder Pekah's. Der Prophet entwirft ein abschreckendes Bild von dem sittlichreligiösen Zustande des Volkes, tadelt scharf die vorherrschende Ausländerei und sieht die Vernichtung des Reiches durch die Assyrer nahe bevorstehen. In dieselbe gehört Zeit das Bruchstück, Sacharja Kap. 11, wo von dem Bruche in der fried= lichen Brüderschaft zwischen Juda und Israel unter Amazia, dem Tode der drei Könige Jerobeam II., Sacharja und Sallum und ihres schlechten Nachfolgers Menahem unter dem Bilde der in Einem Monat vertilgten Hirten gesprochen wird.

Der hebräische Prophet wirkte durch Schrift und öffentliche Rede kraft eines poetischen Genius und Ernstes, die dem Wort

Ueberzeugungskraft und Gewalt verleihen. Er bekleidete keinen amtlichen Posten, wie der Priester, sondern trat aus eigenem Antrieb als Vermahner des Volkes und der Könige auf. Sein Wort war bald gegen die Ungerechtigkeit, den Götzendienst, die Abkehr von Jehova, und bald gegen die Zuversicht auf die ausländische Hülfe der Aegypter, Assyrer u. s. w. gerichtet. Er wünschte das Volk in seiner Nationalität zu erhalten und dem Eindrang ausländischer Sitten zu wehren. Er ermahnte zum Selbstvertrauen und zur Zuversicht auf Gott; er sprach mit Wärme und Ernst, mit Gottergebenheit und Hoffnung. Wurde das Volk von ausländischen Heeren bewältigt und geplündert, so sah er darin die sündenstrafende Hand eines gerechten Gottes und versicherte, dem Tage der Strafe werde ein Tag des Glücks folgen, ein Tag des Herrn, dem das Volk entgegen harren möge, wodann Frieden auf Erden sein und Jerusalem vielleicht den umgebenden Völkern Gesetze geben, und Jehova als der einzige Gott anerkannt werden wird. Derartige Schriften sind zuweilen schwer verständlich; ein abendländischer Leser kann leicht die ernsten, in einer dichterischen Strömung ausgesprochenen Gefühle eines Asiaten von vor 2500 Jahren mißverstehen. Da die Propheten zu einem Volke sprachen, das mit der Vergangenheit und Gegenwart vertraut war, so brauchten sie beim Hinweis auf die Zukunft die geschichtlichen Thatsachen nur leise anzudeuten. Zuweilen haben sie aus Gründen der Klugheit die Namen der Personen verschwiegen, von welchen sie sprachen. Mit Hülfe der Bücher der Könige und der Chronik kann man meistentheils die Zeit ermitteln, wann und wo die Begebenheiten vorfielen, worüber jeder Prophet schrieb oder sprach. Das erwähnte Bruchstück, Sacharja Kap. 11, hat keinen so hohen dichterischen Flug wie die unmittelbar darauf folgenden prophetischen Stücke des Buches, aber es bleibt interessant als das älteste, dessen Zeit wir bestimmen können.

Das Reich Juda unter Jotham 749—734, Ahas 741—726 v. Chr.

Jotham's Herrschaft über Juda begann im zweiten Jahre Pekah's von Israel, und war während ihrer sechzehnjährigen Dauer von glücklichen Folgen für das Reich. Die Ammoniter, welche nach dem Tode Usia's das judäische Schutzverhältniß lösen wollten, wurden zur Zahlung eines Tributes an Geld und Getreide bis in's dritte Jahr gezwungen, der Handel erfreute sich eines neuen Aufschwunges, der Wohlstand nahm zu, erzeugte aber Hoffahrt und Ueppigkeit, die bald in Bedrückung der Armen durch die Reichen ausarteten. Jotham regierte theokratisch, ließ die Vorrechte der Priester unangetastet, bauete eine Pforte des Tempels, befestigte den Südosten Jerusalems und legte sonst noch feste Punkte in Juda an. Im neunten Regierungsjahre scheint er seinen Sohn Ahab zum Mitherrscher erhoben zu haben. Damals brach der (S. 97) erwähnte ephraimitisch-syrische Krieg aus, den Ahas nach dem Tode Jotham's nur durch den Beistand der Assyrer abzuwenden vermochte. Thiglathpileser zog heran, Damaskus unterlag, Rezin wurde getödtet, die Syrer wurden nach Armenien an den Kur verpflanzt und das Königreich Damaskus war zu Ende. Schwerer noch war die Bedrängniß, unter der das Reich Israel sein kurzes Dasein fristen sollte, es verlor sein nördliches Gebiet, ein großer Theil der Bewohner von Naphthali und Gilead wurde nach Assyrien weggeführt und Amoniter an ihrer Statt in's Land verpflanzt. Aber auch Juda mußte die Uebermacht der Assyrer hart fühlen, das Land hatte eine drückende jährliche Abgabe an den Sieger zu entrichten, und die geleistete Hülfe mit reichen Schätzen aus dem Tempel und dem Königshause zu bezahlen.

In Damaskus, wo Ahas dem Thiglathpileser huldigte, sah er einen künstlich gearbeiteten Altar, schickte eine Zeichnung davon an den willfährigen Priester Uria mit dem Auftrage einen ähnlichen im Tempel zu Jerusalem an die Stelle des bisherigen

ehernen aufzustellen. Dieser wurde bei Seite geschoben, und auf dem neuen geopfert, ebenso auch manche bauliche Veränderungen am Tempel, dem Assyrerkönig zu Liebe, vorgenommen. Dies Alles brachte aber seine Schwäche und gänzliche Abhängigkeit von Assyrien nur um so deutlicher an den Tag, daher befreieten sich die Philister von der judäischen Herrschaft, insoweit sie dieselbe getragen hatten, und griffen im Süden und in der Niederung um sich. Die Edomiter folgten dem Beispiele, fielen wieder ab, drangen in Juda ein und führten Gefangene und Beute weg. Ahas sah sich von Gott verlassen und verließ ihn, wandte sich dem Heidenthum, ja sogar dem Moloch zu, dem er seinen Sohn opferte. Allenthalben erhoben sich jetzt Kapellen des Götzendienstes; Sonnensäulen wurden errichtet, Astartebäume gepflanzt, den Ungöttern geopfert und geräuchert, Sterndienst und Todtenbeschwörung waren an der Tagesordnung. Der Verfall des Reiches hatte begonnen (2 Kön. 16. 2 Chron. 28).

Daß die Assyrer und Edomiter die Gefangenen fortführten, war ein Fortschritt in der allgemeinen Civilisation. Denn bis jetzt endeten die Kriege gewöhnlich mit der Abschlachtung der Besiegten, mindestens der Männer, deren verstümmelte Gliedmaßen der siegende Feldherr oft seinem Herrscher zum Geschenk schickte. Solche Trophäen der Grausamkeit schickte David an König Saul (1. Sam. 17, 54. 18, 27), und solche Geschenke erhielt auch Rameses II. von seinen Feldherren, wie wir deutlich auf den ägyptischen Denkmälern sehen. Können wir auch nicht sagen, daß die Grausamkeit der Eroberer sich zur Menschenfreundlichkeit umgestaltet hatte, so waren doch ihre boshaften Leidenschaften wenigstens durch ihre kalte Selbstsucht gezügelt. Die Assyrer verwendeten die Gefangenen zu Ansiedlern auf ihren weiten, schwach bevölkerten Gebietsstrecken; und Eroberer, die dies nicht thun konnten, verkauften ihre Gefangene an Andere, die sie dazu verwenden konnten. An der

Spitze dieses neuen Geschäftszweiges, wie des Handels überhaupt, standen Tyrus und Sidon, sie verkauften die israelitischen Gefangenen an die griechischen Jonier (Joël 4, 6) und später nach Jemen (Ezech. 27, 13).

Zur Zeit Ahas' wirkte der Prophet Joël. Seine Reden sind von patriotischem Zorn über das Gebahren des Königs erfüllt und ermuthigen das Volk zur Ausdauer trotz des hereingebrochenen Ungemaches. Der Prophet vergleicht die feindlichen Einfälle der Edomiter, der Philister, der Syrer und Israeliten in Juda, denen die unkluge Herbeirufung der Assyrer gefolgt war, so vielen Heuschreckenplagen, von welchen die eine immer schlimmer als die andere ist.

„Den Rest des Nagers frißt die Heuschrecke,
Den Rest der Heuschrecke frißt der Lecker;
Den Rest des Leckers frißt der Abbeißer.
Erwachet Trunkene und weinet,
Und heulet, all' ihr Zecher:
Ueber den Most, daß er entrückt ist von euerem Munde!
Denn ein Volk ist heraufgezogen über mein Land,
Mächtig und sonder Zahl;
Seine Zähne sind Löwenzähne,
Und Gebiß des Leuen hat es.
Es legt wüste meinen Weinstock
Und zerknickt meinen Feigenbaum;
Es schält ihn völlig bloß und schleudert hin,
Seine Ranken sehen kahl aus.
Werdet schamroth, ihr Ackerleute!" (1, 4—7, 11).

Hochpoetisch ist die Schilderung der Heuschrecken als Kriegsvolk (2, 2—11):

Ein Tag der Finsterniß und des Dunkels,
Ein Tag des Gewölks und der Düsterheit.
Wie Morgenroth sich ausbreitet über das Gebirge:
So ein zahlreich und mächtig Volk,
Wie keines gewesen von der Urzeit her,
Und hinfort nicht wieder sein wird in alle Zukunft.
Vor ihm frißt Feuer,
Und hinter ihm senget die Flamme:

Gleicht dem Garten Edens ein Land vor seinem Kommen,
So bleibt hinter ihm nur öde Wüste,
Ja, kein Entrinnen ist vor ihm.
Wie der Rosse Anblick ist ihr Anblick;
Und wie Renner, also laufen sie —
Wie Streitwagen rasseln, über der Berge Gipfel tanzen sie,
Wie die Feuersflamme prasselt, die Stoppeln frißt;
Wie ein mächtiges Heer gerüstet zum Streit.
Vor ihm erzittern die Völker:
Alle Angesichter entfärben sich.
Wie Helden laufen sie,
Wie Kriegsleute ersteigen sie die Mauer:
Ein jeglicher zieht auf seinem Wege,
Aendern nicht ihre Pfade.
Einer drängt nicht den Andern,
Ein jeglicher zieht auf seiner Bahn:
Und durch die Waffen brechen sie, ohne inne zu halten.
Auf die Stadt rennen sie los,
Die Mauer erklimmen sie,
In die Häuser steigen sie:
Durch die Fenster kommen sie, wie der Dieb.
Vor ihnen bebet die Erde, zittert der Himmel;
Sonne und Mond sind verfinstert,
Und die Sterne verhalten ihren Glanz,
Und Jehova läßt seine Stimme erschallen vor seinem Heere,
Denn sehr groß ist sein Lager,
Mächtig der Vollstrecker seines Worts:
Ja, groß ist der Tag Jehova's, und furchtbar überaus:
Wer mag ihn aushalten? (Ferd. Hitzig.)

Ebenso schön ist der von späteren Propheten nachgebildete Aufruf zu den Waffen (4, 9—11 ff.).

Weihet den Krieg! wecket die Helden!
Nahet, kommet heran alle Kriegsleute!
Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern,
Und eure Hippen zu Spießen:
Der Schwache spreche: Ein Held bin ich!
Brechet auf und kommet, all' ihr Heiden rings,
Und sammelt euch zu Hauf.
Dorthin sende, Jehova, deine Helden!

Kapitel 3 und 4, 1—3, in denen von der Rückkehr der Gefangenen Judas und Jerusalem die Rede ist, sind von einem spätern Verfasser, der nach Wegführung der Judäer lebte, denn der ganze Ton dieses Stückes paßt nur auf das große babylonische Exil. Es giebt überhaupt nur sehr wenige biblische Schriften, aus denen die Kritik nicht Zusätze und Einschaltungen von späterer Hand aussondern muß. Wohl ist es möglich, daß unter den von Thiglathpileser weggeführten Israeliten auch Judäer waren, und daß in den vielen unglücklichen Kriegen Judas auch Manche, während das Reich noch bestand, in entfernte Länder weggeführt wurden, allein die Bewohner Jerusalems, von denen 4, 1 gesprochen wird, blieben bis zum Sturz des Königthums von diesem Schicksal frei.

Psalm 83 kann wohl mit Sicherheit der Zeit Ahas' zugeschrieben werden, da er geschichtlich treu die Feinde aufzählt, welche zu gleicher Zeit das Land angriffen, nämlich die Edomiter, die Philister, die Syrer und die Assyrer, welche den Söhnen Lot's, d. i. den Moabitern und Ammonitern, zu Hülfe kamen. Der Verfasser kannte das Leben Abraham's, worin Moab und Ammon zu Abkömmlingen Lot's gemacht werden. (Gen. 19, 37, 38). Und auch das Richterbuch war ihm nicht fremd, denn er erwähnt der Kriegsthaten Sissera's und Gideon's. Psalm 61 und 63 sind gewiß von einem damaligen verbannten Israeliten oder Judäer, als der Königssitz noch nicht erledigt war, verfaßt worden. Dies beweisen in Psalm 61 die Worte:

„Hör', o Gott, mein Flehen, horch auf mein Gebet!
Von der Grenze des Landes rufe ich zu dir,
Wenn mein Herz verzagt,
Daß du auf einen Felsen, mir zu hoch, mich leitest.
. . . .
Verleih langes Leben dem König,
Jahre bis zum kommenden Geschlecht:
Daß er vor Gott auf seinem Throne bleibe.
Befiehl, daß Treu' und Güte ihn bewache" (2, 3, 7, 8).

und in Psalm 63 die Verse 2, 12:

„Gott, mein Gott bist du! ich suche dich.
Nach dir dürstet meine Seele, sehnet sich mein Fleisch:
Im Lande der Steppe und des Wassermangels.
. . . .
Der König freut sich in Gott!
Es rühme sich, wer Treu' ihm schwört.
Der Lügner Mund verstumme!"

Das erste Auftreten des Propheten Jesaia fällt zwar in das Todesjahr Usia's (Jes. **6**, 1), aber der älteste Theil seiner Reden gehört in die Regierungszeit des Ahas und dazu zählen Kap. **1—10**, 4, mit Ausnahme der unächten Stücke **2**, 1—4, **4**, 2—6.

„Unstreitig ist von den Propheten, von welchen wir schriftliche Ueberreste besitzen, Jesaia derjenige, in welchem sich die meisten großen Eigenschaften vereinigen. Eine lebendige Begeisterung für die Religion in ihrer geläutertsten Auffassung, Eifer für Erweckung von Sittlichkeit und auf sittlicher Kraft ruhender Nationalkraft, Wahrhaftigkeit und Unerschrockenheit, gepaart mit einer politischen Klugheit, die wir wohl als vorzüglich betrachten müssen, ferner eine feuerige, mit hoher Poesie und geistreicher Auffassung durchdrungene Beredtsamkeit, doch gezügelt durch edlen Geschmack, giebt sich in allen seinen Reden kund. Keiner weiß die Ideale, welche das Streben der Nation bestimmen sollen, so bewußt und klar aufzufassen und so glänzend hinzustellen, wie er, so daß er, wie mancherlei Reminiscenzen bei späteren Propheten zeigen, als Muster für seine Nachfolger sich geltend gemacht hat." Aber gerade das hohe Ansehen, welches seine Reden von jeher genossen, war Veranlassung, daß viele fremde und spätere Prophetieen den seinen beigefügt oder eingeschaltet wurden, wie wir unten nachweisen werden. Hier sei nur noch bemerkt, daß Jesaia, wie kein anderer Prophet, durch die bewundernswürdige Kraft seiner

Rede äußere Erfolge erzielte, die den Bestand des Reiches inmitten der immer größer werdenden Verwickelungen ermöglichte.

Untergang des Reiches Israel. Hosea 730—722 v. Chr.

Von den zwanzig Königen, welche seit der Trennung der nördlichen Stämme von Juda in Israel herrschten, war Hosea der letzte. Viele seiner Vorgänger hatten, wie er, durch Gewaltthat den Thron bestiegen, so daß die Ermordung eines Königs fast eine Berechtigung zur Nachfolge begründete. Unter so bewandten Umständen ist es nicht zu verwundern, daß das Reich seinem Sturze entgegeneilte. Seine Selbstständigkeit hatte es bereits seit der Zeit eingebüßt, als Menahem sich zur Zahlung eines starken Tributes an den Großkönig Phul verstehen mußte. Der Mörder Hosea bestieg also den Thron als assyrischer Vasall und zahlte einige Jahre den Tribut an Salmanassar, der deswegen auf seinem Zuge gegen die Phönicier das Reich Israel verschonte. Als aber die Tyrier bald darauf das assyrische Vasallenthum von sich schüttelten und Hosea nach geschlossenem Bündniß mit König So (Sevechus) von Aegypten die fernere Steuerzahlung verweigerte, rückte Salmanassar gegen Israel in's Feld, eröffnete im sechsten Jahre des Hosea die Belagerung von Samaria, nahm es im dritten Jahre darauf, und führte den König selbst nebst einem großen Theil der Landesbevölkerung in die Gefangenschaft.

So war das Reich nach 250jährigen Kämpfen durch den Despotismus des Königthums zu Grunde gegangen. Mit dem Königthum sank die Religion, die Sittlichkeit, wie vorhergesagt, da die Könige keine Frömmigkeit besaßen; das Volk als Volk ging unter, es wurde von seinem Boden losgerissen, zersprengt und verschwand allmählich vom Erdboden. Kachalene am östlichen Chaboras und das benachbarte Medien waren die Stätten,

wohin die betriebsamsten und begütertsten Israeliten auswandern mußten, während Babylonier und Syrer an ihrer Stelle in's Land übersiedelt wurden, um die Zurückgebliebenen im Gehorsam zu halten. (2 Kön. 17.)

Verfall des Reiches Juda. Hiskia 727—699 v. Chr.

Während Hosea noch in Israel herrschte und durch die veranlaßte Belagerung Samaria's den Untergang seines Reiches herbeiführte, bestieg Hiskia den Thron von Juda und machte im Verlaufe seiner 29jährigen Herrschaft die größten Anstrengungen, das Land wieder zur Selbstständigkeit empor zu bringen. Seine Mutter war eine Tochter Sacharja's, vielleicht des prophetischen Rathgebers seines Großvaters Usia (2 Chron. 26, 5) und hatte möglicherweise mehr Einfluß auf ihren Sohn, als auf ihren Mann. In richtiger Würdigung der Verhältnisse suchte Hiskia zunächst all' den heidnischen Unfug und die Mißbräuche zu beseitigen, welche der reinen und wahren Gottesverehrung in und außer Jerusalem einen so empfindlichen Schaden gebracht hatten. Die Astartenhaine ließ er niederhauen, die eherne Schlange, welche man jetzt als ein von Moses stammendes Götterbild betrachtet, beräuchert und angebetet hatte, zertrümmern, den Tempel von dem heidnischen Unwesen reinigen und die Höhen abthun. Mit der Beseitigung des Höhendienstes, bei welchem die Leviten das Priesteramt versahen, führte Hiskia zu gleicher Zeit eine neue Tempelordnung ein. Die Leviten wurden den anderen Priestern für die niederen Dienste am Tempel beigesellt und für den Verlust ihres Einkommens mit der Zuweisung des Zehnten entschädigt. Dies ist das erste Mal, daß der Zehntensteuer im Reiche Juda Erwähnung geschieht. Daß sie sich aus den freiwilligen Gaben und Naturalleistungen zum Unterhalt des Königthums und nachher des Tempels allmählich entwickelt hat,

ist oben (S. 43, 44) schon bemerkt worden, und welche fernere Ausbildung und gesetzliche Erweiterung sie später erfuhr werden wir nachher sehen. Nächst der Wiederherstellung eines reinen Gottesdienstes und der Regelung der verfallenen Priesterordnung, veranstaltete Hiskia die bislang unterbliebene Feier des Passafestes, verlegte sie aber, wegen der erforderlichen Vorbereitungen, von dem 15. des ersten auf den 15. des zweiten Monats, und lud die Bewohner des Bruderreiches Israel, wahrscheinlich um sie seinem Reiche wieder näher zu bringen, zur Theilnahme ein. Nur Wenige folgten der Einladung, die Meisten wiesen sie mit Hohn und Uebermuth zurück. (2 Kön. 18, 1—8. 2 Chron. 29, 30, 31.)

Im sechsten Jahre des Hiskia war das Reich Israel von Salmanassar erobert, der begüterte Theil der Bevölkerung in das östliche Gebiet Assyriens abgeführt und unter Anderen Babylonier in das Land Israel angesiedelt worden; folglich stand Babylon damals unter der Botmäßigkeit Assyriens. Aber unmittelbar darauf hob sich wieder seine Macht bedeutend; denn schon im nächsten Jahre, 721 v. Chr., als Mardokempadus den Thron bestieg, scheint er seine Unabhängigkeit von Assyrien erklärt zu haben. Dies und der Tod Salmanassar's mögen für Hiskia ermuthigende Veranlassungen gewesen sein, die Tributpflicht gegen Assyrien abzuschütteln und in ein Bündniß mit Aegypten zu treten. Die Unterhandlungen wurden bald abgeschlossen, denn das Bündniß lag im Interesse Aegyptens, das sich durch die Oberherrschaft Assyriens über die Städte der Philister von einem überlegenen Grenznachbar bedroht sah. Jetzt ging Hiskia daran, die Befestigung Jerusalems zu verstärken und in Vertheidigungszustand zu bringen. Er ließ die Mauern und Thürme ausbessern, das Millo zwischen dem Zion und Tempelberg neu befestigen, noch eine Mauer um die Stadt errichten, eine ergiebige Wasserleitung in die Stadt führen und die Brunnen der Umgegend

verschütten. Kaum hatte Sanherib, der neue Großkönig Assyriens, von diesem Bündniß Kunde erhalten, so eilte er (714 v. Chr.) nach Juda, belagerte Lachis und ließ die festen Plätze der Umgegend berennen. Dem Hiskia entsank der Muth, er schickte nach Lachis, bot seine Unterwerfung an, leerte die Schatzkammer und entnahm dem Tempel seine Gold- und Silberverzierungen, um die auferlegte Kriegssteuer von dreihundert Talenten Silber und dreißig Goldes zu entrichten. Aber Sanherib wollte nicht, daß sein nach Aegypten abgerücktes Heer eine so starke Festung wie Jerusalem in den Händen eines treubrüchigen Vasallen hinter sich habe; daher forderte er, nach Empfang der Kriegssteuer, die Oeffnung der Stadt, unter Androhung einer Wegführung der Einwohner. Die Lage war verzweifelt und Hiskia holte den Rath des Propheten Jesaia ein, dessen bisherige Weisungen zum Schaden des Reiches unbeachtet geblieben waren. Der große Prophet hatte von Anfang an den Abschluß eines Bündnisses mit Aegypten als nutzlos gegen die von Assyrien her drohende Kriegsgefahr verkündet; jetzt, wo der Feind vor den Thoren stand und im Uebermuth sich erhob, mahnte Jesaia zur Ausdauer und Abwehr und weissagte in leidenschaftlich aufgeregter Stimmung den Untergang des Feindes also:

„Ha, Würger und doch nie gewürgt
Und Räuber, den man nie beraubt hat!
Wenn du zu Ende gewürgt hast, wirst du erwürgt!
Und wenn du mit Rauben fertig, so berauben sie dich!
Jehova, erbarme dich unser! auf dich hoffen wir!
Sei ihr Arm jeden Morgen,
Und unsere Hülfe in der Zeit der Noth!
Vor dem Donnergetöne fliehen die Völker,
Vor deinem Erstehen zerstreuen sich die Heiden
Und zusammengelesen wird eure Beute, wie Grillen Lese halten,
Wie Heuschrecken rennen, rennt man darnach.
Unerreichbar ist Jehova, denn er wohnt in der Höhe;

Er erfüllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit
Und gesichert sind deine Geschicke,
Eine Fülle des Heils, Weisheit und Einsicht.
Die Furcht Jehova's ist dein Schatz.
Siehe, die Löwenkühnen schreien laut draußen,
Die Friedensboten weinen bitterlich.
Verödet sind die Straßen,
Es feiert der Wanderer des Pfades;
Er bricht den Vertrag, spottet der Städte, achtet keines Menschen,
Es trauert und welket das Land,
In Schmach steht der Libanon und erkrankt,
Saron ist gleich wie die Steppe,
Das Laub schüttelt ab Basan und Karmel.
Nun will ich aufstehen, spricht Jehova,
Nun richt' ich mich auf, nun erheb' ich mich!
Ihr geht schwanger mit Stoppeln und gebäret Stroh;
Euer Zornhauch ist ein Feuer, das euch verzehrt.
Die Völker werden zu Kalk verbrannt;
Sie sind ausgehauene Dornen, die man versengt mit Feuer."

[33, 11—12.] (Hitzig.)

Die wiederholten, dringenden Botschaften Sanherib's erregten Verdacht, der sich auch bestätigte. Der Kriegszug nach Aegypten war mißglückt und die Belagerung Pelusium's aufgegeben. (Herod. II. 141.) Wie aus den assyrischen Skulpturen (Bonomi, Nineveh 3. ed. fig. 53), Jesaia 33, 23 und Psalm 48 hervorgeht, mußte die Belagerung Pelusium's, weil die tyrischen Proviantschiffe gescheitert und ein Mangel an Lebensmitteln im Heere entstanden war, eiligst aufgehoben, der Rückzug angetreten und wegen des Anmarsches des Aethiopen Thirhaka beschleunigt werden. Dazu brach noch eine Pest im assyrischen Lager aus (2 Kön. 19, 35) und Sanherib suchte mit dem Ueberreste seines Heeres schnell den Heimweg, und nahm den Krieg gegen Aegypten und Juda nicht wieder auf.

Auch Hiskia erkrankte, wahrscheinlich an der Pest, genaß aber bald und der bereits erwähnte aufständische König Merodach Baladan (Mardokempadus) benutzte diese Gelegenheit zu

einer Gesandtschaft an den jüdischen Fürsten, scheinbar um ihm zur Genesung zu beglückwünschen, in der Wirklichkeit aber, um sich seiner Verbindung gegen Assyrien zu versichern. Babylon war von Ninive, gerade wie Unterägypten von Theben, und wahrscheinlich aus gleichen Ursachen, unabhängig geworden; nämlich weil die Veränderungen in den Lebenskünsten, in der Kriegskunst und in dem Verlauf des Handels jetzt den näher den Flußmündungen gelegenen fruchtbaren Ebenen die Vortheile boten, welche früher den unzugänglicheren Städten in der Nähe der Gebirge gehörten. — Zur Zeit Hiskia's waren die Assyrer die schrecklichen Feinde der Judäer, hundert Jahre später werden die Babylonier ihre schlimmeren Bedrücker.

Hiskia lebte noch 15 Jahre nach dem assyrischen Feldzuge und starb zwei Jahre bevor Sanherib von einem seiner Söhne ermordet wurde. (2 Kön. 18. 19. 20. 2 Chron. 29—32.) Die glückliche Wendung, welche diese Vorgänge bekommen hatten, fand ihren Ausdruck in einer Reihe zeitiger Danklieder, von denen Psalm 46 der neuen Wasserleitung Jerusalems erwähnt. Er lautet:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke,
Eine Hülfe in den Nöthen, die uns betroffen haben!
Drum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde bebet,
Und die Berge wanken im Herzen der Meere;
Ob auch das Meer wüthete und wallete
Und von seinem Ungestüm die Berge zittern!
Eines Stromes Bäche erfreuen die Gottesstadt,
Die heiligen Wohnungen des Höchsten.
Gott ist bei ihr drinnen, sie wanket nicht,
Gott wird ihr helfen, wenn sich der Morgen naht!
Es toben die Völker, es wanken die Königreiche,
Es scholl sein Donner und die Erde zagte —;
(Aber) Jehova der Heerschaaren ist bei uns,
Eine feste Burg für uns ist der Gott Jakob's.
Kommet und schauet die Thaten Jehova's,
Der da Verheerung anrichtet auf Erden,

Kriege stillte bis zur Grenze des Landes,
Der Bogen zerbrach und Spieße abstumpfte,
Und Wagen verbrannte.
„Lasset ab und erkennet, daß ich Gott bin,
Hoch unter den Völkern, hoch auf Erden.“
Jehova, der Herr ist bei uns,
Eine feste Burg für uns ist der Gott Jakob's!

Psalm 48, ein Preislied auf die Befreiung von Assyrien, ist besonders wichtig, weil darin ausdrücklich der in den assyrischen Skulpturen und Jesaia 33, 23 angedeuteten Strandung der tyrischen Schiffe erwähnt wird:

„Groß ist Jehova und gepriesen sehr
In unseres Gottes Stadt, auf seinem heiligen Berge.
Lieblich erhebt sich die Lust der ganzen Erde,
Der Zionsberg, des Nordens letzte Spitze,
Des großen Königs Stadt.
Gott hat sich an ihren Palästen offenbart als Schutz.
Denn siehe, Könige traten zusammen,
Rückten an geschaart.
Wie sie sahen, so erstarrten,
Erbebten sie und flohen.
Zittern faßte sie da,
Kampf, wie der Gebärerin.
Mit dem Sturme des Ostes
Zertrümmerst du Schiffe von Tarsis.
Wie wir vernommen, also sahen wir's
In Jehova's der Heerschaaren Stadt, in unseres Gottes Stadt,
Die Gott auf ewig erhält.“ (1—9.)] (Hitzig.)

Desgleichen dürften Psalm 65 und 76 hierher zu zählen sein.

Den ächten Reden des Propheten Jesaia verdanken wir zum Theil den näheren Aufschluß über die Regierungsgeschichte Hiskia's. Ueber die ersten neun Kapitel des seinen Namen führenden Buches haben wir bereits (S. 105) gesprochen. Die übrigen ächten Reden sind in Kapitel **10**, 5 bis Kapitel **30** enthalten,

während die sich daran schließenden von verschiedenen Verfassern aus späterer Zeit herrühren, und selbst von denen, die wir jetzt dem Jesaia zusprechen, müssen wir große Stücke aussondern, die sich leicht als der babylonischen Zeit und dem nächsten Jahrhundert angehörend, zu erkennen geben. Es sind dies Kap. 13—14, 23. 21. 24—27 und 32—25.

In Form und Inhalt sind die jesaianischen Reden die künstlerisch vollendetsten der hebräischen Weissagung; ein warmes Gefühl und eine feuerige Phantasie beleben die Darstellung, welche durch zahlreiche treffende Vergleichungen und Bilder niemals über das Ziel hinausgeht. Die Reden schildern in scharfen Umrissen das Verhältniß der assyrischen Macht zu Juda und Israel, sowie theilweise zu Aegypten und Aethiopien, und sind daher eine wahre Fundgrube für die Geschichte dieser Zeit.

Jesaia bedient sich häufig zur Bezeichnung des hebräischen Volkes des dichterischen Ausdruckes Haus Jakob, und die Psalmen aus der hiskianischen und späteren Zeit nennen, wie Exodus 19, 3, den Allmächtigen zuweilen Gott Jakob's. Man scheint sich dieses Namens bedient zu haben, um die Verwirrung zu vermeiden, welche oft aus dem Doppelsinn des Wortes Israel entstand, das bald das gesammte Volk und bald bloß die nördlichen Stämme bezeichnete. Darum sagt Jesaia 9, 7: „Ein Wort entsendet der Herr gen Jakob (das Reich Juda) und es steigt herab zu Israel" (dem Reiche Israel). Aber dieser Versuch, dem Mißverständniß aus dem Wege zu gehen, war nicht sehr erfolgreich. Manche Schriftsteller, wie Jeremia, gebrauchten allerdings das Wort Jakob im Gegensatz zu Israel zur Bezeichnung von Juda, und selbst der spätere Verfasser von Psalm 78 thut dies, wenn er 5, 21 sagt: „Gott stellte ein Zeugniß auf in Jakob und setzte eine Lehre ein in Israel"; „Und ein Feuer entbrannte gegen Jakob und ein Zorn stieg auf gegen Israel."

Bald jedoch stellte sich heraus, daß der neue Name ebenso

wie der alte eine doppelte Bedeutung annahm, was schon früher bei Hosea der Fall war, der die nördlichen Stämme Jakob nennt, und sagt 10, 11: „Ich will Ephraim reiten, pflügen soll Juda, eggen soll für ihn Jakob". Aber nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft entstand der Wunsch, die Sonderung zwischen den beiden Hälften des Volkes zu verwischen, und darum heißt es beim Pseudojesaia 44, 5: „Der wird sagen, ich bin Jehova's, und der wird sich nennen nach dem Namen Jakob's, und der wird seine Hand zeichnen dem Ewigen und Israel als Beinamen brauchen."

Ein schönes Denkmal der schriftstellerischen Thätigkeit unter Hiskia ist die auf seine Veranlassung veranstaltete Sammlung älterer Spruchdichtungen, welche Kap. 25—29 des Buches der Sprüche bilden, worüber oben (S. 66) bereits das Nöthige bemerkt wurde.

Daß der Prophet Micha zur Zeit Hiskia's gelebt und geweissagt habe, dafür haben wir die beglaubigte Nachricht seines Berufsgenossen Jeremia (Jer. 26, 18), ebenso stimmen die in Micha's Reden angedeuteten politischen Verhältnisse mit den zeitigen Vorgängen. Auch er nennt das Volk von Juda meistens Jakob und kannte bereits die geschichtlichen Aufzeichnungen des Exodus und Numeri, wie aus 6, 4, 5, deutlich hervorgeht. So klein aber das Buch Micha ist, müssen wir doch einige Stücke als spätere Zusätze aussondern, und zwar 4—5, 9, und 7, 11—13, welche erst zur Zeit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft eingeschaltet wurden. In die Zeit Hiskia's gehört auch Kap. 9 und vielleicht Kap. 10 der Weissagungen Sacharja's. Sie sind gegen das Land Hadrach (Assyrien) und gegen seinen Halteplatz Damaskus gerichtet, von wo aus die Heere in Canaan einbrachen. Der Verfasser sagt, Jehova wird den Tempel gegen das feindliche Heer bei seinem Anmarsche wie bei seinem Rückzuge schützen, womit Samheribs's doppelter Zug durch Juda gemeint ist. Der Stolz Assyriens soll erniedrigt und

wie das Scepter Aegypten entwunden werden, kein Zolleinnehmer in Juda bleiben und Ephraim wieder aus der Gefangenschaft zurückkehren. Folglich waren diese Kapitel nach der Wegführung Israels und nach dem Rückzug der Assyrer aus Juda geschrieben, als das Land wieder frei aufathmete. Wie die jehovistisch prophetische Darstellung des Lebens der Erzväter (Genesis), so gehört auch die gesetzliche Bestimmung (Num. 9, 1—14) über das Passafest, daß nämlich die durch Unreinheit oder eine Reise an der Betheiligung Verhinderten das Fest einen Monat später feiern sollen, mit Sicherheit in die Zeit Hiskia's, der selbst das Fest einen Monat später feierte (2 Chron. 30.)

Manasse, 698—644. Amon, 643, 642. Josia, 641—611. Joahas, 610 v. Chr.

Beim Tode Hiskia's waren die inneren Zustände des Reiches noch keineswegs so gefestigt, daß sie nicht der sorgsamsten Pflege bedurften; aber zum Unglück für das Land war Hiskia's Sohn und Nachfolger, Manasse, zwölf Jahre alt, als das Scepter in seine Hand überging, und so wurde er bald ein Spiel der mächtigen, heidnischen Partei, welche schon in den letzten Regierungsjahren seines Vaters ein großes Uebergewicht erlangt hatte. Zunächst wurde der Höhendienst wieder freigegeben und somit der nationale Einfluß Jerusalems bedeutend geschmälert. Die syrischen Götzendienste mit den Liebeshainen traten wieder zu Tage, und in den Tempel selbst wurde ein Baalsaltar und ein Astartenbild versetzt und der Altar Jehova's sammt der Bundeslade daraus entfernt. Die strenge Fessel des Jehovadienstes war gelöst und der babylonische Sterndienst nebst seinem Gefolge von Zeichendeutern, Zauberern und Todtenbeschwörern faßte neue Wurzel. Die Propheten, welche diesem fremdländischen, sittenverderbenden Treiben entschieden entgegentraten, fanden blutige Zurückweisungen, und ihre Mah=

nungen wurden erst dann gewürdigt, als die Auflösung der inneren Ordnung auch die schlimmsten Wirkungen für den äußeren Bestand des Reiches zeigte. Der kriegslustige Assarhaddon, früher Vicekönig von Babylon, war seinem Vater Sanherib auf dem Throne Assyriens gefolgt und sah sich bald in neue Kämpfe mit Aegypten verwickelt. Unverzüglich erschienen seine Heere im südlichen Vorderasien und es half König Manasse nichts, daß er seinen Sohn auf der Feuerstätte im Hinnomthale dem Moloch opferte (2 Kön. 21, 6. 2 Chron. 33, 6), er wurde gefesselt nach Babylon geführt und kehrte wahrscheinlich beim Tode Assarhaddon's nur als assyrischer Vasall in die Heimath zurück. Er schloß sich zwar trotzdem im Geheimen an das mächtige Aegypten an, versah überdies die Landesfestungen mit guten Besatzungen und umgab die Davidstadt mit einer äußeren Mauer; doch die Auflösung des Reiches wurde bei der vorwaltenden Zerfahrenheit der inneren Verhältnisse dadurch nur wenig aufgehalten. Manasse starb nach einer Herrschaft von 55 Jahren, der längsten, welche je ein König von Juda behauptete, und sein ihm gleichgesinnter Sohn Amon folgte ihm 22jährig auf dem Throne, den er nur zwei Jahre inne hatte; denn er erlag den Mörderhänden einer verschworenen Hofpartei, worauf sein achtjähriger Sohn Josia von dem Volke zum Könige erwählt wurde. (2 Kön. 21. 2 Chron. 33.)

Die Minderjährigkeit des neuen Königs brachte den Einfluß der Propheten und Priester wieder zur Geltung, der entsittlichende und entnervende ausländische Götzendienst wurde mit starker Hand beseitigt und zeitgemäße Verbesserungen im Cultus nachdrücklich erstrebt. Stütze und Halt bekam dieses Streben durch die staatliche Umwälzung, welche sich in Assyrien vorbereitete und später vollzog, während die begeisterten und eindringlichen Reden prophetisch beseelter Männer, wie Zephanja, Nahum und Jeremia aus Anathot in Benjamin, der vom

dreizehnten Jahre Josia's an weissagte (Jer. 1, 2, 3), rücksichtslos die sittlichen Schäden und Mängel bloßlegten, an denen das Land durch die Ausländerei der Großen krankte, und somit den Weg zu der Reichsverbesserung ebneten, wie sie vermittelst des Hohenpriesters Hilkia, unter dessen Leitung der junge König stand, zur Ausführung kam.

Babylon hatte unter Merodach Baladan, zur Zeit Hiskia's, sich gegen Assyrien empört und den Tribut verweigert, erlag aber der Uebermacht Assarhaddon's, der es seinem Reiche einverleibte. Jetzt, im 17. Jahre Josia's, machte ein Chaldäer, Nabopolassar, Babylon wieder unabhängig und setzte sich die Eroberung Ninive's zum Ziele, was zu einem mehrjährigen Kriege führte, während dessen Josia von seiner assyrischen Vasallenschaft frei blieb. Dieser Freiheit sollte er indeß nur wenige Jahre froh werden. Assyrien und Aegypten waren seit einem Jahrhundert darauf bedacht, Judäa unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und darum werden wir bald sehen, daß, so bald Jerusalem nichts von Assyrien zu fürchten hatte, es von gleichen Eroberungsgelüsten durch Aegypten bedroht wurde.

Inzwischen war ein neuer, unerwarteter Schrecken über Judäa hereingebrochen. Die Scythen waren vom Kaukasus und dem Norden des schwarzen Meeres her in Asien eingedrungen; eine Abtheilung hatte Medien überschwemmt, eine zweite nach Kleinasien sich gewendet, und eine dritte zog auf ihrem Wege nach Aegypten durch Juda. König Psammetich rückte ihnen entgegen und bewog sie zur Rückkehr (Herod. I, 140.). In wie weit sie Judäa plünderten, ist nicht bekannt; aus Ezechiel Kap. 39, wo die Scythen Gog aus dem Lande Magog heißen, erfahren wir indeß, daß sie bis an das Südende des Landes vordrangen, die Wüste nicht betraten, sondern nordwärts den Küsten des Mittelmeeres entlang dahinzogen und, wahrscheinlich aus Mangel an Lebensmitteln und Beute, verschieden.

Wie Zephanja (Kap. 1), so benutzte Jeremia die Bedrohung des Landes durch die Scythen zu strengen Strafreden, in denen (Kap. 4—6) er den sorglosen Leichtsinn, die Ungerechtigkeit und Selbstsucht der Großen und die Schurkerei der Priester bloßlegte:

4, 5 f. Verkündet es in Juda und berichtet's in Jerusalem,
Saget, sie sollen in die Drommete stoßen im Lande!
Rufet mit lauter Stimme und sprechet:
„Sammelt euch, wir wollen ziehen in die festen Städte!
Stecket Paniere auf Zion auf!
Flüchtet, bleibet nicht stehen!"
Denn ein Unheil führe ich von Norden her und großes Unglück.
Ein Löw' ist erstanden aus seinem Dickicht,
Und ein Verderber der Völker ist aufgebrochen, hervor von seinem Orte,
Um dein Land zur Einöde zu machen,
Daß deine Städte zerstört werden bewohnerlos,
Deßhalb gürtet Säcke um, klaget und heulet!
Denn nicht läßt von uns ab der brennende Zorn Jehova's.
. . . .

5, 1 f. Streifet umher durch die Gassen Jerusalem's
Und schauet doch, erkundet es und suchet auf ihren Straßen,
Ob ihr findet einen Mann, ob da ist Jemand,
Der Recht thut, nach Redlichkeit trachtet:
So will ich verzeihn.
Und wenn sie „Beim Leben Jehova's" sagen,
Drum doch schwören sie zum Truge.
. . . .

Ich dachte, es sind eben arme Menschen,
Handeln vernunftslos, weil sie nicht kennen den Weg Jehova's,
Die Weise ihres Gottes.
Ich will einmal zu den Großen gehen und mit ihnen reden,
Denn die kennen den Weg Jehova's, die Weise ihres Gottes.
Gerade die zumal hatten zerbrochen das Joch,
Hatten gesprengt die Bande.
. . . .

Ich ließ sie schwören; und sie brechen die Ehe,
Und schaaren sich in dem Haus der Metze.

Angeschirrte Zugrosse sind sie:
Einer wiehert nach dem Weibe des Anderen.

. . . .

Denn es finden sich unter meinem Volke Schurken:
So Einer lauert, wie Vogelsteller sich ducken;
Sie stellen eine Falle, fangen Menschen.
Wie ein Käfig voll Vögel, so sind ihre Häuser voll Betrugs.
Darum werden sie reich, gewaltig,
Setzen Fett an, glänzen,
Und überschreiten im Bösen alles Maß;
Führen keinen Rechtshandel, den Handel des Waisen, daß sie gewännen,
Und handhaben nicht die gute Sache der Armen.

. . . .

Entsetzliche und schauderhafte Dinge gehen vor im Lande.
Die Propheten weissagen Lüge,
Und die Priester lehren (schalten) nach ihrer Weisung,
Und mein Volk liebt es also:
Was wollt ihr da thun bei der Sachen Ausgang?

6, 18 f. Darum höret ihr Völker,
Und vernimm es, Rotte, so unter ihnen ist:

. . . .

So spricht Jehova:
Siehe, ein Volk kommt aus nördlichem Lande,
Und ein großes Heer macht sich auf von der äußersten Gegend.
Bogen und Wurfspieß führen sie;
Grausam sind sie ohne Erbarmen;
Ihr Getöse braust wie das Meer,
Gerüstet wie ein Mann zum Kriege
Wider dich, Tochter Zions. (Hitzig.)

Diese arge Verwilderung der öffentlichen Zustände und die frischen Eindrücke der jüngsten Ereignisse, Beides drängte zu einer Umgestaltung der Reichsverfassung in einem prophetischen Geiste, und ein zufälliger Umstand leistete ihr Vorschub. Als Josia im 18. Regierungsjahre seinen Schreiber Saphan zum Hohenpriester Hilkia schickte, um das für die Ausbesserung des Tempels angesammelte Geld abzuholen, sprach

Hilkia mit ihm auch über ein Gesetzbuch, das er im Tempel gefunden habe. Saphan las es und unterbreitete es bei seiner Rückkehr der Kenntnißnahme des Königs. Das Buch enthielt wahrscheinlich entweder die älteren unter Salomo und Josaphat, oder die jüngeren unter Hiskia erlassenen Gesetze, welche unter Manasse und Amon dem Volke entfremdet wurden. Die darin ausgesprochenen Drohungen gegen die Uebertreter des Gesetzes machten einen besonders tiefen Eindruck auf den König, der, nachdem die unparteiische Prophetin Hulda die Aechtheit des Buches erklärt hatte, eine große Volksversammlung im Tempel veranstaltete, den Inhalt des Gesetzbuches vorlas und gelobte: „Jehova nachzuwandeln und seine Gebote, Zeugnisse und Satzungen zu beobachten, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele aufrecht zu halten die Worte dieses Bundes, die geschrieben sind in diesem Buche. Und das ganze Volk trat dem Bunde bei." (2 Kön. 23, 3.) Josia ließ das Wort sofort zur That werden. Der Säuberung des Tempels von den heidnischen Bildern, Altären und Opfergeräthen, folgte die Beseitigung der Opferstätten und Denkmäler in der Nähe der Stadt wie im ganzen Lande; alle Höhen mit den Säulen und Opferhainen wurden vertilgt und zur Besiegelung dieser Erlösung von der Ausländerei ein Passafest gefeiert, wie es seit Samuel nicht begangen wurde. (4—23.)

Den darauf folgenden zwölf Friedensjahren haben wir das Deuteronomium, das Buch Josua und die beiden ersten Kapitel des Richterbuches zu verdanken. Die Sprache und Darstellung des Deuteronomiums sind prophetisch und unterscheiden sich hierdurch wesentlich von den anderen vier Büchern des Pentateuchs. Die Gesetze fußen zwar auf den früheren Anordnungen aus der Zeit Josaphat's und Hiskia's, sind aber zeitgemäß umgeformt, verändert, gemildert und bekunden durchweg einen Fortschritt in der Rechtsbildung und eine Rücksichtsnahme auf bestehende Verhältnisse. Das Königthum wird

zum ersten Male gesetzlich geregelt, und dem Priesterthum in so fern eine neue Verfassung gegeben, als alle Leviten zum Priesteramte zugelassen und daher fortan Levitenpriester genannt werden. An Stelle des jährlichen Zehnten des Bodenertrages und des Rind- und Kleinviehes, der nach den früheren Anordnungen (Lev. 27, 30—33. Num. 18, 21, 24.) an die Leviten zu entrichten war, treten jetzt, wo für die Leviten anderweitig gesorgt ist, Zehntenmahlzeiten, die in Gemeinschaft der Hausgenossen und der eingeladenen Leviten beim Besuch des Tempels genossen werden sollen. (Deut. 12, 6, 7, 11—14, 17, 18. 14, 22—27.) Alle drei Jahre soll nur der Zehnte des Bodenertrages und nicht des Viehes ausgesondert, doch nicht am heiligen Orte, sondern im Hause des Eigenthümers von dem Leviten, dem Fremden, dem Waisen und der Wittwe verzehrt werden. (14, 28, 29.) Dieses dritte Jahr heißt darum (26, 12) das Zehntjahr. Das Sabbathjahr ist nicht mehr ein Brachjahr, sondern ein Erlaßjahr für den Rechtsbetrieb der Schulden, und des Jobel wird nicht weiter erwähnt (Lev. 25. Deut. 15, 11). Die Mißbräuche des heidnischen Sterndienstes waren wohl die Ursache, warum von der Feier des Neumondes Abstand genommen wurde; daß aber das Deuteronomium auch des Versöhnungstages nicht gedenkt, scheint zu beweisen, daß er zur Zeit noch gar nicht gefeiert wurde. Im Uebrigen versteht es sich von selbst, daß auch das Deuteronomium das Schicksal aller anderen biblischen Bücher erfuhr und Zusätze und Einschaltungen von späterer Hand erhielt.

Im dreißigsten Jahre Josia's wurde Ninive von Nabopolassar angegriffen, und groß war die Freude der Judäer ob dieses Ereignisses. Denn seit länger als 100 Jahren kamen ihre Drangsale von den Assyrern; die nördlichen Stämme waren von ihnen in die Gefangenschaft geführt, die südlichen hatten wiederholentlich ihre feindlichen Einbrüche und grausamen Erpressungen zu erdulden und das Weh, welches Jesaia

und die anderen Propheten auf sie herabgerufen hatten, war jetzt über sie gekommen. Ninive war seinem Falle nahe und Judäa von allem ausländischen Tribut frei. Aber kurz nur sollte diese Befreiung sein; schon im nächsten Jahre rückte ein ägyptisches Heer in's Land, um sich der Beute zu bemächtigen, welche den Assyrern entgangen war.

Aegypten hatte in letzter Zeit viele Verwandlungen erfahren; Sais, im Westen des Delta, war damals der Sitz der Regierung und eben so sehr eine griechische, wie eine ägyptische Stadt. Griechische Kaufleute hatten sich in großer Zahl im westlichen Delta angesiedelt und die Könige von Sais nicht bloß die griechischen Buchstaben, sondern auch die griechischen Kriegswaffen und Herresordnungen eingeführt. Sie hielten gewöhnlich eine Schaar griechischer Miethstruppen in Sold, die allen anderen Soldaten der Nachbarvölker weit überlegen waren. Mit ihrer Hülfe hatte Psammetich, nach dem Sturze der Dodekarchie, seine Alleinherrschaft begründet und, begünstigt von der immer weiter fortschreitenden Auflösung Assyriens, unter langwierigen Kämpfen durch Eroberung von Askalon und Asdod über Philistäa ausgedehnt. Diese Eroberungen setzte sein Sohn und Nachfolger Necho II. fort, indem er gegen Assyrien selbst zu Felde zog und mit seiner Kriegermacht in einem nordpalästinischen Hafen landete. Er hatte zunächst keine Absicht, Judäa oder eines der anderen vorderasiatischen Länder zu erobern. Aber König Josia verlegte ihm, vielleicht aus Rücksicht für die Chaldäer, vielleicht um einem Angriff auf seine Grenzen zuvorzukommen, den Weg im Gebiete des ehemaligen Israel. Bei Megiddo in der Ebene Jesreel, wo Barak einst seinen Sieg über die Canaaniter errungen hatte, kam es zur Schlacht, in welcher König Josia fiel und die Judäer geschlagen wurden (2 Kön. 23, 29, 30. 2 Chron. 35, 20—27). Allgemein und groß war die Trauer in Jerusalem über den Tod des Königs und die Niederlage des Heeres. Der Sieger

eignete sich die Oberhoheit über das Land an, welche nachher, als Necho vor der Uebermacht der Chaldäer zurückweichen mußte, für Nebucadnezar die Veranlassung wurde, Judäa als ägyptisches Vasallenland zu behandeln.

Auf den erledigten Thron erhob das Volk, mit Umgehung des älteren Bruders Eliakim-Jojakim, einen jüngern Sohn des Josia Sallum-Joahas, der sich nur drei Monate hielt, wo dann Necho seine schwere Hand auf Juda legte. Die Aegypter waren mittlerweile in Syrien weiter vorgerückt und Joahas begab sich in's Hauptquartier nach Ribla am Orontes, um seine Unterwerfung anzumelden. Necho schickte den vom Volke erwählten König als Gefangenen nach Aegypten, um dort sein Leben zu beschließen, ernannte den älteren Jojakim zum König, legte dem Lande eine Kriegssteuer von hundert Talenten Silber und zehn Goldes auf, schaltete einige Jahre lang in Phönicien und Syrien als unumschränkter Gebieter und lagerte am Euphrat, als Ninive zwei Jahre nach der Schlacht von Megiddo vor der vereinten medisch-babylonischen Macht gefallen war (2 Kön. 23, 31—35. 2 Chron. 36, 1—4).

Den Sturz Ninives, welchen der Prophet Zephanja (2, 13 f.) in beredten Worten voraus gesagt hatte, schildert Nahum (2, 3) mit den lebhaftesten Farben also:

2, 1. Sieh' auf den Bergen die Füße des Boten, der Heil verkündet,
Feire, Juda, deine Feste, entrichte deine Gelübde!
Denn nicht mehr wird künftig dich bekriegen
Der Heillose; er wird ganz ausgetilgt.

. . . .

3, 1 f. Ha, Stadt der Blutschuld,
Ganz mit Trug und Mord angefüllt,
Die den Raub nicht abgiebt!
Knallen der Peitsche und Rasseln der Räder,
Jagende Rosse und hüpfender Wagen;
Reiter anrückend, Flamme des Schwertes, Blitz des Speers,
Meng' Erschlagener und Masse Todter, kein Ende ist der Leichen;
Sie straucheln über ihre Leichen.
Ob der vielen Hurerei der Hure,

Der anmuthvollen, der zauberkundigen,
Die da die Völker bestrickte durch ihre Hurereien,
Und Nationen durch ihre Zaubereien.
Sieh' ich will an dich, ist der Spruch Jehova's der Heerschaaren:
Ich werde deine Schleppe dir ziehn über das Antlitz,
Werde den Völkern zeigen deine Blöße
Und den Königreichen deine Schande.
Und ich werde auf dich werfen Unflath und dich verunehren,
Werde dich machen als ein Schaustück;
Und es wird, wer dich sieht, von dir wegflieh'n und sprechen:
Zerstört ist Ninive! wer wird sie beklagen?
Woher soll ich Tröster nehmen für dich?
. . . .
Alle deine Festungen sind Feigen und Frühfeigen;
Wenn man sie schüttelt, so fallen sie dem Esser in den Mund.
Siehe, deine Leute sind Weiber inmitten deiner;
Deinen Feinden thun weit sich auf die Pforten deines Landes;
Feuer verzehrt deine Riegel.
Wasser für die Belagerung schöpfe dir,
Bessere deine Festungswerke aus,
Tritt Lehmen und stampfe Thon,
Nimm den Ziegelofen zur Hand!
Dort wird dich verzehren Feuer, dich vertilgen das Schwert,
Wird dich verzehren wie der Käfer;
Seist du auch die schwere Meng' wie Käfer,
Die schwere Menge wie Heuschrecken.
Gemehrt hast du deine Krämer über die Sterne des Himmels:
Der Käfer streift ab und fliegt davon.
Deine Zugeströmten sind wie die Heuschrecken,
Und deine Mischvölker wie Grillenschwarm,
Die sich an die Mauern lagern zur Zeit der Kälte:
Die Sonne geht auf und das fliegt fort;
Und man weiß ihre Stätte nicht, wo sie sind.
Es schlummern deine Hirten, König Assurs,
Es lungern deine Edeln;
Zerstreut haben deine Leute sich auf den Bergen,
Und Niemand sammelt sie.
Keine Linderung deiner Wunde, tödtlich ist dein Schlag.
Alle, so die Kunde von dir hören, klatschen in die Hände ob dir;
Denn über wen erging nicht deine Bosheit beständig? (Hitzig.)

Untergang des Reiches Juda, Jojakim 610—600. Jojachin (Jechonja) 600. Zedekia 599—589 v. Chr.

Ganz das Gegentheil seines rechtschaffenen Vaters war der neue von Necho eingesetzte König Jojakim, ein Mensch voller Ungerechtigkeit, Härte und Habsucht. Er unternahm trotz des Druckes, welcher auf dem Lande durch den schweren ägyptischen Tribut lastete, kostspielige Palastbauten in Jerusalem, erpreßte das Geld dazu vom Volke, bezahlte den Arbeitern keinen Lohn und verfolgte die gegen dieses Treiben muthig in die Schranken tretenden Propheten. Jeremia, der seine prophetische Thätigkeit unter Josia begonnen hatte, setzte sie mit bewunderswerther Ausdauer, Kühnheit und Schärfe unter diesem kleinen Tyrannen fort, obschon er Kerkerhaft und anderes Ungemach zu erdulden hatte. Schlimmer ging es dem Propheten Uria aus Kirjat Jearim, der wegen einer dem König mißfallenen Weissagung nach Aegypten floh, aber von dort zurückgeholt und hingerichtet wurde (Jer. 26, 20—23. Vergl. 2 Kön. 24, 4).

König Necho II. hatte im Laufe von drei Jahren ganz Syrien, Hamath, Juda, die Städte der Philister, sowie Damaskus unterworfen, und wollte nun auch Theilhaber an der Beute von Ninive werden. Darum zog er im vierten Jahre Jojakim's mit einem großen aus Aegyptern, Aethiopen und Libyern bestehenden Heere gegen den Euphrat, stieß bei Charchemis auf die von Nebucadnezar geführten medischen und babylonischen Truppen, erlitt eine Niederlage und sah sich zum eiligen Rückzuge gezwungen. Nebucadnezar verfolgte seinen Sieg und drang in Syrien vor, verschonte aber noch Juda und Jerusalem, weil die Nachricht von dem Tode seines Vaters Nabopolassar ihn nöthigte, auf dem kürzesten Wege nach Babylon schnell zurückzukehren.

Die entscheidende Schlacht bei Charchemis (Circesium) hatte in Jerusalem die größte Bestürzung erweckt; als Vasallenland

Aegyptens konnte Judäa der Oberherrschaft der Chaldäer nicht entgehen, die sich auch fünf Jahre später geltend machte, als Nebucadnezar nach Befestigung seines Thrones in Babylon die Grenzen Judas überschritt. Jojakim unterwarf sich und vermied dadurch den Untergang. Darauf setzte Nebucadnezar seine Eroberungen im Gebiete der Philister fort, um weiter bis an die Grenze Aegyptens vorzurücken. Als aber Jojakim nach drei Jahren den Tribut zu entrichten weigerte, wendete Nebucadnezar seine Waffen rückwärts gegen Jerusalem, sandte ein aus Chaldäern, Syrern, Ammonitern und Moabitern bestehendes Heer nach Juda, um die Abtrünnigen zu züchtigen.

König Jojakim war mittlerweile gestorben und das Volk hattte seinen achtzehnjährigen Sohn Jojachin (Jechonja) zum König erhoben; dies hielt jedoch den aufgebrachten Chaldäerkönig nicht ab, Jerusalem zu belagern, das sich schon nach drei Monaten auf Gnade und Ungnade ergab. Jojachin wurde mit seinem ganzen Hofe, den bewährten Kriegern und Werkleuten, den angesehensten Einwohnern von Stadt und Land in die Gefangenschaft abgeführt und die Schätze des Tempels und der Königsburg fielen in die Hände des Siegers (2 Kön. **23**, 36—**24**, 1—16. 2 Chron. **36**, 5—10). Um dem Volke die Häupter und Anführer neuer Auflehnungen zu nehmen, wurden gerade die Vornehmen nach Babylon abgeführt (Ezech. **17**, 12—15), während Viele schon früher sich diesem Geschicke durch die Flucht nach Aegypten entzogen hatten. (Jer. **24**, 8.) Der Prophet Ezechiel gehörte zu den Gefangenen, die ihren Wohnsitz in Mesopotamien am Flusse Chaboras angewiesen erhielten (Ezech. **1**, 1—3, 3, 15, 23, **10**, 15, 20, 22, **43**, 3). An sie erließ Jeremia aus Jerusalem ein Schreiben, in welchem er sie ermahnte, sich fleißig anzubauen und verständig sich in die neue Ordnung der Dinge zu fügen (Jer. **29**, 1—10). Von dieser ersten Wegführung der Judäer im achten Regierungsjahre Nebucadnezar's (600 vor

Chr.) wurden eine Zeit lang die Jahre gezählt, so daß das Jahr Jojachin's das erste der Gefangenschaft hieß.

Nebucadnezar bestellte an Jojachin's Stelle den Bruder Jojakim's, Mathania unter dem Namen Zedekia zum König-Statthalter, verpflichtete ihn durch Eid und Handschlag zu Gehorsam und Treue (2 Chron. 36, 13. Ezech. 17, 13, 14, 18) und wendete sich, in der Ueberzeugung, daß das geschwächte Juda ruhig bleiben und eine Vorhut gegen Aegypten sein werde, nach anderen Richtungen, um sein Reich zu erweitern. Kaum hatte sich das chaldäische Heer entfernt, so regte sich wieder die ägyptische Partei der Großen in Jerusalem, deren Spielzeug der einundzwanzigjährige Zedekia war, und bewirkte zur gemeinschaftlichen Abschüttelung der chaldäischen Oberherrschaft ein Bündniß mit den Phöniciern, Edomitern, Moabitern und Ammonitern. Im Widerspruch gegen die nachdrücklichen Abmahnungen Jeremia's befürworteten viele falsche Propheten das Unternehmen und verhießen Erfolg; auf diese Weise wurde denn auch Aegypten als Hauptmacht in den Plan hineingezogen (Jer. 27, 3. Ezech. 17, 15).

Nichts konnte unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvorsichtiger und dem von seiner besten Kriegsmannschaft entblößten kleinen Ländchen unheilvoller sein, als ein abermaliger Abfall von der Uebermacht der Chaldäer. Allein bei der Verblendung der Großen blieb die Lehre der Vergangenheit unbeachtet. Zedekia brach seinen Vasalleneid und Nebucadnezar erschien im neunten Jahre dieses meineindigen Herrschers mit einem Heere in Judäa, welches er in Kurzem bis auf die festen Städte Lachis, Aseka und Jerusalem eroberte (2 Kön. 25, 1. Jer. 34, 7. 39, 1). Vergebens mahnte Jeremia wieder zur Unterwerfung. Seine Stimme verhallte an den Ohren der Betäubten, sie hofften durch Vermehrung ihrer Streitkräfte der Gefahr zu entgehen und verkündeten eine Freilassung der Sclaven, welche der König durch einen feierlichen

Bundesschluß bekräftigte. Indeß auch dieses Wort wurde bald gebrochen, als König Hophra (Apries) von Aegypten gegen die Chaldäer in's Feld rückte und diese die begonnene Belagerung der Hauptstadt einstweilen aufgehoben hatten (Jer. 34, 8—22. 37, 5. 44, 30). Nach Besiegung der Aegypter erneueten die Chaldäer die Belagerung um so stärker, rückten die Angriffswälle immer näher und der Ausgang war nicht mehr zweifelhaft. Zedekia wollte auf den Rath Jeremia's seine Unterwerfung erklären, aber dem widersetzte sich die ägyptische Partei der Großen, und so wurde denn die Vertheidigung der engeingeschlossenen Stadt mit aller Kühnheit und Entschlossenheit fortgesetzt. Doch mächtiger als die Standhaftigkeit der tapferen Kämpfer erwies sich die Hungersnoth, welche immer größeren Umfang annahm. Längerer Widerstand war unmöglich. Nach einer Belagerung von achtzehn Monaten wurde Jerusalem am siebenten Tage des vierten Monats erobert. Zedekia versuchte es, in der folgenden Nacht mit einer kleinen Schaar zu entfliehen, wurde aber in der Nähe von Jericho ergriffen und nach Ribla im Lande Hamath geführt. Dort hielt Nebucadnezar, wie vordem auch Necho, sein Hoflager und dort wurde auch über den gefangenen König und seine Großbeamten abgeurtheilt. Zedekia mußte die Hinrichtung seiner Söhne mit ansehen, dann wurde er selbst geblendet und gefesselt nach Babylon geführt, wo er im Kerker starb.

Sein Schicksal bestimmte das der Hauptstadt. Am siebenten Tage des fünften Monats, das ist das neunzehnte Jahr Nebucadnezar's, erschien Nebusaradan, der Oberfeldherr des babylonischen Großkönigs in Jerusalem, verbrannte den Tempel, die Königsburg sowie die ansehnlichsten Gebäude und schleifte die Stadtmauern. Die Tempelgeräthe nebst allem Metall, das sich in und an diesem Gebäude fand, wurde die Beute des Siegers, der Hohepriester Seruja nebst 71 Personen nach Ribla gebracht und hingerichtet, der wesentliche Theil der Lan-

desbevölkerung in die Gefangenschaft geführt. Nur die Aermeren blieben zurück und über diese wurde Gedalja, ein Mann von zuverlässiger chaldäischer Gesinnung, zum Statthalter gesetzt, der seinen Sitz in Mizpa nahm. Ihm schloß sich auch Jeremia an, der auf besondern Befehl Nebukadnezar's auf freien Fuß gesetzt und mit einem Geschenke in Rama entlassen war (Jer. **39**, 11—**40**, 6).

Gedalja ließ sich die Herstellung friedlicher Ordnung angelegen sein, und viele Judäer, welche nach Moab, Ammon und Edom ausgewandert waren, gewannen Vertrauen und kehrten nach Judäa zurück. Aber gerade diesen Umstand, der die Herrschaft Babylons im Lande mehr befestigen mußte, sah der Ammoniterkönig Baalis ungern, und auf seinen Antrieb unternahm es ein Davide Ismael, den Gedalja zu ermorden. Obgleich gewarnt, that Gedalja doch nichts zur Vereitelung des schwarzen Planes und wurde nebst seiner Umgebung im zweiten Monate seiner Statthalterschaft bei einem Gastmahle von Ismael ermordet, der viele Bewohner gewaltsam nach Ammon entführte. Johanan holte ihn zwar ein und entriß ihm den Raub, aber der Verräther entkam, und so beschloß denn die Volksgemeinde aus Furcht, die Rache der Chaldäer werde zwischen Schuldigen und Unschuldigen nicht unterscheiden, nach Aegypten zu entfliehen, wodurch sie aber erst recht den Verdacht der Schuld auf sich lud. Es war umsonst, daß Jeremia an dem Rastorte bei Bethlehem den Wegzug widerrieth; man beschuldigte ihn eines mit seinem Schreiber Baruch verabredeten Verrathes, den Rest Judas den Chaldäern auszuliefern, und so zog denn die Karawane, und Jeremia nothgedrungen mit ihr, nach Aegypten, wo sie sich in den Grenzstädten Daphnä, Magdolos, Memphis und in der Thebais ansiedelte (2 Kön. **25**, 1—26. 2 Chron. **36**, 11—21. Jer. **40**, 7—**44**, 1). Für die in Judäa Zurückgebliebenen waren diese Geschehnisse noch nicht belehrend genug, sie machten neue Aufstandsver-

suche, und darum führte Nebusaradan im fünften Jahre nach der Zerstörung Jerusalems noch 745 Menschen in die Verbannung (Jer. 52, 30).

Der Verfasser der im levitischem Geiste geschriebenen Kapitel 12—14 des Sacharja war wahrscheinlich ein Zeitgenosse Jojakim's. Dadurch erklärt sich erstens die Erwähnung einer Klage bei Hadadrimmon im Thale Megiddo, womit wohl die Todtenklage um den dort gefallenen König Josia gemeint ist, und zweitens die Bezeichnung der Aegypter als die einzigen Feinde Judas.

Ein Zeitgenosse des Jeremia war der Prophet Habakuk, welcher wahrscheinlich den Fall Judas mit erlebt hat. Die Abfassung seines kleinen, aus drei Kapiteln bestehenden Buches fällt in die Zeit Jojakim's, als dieser nach der Schlacht bei Kharchemis von den Chaldäern unter Nebucadnezar bedroht wurde.

Die wachsende Macht des Feindes schildert der Prophet (I. 6—11) also:

„Sieh'! ich lass' aufstehn die Chaldäer,
Das Volk, das bittere und das schnellbereite,
Das wandert in der Erde Weiten,
Wohnungen einzunehmen, die nicht sein.
Schrecklich und fürchterlich ist es;
Von ihm geht aus sein Recht und seine Hoheit.
Schneller als Panther seine Rosse,
Und reißender als Abendwölfe;
Seine Reiter ziehen stolz einher,
Und seine Reiter kommen aus der Ferne,
Sie fliegen gleich dem Adler, der sich auf Beute stürzt.
Sein ganzer Schwarm zieht auf Gewaltthat aus,
Ihres Angesichts Gier stürmt wie der Ost,
Und rafft, wie Sand, Gefangene hinweg.
Er spottet über Könige,
Und Fürsten sind ihm zum Gelächter;

Er lacht ob jeder Feste;
Er sammelt Raub, und nimmt es ein.
Dann saust der Wind vorüber,
Und er zieht weiter."

Aber so vorzüglich und erhaben diese Schilderung ist, sie wird durch die Theophanie, Kap. 3, übertroffen, deren dichterische Kühnheit und Erhabenheit ohne Gleichen in der hebräischen Literatur ist. So z. B. lauten Vers 10—15:

Es sehen dich die Berge, und beben,
Die Wasserflut tritt über,
Es rufet laut die Tiefe,
In die Höhe hebt sie ihre Hände.
Sonne, Mond bleiben stehen nach ihrer Wohnung zu,
Beim Lichte deiner Pfeile, die da fliegen,
Beim Blitzesglanze deines Speeres.
Im Grimm durchschreitest du das Land,
Im Zorn zermalmst du Völker.
Du ziehest aus zur Rettung deinem Volk,
Zur Rettung deinem Gesalbten,
Zertrümmerst das Haupt vom Hause des Frevlers,
Entblößend den Grund bis zum Halse.
Du durchbohrest mit seinen Stäben das Haupt seiner Tapfern,
Die daherstürmten, mich zu zerstäuben,
Die frohlockten, als gälte es zu verzehren
Den Armen im Versteck.
Du betrittst das Meer mit deinen Rossen,
Das Brausen großer Wasser."

Die mit so vielen überaus wichtigen geschichtlichen Thatsachen durchwebten Reden des Propheten Jeremia liegen uns in einer so bunten Sammlung vor, daß eine chronologische Ordnung derselben sich nur höchst unsicher feststellen läßt, zumal das jetzige Buch Jeremia erst nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft seinen Abschluß erhielt und viele Stücke aufnahm, welche, ihrem Inhalte gemäß, nicht von Jeremia herrühren. Unmaßgeblich könnte man die Kapitel also chronologisch ordnen: I. Unter Josia und Jojakim

1—17—18. II. Unter Jojakim 26. 35. 36. III. Unter Jojachin 22. IV. Unter Zedekia 27—29. 23, 9—25. 34. 18—21. 37. 38. 32, 1—35. V. Nach der Eroberung Jerusalems 39—44. 52. VI. Baruch's Aufzeichnungen 45—49—33. VII. Vor der Rückkehr aus der Gefangenschaft 30. Ueber den Fall Babylons durch die Meder 49, 34—51. Ueber die Rückkehr Ephraim's und über den Aufbau Jerusalems 31.

Daß Jeremia nicht ohne Einfluß auf die reformatorische Thätigkeit des Königs Josia war, dafür spricht der Umstand, daß bei keinem Propheten so viele Anklänge an das Deuteronomium zu finden sind, wie bei ihm. Nach 2 Chronik 35, 25 soll Jeremia auf den Tod Josia's Klagelieder gedichtet haben, und diese kurze Nachricht war für die Ueberlieferung entscheidend, ihn zum Verfasser der „Klagelieder" zu machen. Nach unserm Dafürhalten sind die ersten vier alphabetischen Klagegesänge nach dem Tode Jeremia's und der fünfte Gesang sogar erst zur Zeit des Antiochus Epiphanes verfaßt, wobei wir noch hervorheben wollen, daß der Dichter unter „Gesalbten Jehova's" (4, 20) nicht Jojakim, sondern Jojachin versteht.

Die Zerstörung Jerusalems und die Auflösung des Reiches Juda öffnete den Nachbarvölkern den Weg zu Eroberung und Plünderung. Die Ammoniter, die Moabiter, die Philister und Edomiter spotteten der unglücklichen Judäer und nahmen zum Theil Besitz von dem entvölkerten Lande (Ezech. 25, 3—6. Jer. 49, 1 f. Ezech. 25, 8, 12, 15. 35. 36, 5). Gegen die Feindseligkeiten der Edomiter ist die Rede des Propheten Obadja gerichtet, welche in den ersten Jahren der Gefangenschaft verfaßt und von Jeremia 49, 7—22 benutzt wurde. Obadja 1, 17—21 ist ein Zusatz aus der ptolemäischen Zeit.

Die Juden in der babylonischen Gefangenschaft.

Ueber die Leiden der als Gefangene nach Babylon abgeführten Juden haben wir keine Nachrichten; welcher Art sie aber auch anfangs gewesen sein mögen, mit der Zeit verringerten sie sich jedenfalls. Die Gefangenen wurden als Kolonisten behandelt und mußten einen großen Theil ihres Arbeitsertrages an die Grundeigenthümer abgeben, was natürlich eine harte Trübsal war. Aber was die Leiden schwerer Arbeit, sowie den Mangel genügender Nahrung und Kleidung noch vergrößerte, war der Umstand, daß eine Gesammtheit großsinniger und wohlgebildeter Menschen, und darunter viele von edler Abkunft, unter den Beschimpfungen ihrer Frohnherren bitter litt und darum durch die Erinnerung an die verlorne Heimath mit Hauptstadt und Tempel um so schmerzlicher berührt wurde. Von der Tiefe des Schmerzgefühls, welches die Verbannten durchdrang, zeugen die damals verfaßten Psalmen 14. 44. 51. 69. 71. 77. 82. 89. 94. 102. 106, keiner aber mehr als der nach der Rückkehr geschriebene 137.

An Babels Strömen saßen wir und weinten
Da wir Zions gedachten.
An den Weiden dort
Hingen wir unsere Harfen.
Denn dort forderten Gesang von uns,
Die uns ins Elend trieben,
Unglücksspötter heischten Freude:
Singet uns ein Lied von Zion!
Wie sollen wir Jehova's Lied
Auf fremder Erde singen?
Vergess' ich dich, Jerusalem,
So vergesse mich meine Rechte!
Meine Zunge kleb am Gaumen,
Wenn ich deiner nicht gedenke,
Wenn ich Jerusalem nicht erhebe
Zum Gipfel meiner Freude.

Gedenk', Jehova, den Söhnen Edoms
Den Tag Jerusalems!
Verheeret! riefen sie, verheeret,
Bis auf den tiefsten Grund!
O, du Zerstörerin, Tochter Babels!
Heil dem, der dir vergilt,
Was du uns gethan!
Heil dem, der deine Brut ergreift,
Und am Fels zerschlägt!

Ein herrliches und großartiges Denkmal des zeitigen Schriftthums ist die Lehrdichtung „Hiob", welche unter Anlehnung an eine edomitische Volkssage in einer dramatisch gehaltenen Erzählung die Lehre zu begründen sucht, daß Glück und Unglück in Wirklichkeit zwar nicht immer mit dem sittlichen Thun des Menschen in entsprechendem Verhältniß stehen, daß aber schließlich dennoch das Gute und Rechtschaffene siegreich aus den Kämpfen des Lebens hervorgehe, während das Glück der Bösen ohne Dauer und sonder inneren Frieden sei. Viele Anklänge in der Dichtung machen es wahrscheinlich, daß der Verfasser das große Unglück seines Volkes im Auge hatte. Und in der That finden sich bei den Propheten der babylonisch-chaldäischen Zeit Beweise, daß der Untergang Israels und die Wegführung der Judäer viele Zweifel an Jehova's Güte und Liebe im Volke erweckte. Mit Recht sagt Hitzig, der das Buch Hiob von einem Bürger Ephraims in Aegypten nach dem Untergang des Reiches Israel verfaßt werden läßt: „Verständlich ist das Buch nur als Wiederhall jenes erschütternden Ereignisses, in welchem für jeden denkenden Frommen die unabweisliche Aufforderung lag, seinen Glauben an Gottes Weltregierung zu sichten, um ihn nicht ganz zu verlieren, nachdem das verhältnißmäßig gerechtere Volk Gottes dem ungerechten unterlegen war" (Geschichte des Volkes Israel I. S. 191). Für die Abfassungszeit während der babylonischen Gefangenschaft sprechen die im Gedichte vorkommenden mytho-

logischen Vorstellungen von den Göttersöhnen und dem Satan, obschon es andererseits nicht unmöglich ist, daß der Verfasser in Aegypten gelebt habe, da seine Beschreibungen des Nilpferdes und des Krokodiles einen längeren Aufenthalt im Heimathlande dieser Thiere voraussetzen.

Mit welcher Meisterschaft der Verfasser seine Naturschilderungen ausführt, davon möge die Beschreibung des Straußen und des Rosses (39, 13 ff.) ein Beispiel geben:

Des Straußen Flügel schwingt sich fröhlich;
Ist fromm wohl die Schwinge und der Fittig?
Denn er überläßt seine Eier der Erde,
Und läßt im Staube sie erwarmen.

Und dann vergißt er, daß der Fuß sie zertreten
Und das Wild des Feldes sie zermalmen kann.
Hart wie gegen Fremde ist er gegen seine Jungen;
Ob der Vereitlung seiner Mühe ist er ohne Furcht;
Denn Gott ließ ihn der Weisheit vergessen
Und theilte ihm keine Einsicht zu.

Wenn er einmal sich aufwärts schwingt,
Spottet er des Rosses und seines Reiters. —
Giebst etwa du dem Rosse Stärke
Und schmückst seinen Hals mit fliegender Mähne?
Lässest springend wie Heuschrecken es laufen,
Indem die Pracht seines Schnaubens furchtbar ist?

Springt es an im Thal, so frohlockt es der Kraft,
Zieht hinaus, entgegen der Waffenrüstung.
Es spottet der Furcht und verzaget nicht,
Und wendet sich vor dem Schwert nicht um,
Indem die Pfeile über ihm klirren,
Der blitzende Speer und das Wurfgeschoß.

Mit Rasseln und Rauschen rafft es die Erde fort,
Und hält nicht Stand, wann erschallt die Posaune.
So oft sie tönt, ruft's „hui!", riecht von ferne den Kampf,
Den Donner des Fürsten und das Schlachtgeschrei.

(Ernst Meier)

Ein Zeitgenosse des Propheten Jeremia war Ezechiël, der, wie bereits erwähnt, mit dem König Jojachin und Tausenden von Judäern elf Jahre vor der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar weggeführt und am Chaboras in Mesopotamien mit vielen seiner Landsleute angesiedelt wurde. Der Anfang seiner prophetischen Thätigkeit fällt in's fünfte und das Ende derselben in das siebenundzwanzigste Jahr seiner Gefangenschaft (Ezech. 1, 1—3. 29, 17). Seine Reden sind ungefähr von gleichem Umfang wie die des Jesaia und Jeremia, haben jedoch eine weniger dichterische Form, aber eine desto größere Fülle von Bildern, Symbolen, Visionen und Allegorien, und bekunden durchweg den streng priesterlichen Charakter des Propheten. Ezechiël stand bei seinen Landsleuten in hohem Ansehen, sie kamen oft zu ihm, holten sich Rath und Entscheidung von ihm, und er scheint seine öffentliche Thätigkeit mit Bewilligung der Behörden geübt zu haben, weshalb er in seinen Reden gegen die auswärtigen Völker niemals die Babylonier erwähnt. Die ersten vierundzwanzig Kapitel seines von späteren Zusätzen ziemlich freien Buches enthalten Weissagungen über Juda bis zur Zerstörung Jerusalems, dann folgen bis Ende des zweiunddreißigsten die gegen die auswärtigen Völker, Ammon, Moab, Edom, Philister, Syrer, Aegypter, Aethiopen und Scythen (Gog im Lande Magog), und endlich Reden über Juda nach dem Untergang desselben. Zu den schönsten und schwungvollsten Stücken zählen die Todtenklage und der Grabgesang über Aegypten (32) und die Auferstehung Israels und Wiedervereinigung seiner unter Einem Könige (37). Der Prophet sieht sich auf ein Schlachtfeld versetzt, das mit Todtengebeinen übersäet ist (1—3); doch bald eröffnet sich ihm eine wundervolle Scene (7—10).

Und siehe, da rauscht' es, und siehe, da regt' sich's —
Und wunderbar fügten sich wieder zusammen
Die getrennten Gebeine; Gebein zu Gebein.

Hin sah ich, und siehe, Adern und Fleisch,
Wuchsen darauf, und drüber dehnt' sich die Haut aus;
Doch war kein Lebenshauch in ihnen.
Er sprach zu mir: Auf Menschensohn!
Auf, und gebiet' dem Lebenshauch!
Jehova spricht's! Auf, Lebenshauch!
Auf hierher aus den vier Winden,
Und wehe diese Erschlagenen an,
Damit sie wieder leben.
Ich sprach, wie mir befohlen war, und sieh',
Da kam der Lebenshauch in sie zurück;
Sie lebten wieder auf und traten auf die Füße —
Ein großer, großer Haufe!

Und nun die Erklärung von dieses merkwürdigen Gesichtes (V. 11 ff.).

Das ganze Israel bedeuten diese Gebeine.
Jetzt sprechen sie: „Verdorrt sind unsere Gebeine;
Dahin ist unsre Hoffnung und wir sind verloren!"
Du aber sprich zu ihnen: Also spricht Jehova:
Eröffnen will ich eure Gräber,
Will aus den Gräbern dich, mein Volk, aufnehmen,
Und euch auf heim'schen Boden wieder bringen.
Erfahren sollt ihr, daß ich euer Schutzgott bin.
Ich will euch meinen Geist mittheilen,
Damit das Leben in euch wiederkehre,
Und will in's alte Land euch wieder setzen.
So spreche ich, Jehova, und will's halten!

Doch nicht bloß in den alten, sondern auch in einen bessern Zustand sollen die Israeliten versetzt werden. Vor allen Dingen soll jene verderbliche Trennung des Reiches aufhören (V. 22 ff.).

Ein einz'ges Volk will ich aus ihnen bilden,
Ein einz'ger König soll nun sie beherrschen,
Es sollen nicht mehr sein zwei Völker,
Und nicht mehr zwei getheilte Königreiche.
Auch soll dies Volk sich nicht mehr unrein machen
Durch Götzendienst und andre Gräuel.

Von allen Sünden will ich sie befreien
Und ganz sie vereinigen. So werden sie mein Volk,
Und ich ihr Schutzgott sein.
Mein Diener David wird ihr aller König
Und aller einz'ger Hirte sein.
In meinen Gesetzen werden sie leben
Und meine Gebote willig befolgen.
In jenem Lande soll'n sie wieder wohnen,
Das ich einst meinem Diener Jakob schenkte,
In welchem eure Väter wohnten.
Auch will ich einen Bund des Friedens schließen
Mit ihnen, einen ew'gen Bund.
Erhalten will ich sie und immerfort vermehren;
Mein Heiligthum soll ewig unter ihnen bleiben.
Bei ihnen will ich meine Wohnung nehmen.
Ich werde sein ihr Gott, und sie mein Volk.
Die Völker alle werden 's merken,
Daß ich Jehova bin, der Israel zum Lieblingsvolk
Sich wählt, und daß mein Heiligthum
In ihrer Mitte ewig bleibet. (J. C. W. Augusti.)

Der medisch-persische Krieg gegen Babylon.

Im siebenunddreißigsten Jahre der Gefangenschaft, 564 v. Chr., folgte auf Nebucadnezar dessen Sohn Evilmerodach auf den Thron von Babylon und die Behandlung der Judäer nahm eine Wendung zum Bessern. Der gefangene König Jojachin wurde aus seinem Kerker befreit und standesgemäß behandelt (2 Kön. 25, 27—30. Jer. 52, 31—34), und ohne Zweifel erleichterte sich auch der Druck seiner Landsleute in Judäa wie in der Gefangenschaft. Es ist möglich, daß der neue Herrscher aus Menschenfreundlichkeit so gehandelt hat; wahrscheinlicher aber ist es, daß die Maßregel durch die wachsende medisch-persische Macht geboten war, von welchen die staatlichen Verhältnisse bedroht waren. Evilmerodach regierte nur vier Jahre. Fünf Jahre darauf erlosch die Herrscherfamilie Nebucadnezar's

und Nabonned bestieg als Wahlkönig den Thron von Babylon. Der Perserkönig Cyrus hatte schon früher Lydien und Kleinasien unterworfen und wendete sich jetzt im siebenzehnten Jahre Nabonned's gegen das durch Ueppigkeit verweichlichte Babylonien, welches vor der drohenden Gefahr erzitterte, während die Judäer den Reichsfeind, der einen geistigen Gott verehrte, wie sie selbst, mit Freuden begrüßten und frischen Muth und neue Hoffnung für die Rückkehr in die Heimath schöpften. Die freudige Stimmung ob der dämmernden Morgenröthe der Freiheit ist mit lebhaften Farben im Buche Jesaia 13—14—23 geschildert. Der zeitige Prophet betrachtet das aus der Ferne von den Bergen heranziehende kühne Kriegervolk als ein Rüstzeug Gottes zur Züchtigung und Zerstörung Babels, dessen Glanz in eine Wüstenei wie Sodom und Gomorrah verwandelt werden soll, und singt über den König von Babel, der mit all' seiner Pracht zu einem ohnmächtigen Schatten in der Unterwelt herabgesunken ist, folgendes Spottlied 14, 9 ff.

„Die Hölle drunten bebet dir entgegen,
Deiner Ankunft entgegen,
Weckt sie die Schatten dir auf.
Läßt aufstehn von ihren Thronen alle Mächtigen der Erde,
Alle Könige der Völker.
Sie alle heben an und sprechen zu dir:
Auch du bist hingewelkt wie wir,
Bist uns gleichgestellt!
Zur Hölle gestürzt ist deine Hoheit,
Das Rauschen deiner Harfen;
Dein Ruhepolster — Gewürm,
Deine Decke — Maden.
Wie bist du vom Himmel gefallen,
Glanzstern, Sohn der Morgenröthe!
Bist niedergeschmettert zur Erde,
Völkerbändiger!
Und du hattest gesprochen in deinem Herzen:
Zum Himmel will ich aufsteigen,
Ueber die Sterne Gottes meinen Thron erheben

Und mich setzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden;
Will steigen auf die Höhen der Wolken,
Will mich gleichstellen dem Höchsten!
Doch zur Hölle bist du gestürzt,
In den tiefsten Abgrund.

In diese Zeit gehören auch die Weissagungen gegen Babel und die Chaldäer im Buche Jeremia 50. 51. Sie können nicht von Jeremia selbst herrühren, da er dreißig Jahre vor der Gefangenschaft seine prophetische Laufbahn begann. — Ebenso wenig gehört ihm die Weissagung Kap. 30, sie ist vielmehr ein Erzeugniß dieser Zeit, was sich auch durch ihren gehobenen Stil verräth.

Der voraussichtliche Untergang des beinahe ein Jahrhundert lang bestandenen chaldäisch-babylonischen Reiches trat im Jahre 538 v. Chr. ein, als Cyrus den Tigris überschritt, die Chaldäer in einer offenen Feldschlacht schlug und Babylon eroberte, seine äußere Mauer niederriß, die Stadt aber nicht einäscherte, sondern im Ganzen milde behandelte. Mit welchem Interesse die Judäer der Entwickelung dieses Ereignisses entgegensahen, und wie sehr sie von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß jedes Mißgeschick Babylons nur zu ihrem Vortheil ausschlagen müßte, darüber geben die zeitigen prophetischen Schriften genügenden Aufschluß, zu denen auch Jesaia 21, 1—10. 34—35 gehören.

Als Babylon seinem Schicksal erlag, waren die Judäer bereits einige funfzig Jahr chaldäische Unterthanen. Viele von ihnen hatten eine gesicherte und Manche eine höhere Lebensstellung sich errungen. Diese waren natürlich von keiner großen Sehnsucht nach der alten verwüsteten Heimath beseelt, viele Andere scheueten wieder die Beschwerden einer Rückwanderung und blieben taub für die ermunternden Mahnungen der Propheten. So war denn das Volk, obgleich einig im Glauben, rücksichtlich der Wiederherstellung seiner früheren Ge-

sammtheit in zwei Parteien gespalten; und daher geschah es, daß, als nach dem Tode des Mederkönigs Cyaxares II. oder Darius, Cyrus seine neunjährige Herrschaft antrat und im ersten Jahre, 638 v. Chr. seine Hülfsvölker entließ, den Juden die Erlaubniß zur Heimkehr in ihr Vaterland und zum Wiederbau des Tempels ertheilte, nur etwa 50,000 Personen die Heimwanderung antraten. Cyrus hatte wohl nicht aus natürlicher Milde und Guthmüthigkeit die Erlaubniß zur Rückkehr gegeben, sondern that es, weil er bei der Eroberung Babylons seine Pläne auf Aegypten im Auge hatte und dieselben nur dann um so zuversichtlicher auszuführen hoffen konnte, wenn er sich die neuen Bewohner Paläſtina's verbindlich machte. Uebrigens war die Rückkehr der Juden in ihre Heimath nichts mehr als eine Wanderung von einem Theile des Reiches in einen anderen; sie blieben was sie waren, persische Unterthanen, hatten keine weitere Machtbefugniß, als ihre religiösen Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und den Tempel wieder zu erbauen, wozu ihnen der persische Großkönig die goldenen und silbernen Tempelgeräthe auslieferte, welche Nebucadnezar einst entführt und in dem Belustempel niedergelegt hatte. Die Rückwandernden, meistens Angehörige der Stämme Juda, Benjamin und Levi, — von Letzteren 4,280 Priester und 341 Leviten, — wurden von ihren Volksgenossen mit Reisemitteln unterstützt und Cyrus bestellte den Serubabel, auch Sesbazar genannt, einen Enkel Jojachin's, unter dem Ehrennamen Thirsatha zu ihrem Führer. Serubabel führte in Gemeinschaft mit dem Hohenpriester Josua seine Glaubensgenossen nach Palästina zurück, wo sie wahrscheinlich 537 v. Chr. ankamen.

Die Verhältnisse Palästina's waren jetzt sehr verändert, Idumäer, Chaldäer und Reste aus dem früheren Reiche Israel wohnten in den Städten und Weilern. Der Süden war den neuen Ankömmlingen durch die Idumäer verschlossen und sie

konnten sich vorerst nur auf dem Gebiete der alten Hauptstadt selbst, sowie in einigen nördlich davon gelegenen Orten, Anathot, Geba, Michmas, Kirjath-Jearim ansiedeln.

Die Heimgekehrten waren zum größten Theil Enkel der in die Gefangenschaft Geführten und der Zahl nach ihnen überlegen. Die nach Babylon Abgeführten hatten sich dort unter einander verheirathet und sorgfältig ihre Stammrollen bewahrt, was die nach Mesopotamien an die Ufer des Chaboras Verbannten nicht thaten, weshalb den etwa 600 Familien derselben, die sich dem Zuge angeschlossen hatten, nicht sofort die unbeschränkte Mitgliedschaft in der neuen Glaubensgemeinde gestattet wurde (Esra 1, 2).

In dem Erlaß des Cyrus war weder von dem Wiederaufbau Jerusalems noch von einer Wiederherstellung des Reiches Juda die Rede; aber die Heimkehrenden hofften Beides durch die Wiedererrichtung des Tempels und die Neugestaltung ihres Gottesdienstes zu erlangen, daher war es die nächste Sorge der beiden Anführer nach ihrer Ankunft in Jerusalem, das nationale Heiligthum zu errichten, welches den Keimpunkt zur Volkswiedergeburt bilden sollte. Weil aber der Bau desselben sich nicht so leicht und so bald bewerkstelligen ließ, wurde zuvörderst für die Einrichtung des Opferdienstes ein Altar erbaut und mit den Phöniciern ein Vertrag geschlossen, Cedernholz nach Joppe beizuschaffen, um den Tempel in alter Weise herzustellen. Nach Erledigung dieser und anderer nöthigen Vorbereitungen wurde im zweiten Monat des folgenden Jahres die Grundsteinlegung mit angemessener Feierlichkeit, unter Lobgesängen und Trompeten- und Cymbelklang vollzogen, und die Thränen der Freude und innigen Rührung, welche Greise vergossen, die den früheren Tempel sahen, mischten sich in den Jubelruf des Volkes (3, 8—13).

Als die Kunde von dem begonnenen Neubau des Tempels zu den Bewohnern Samariens, den Ueberresten des alten

Reiches Israel, drang, schickten sie eine Gesandtschaft nach Jerusalem mit der Bitte, den Bau gemeinschaftlich auszuführen, da sie seit den Tagen Asarhaddon's denselben Gott verehrten wie die Juden. Serubabel und Josua wiesen das Begehren der Samarier zurück, angeblich weil die Erlaubniß des Cyrus sich bloß auf die Juden beziehe, vermuthlich aber aus Rücksicht auf die ehemalige politische Geschiedenheit der beiden Reiche, die sich in der Folge wieder geltend machen könnte, zumal die Nordländer als Eingebürgerte mit den Landesverhältnissen vertrauter und wahrscheinlich auch zahlreicher waren, als die neuen jüdischen Kolonisten (4, 1—3). Die schnöde zurückgewiesenen nördlichen Glaubensgenossen setzten am persischen Hofe Alles in Bewegung, den Bau zu hintertreiben, was ihnen auch bis zur Thronbesteigung des Darius gelang, und zwar weniger unter Cyrus, wo die Arbeit nur geringe Störung erfuhr. Aber unmittelbar nach der Thronbesteigung des Kambyses veranlaßten die Samarier ihren Statthalter, den König mit Hinweis auf die frühere Geschichte Jerusalems darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn der Neubau und die Befestigung dieser Stadt nicht gehemmt werde, die Juden bald die Entrichtung der Steuern verweigern würden, was den Abfall des diesseitigen Syriens zur Folge haben könnte. Um der Beschwerde einen desto bestimmteren Erfolg zu sichern, wurde von dem Tempelbau absichtlich nichts erwähnt; und der Erfolg war, daß Kambyses dem Statthalter die Weisung gab, die Fortsetzung der Bauten nöthigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern. So gerieth auch der Neubau des Tempels ins Stocken, und zwar bis zum zweiten Regierungsjahre des Darius Hystaspis.

Der unbekannte Verfasser der prophetischen Reden Jesaia **40—54**—8 war jedenfalls ein Zeitgenosse Serubabel's, und hielt seine begeisterten Reden in der Zeit von dem beginnenden Verfall des chaldäisch-babylonischen Reiches bis nach dessen

Sturz durch Cyrus. Er eröffnet sie mit einer Ankündigung der Erlösung und Heimführung der Gefangenen durch Gott selbst.

Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott,
Redet Jerusalem in's Herz und ruft ihr zu,
Vollendet ist ihr Kampf, gesühnt ihre Schuld.
Siehe, Völker sind wie Tropfen an dem Eimer,
Gleich dem Staub der Wagschal' sind sie geachtet.
Alle Völker sind wie nichts vor ihm,
Geringer als Nichts und Leeres gelten sie ihm.
Er wandelt Fürsten in ein Nichts
Und Erdenrichter macht er zunichte.
Kaum gepflanzt, kaum gesäet,
Kaum wurzelt in der Erde ihr Stamm,
So haucht er sie an und sie verdorren
Und der Sturm trägt sie fort wie Spreu.
(40, 1, 2, 15, 23, 24).

Wer erweckte von Anfang her ihn,
Dem Sieg begegnet auf jedem Schritte,
Giebt ihm Völker preis und unterwirft ihm Könige?
Wer giebt seinem Schwert hin, wie Staub,
Seinem Bogen, wie verfliegende Spreu?
Ich erweckt' ihn von Mitternacht her
Und er kam von Sonnenaufgang,
Er schreitet über Fürsten wie Lehm
Und wie ein Töpfer Thon zertritt.
(41, 2, 25.)

So spricht Jehova von seinem Gesalbten, dem Cyrus;
Ich habe ihn erweckt zum Heil,
Und alle seine Wege ebne ich;
Er soll meine Stadt bauen
Und meine Gefangenen entlassen,
Ohne Kaufpreis und ohne Lösegeld.
(45, 1, 13.)

Ich berief vom Anfang den Adler aus fernem Lande,
Den Mann meines Rathschlusses:

Was ich sprach, bring' ich herbei,
Was ich entwarf, vollführe ich. (46, 11.)

Herunter, setz' dich in den Staub,
Jungfräuliche Tochter Babel!
Setz' dich zu Boden, sonder Stuhl, Chaldäa!
Denn nicht wird man dich fürder nennen Zarte, Weibliche.
Nimm die Mühle und mahle Mehl,
Deck' auf deinen Schleier, hebe auf die Schleppe,
Deck' auf das Bein, wate durch die Ströme!
Aufgedeckt soll werden deine Blöße,
Und gesehen werden deine Scham.
Sitze stumm, verkrieche dich in's Dunkel, Chaldäa!
Denn nicht wird man dich fürder nennen Herrin der Königreiche.
Ich habe gegrollt auf mein Volk,
Hab' entweiht mein Besitzthum;
Und gab sie in deine Hand.
Nicht weihtest du ihnen Mitleid,
Auf den Greis legtest du ein Joch, gar schwer,
Und du sprachst: ewig werde ich Herrin sein,
Und dachtest nicht an den Ausgang. (47, 1—3. 5—7.)

Der, den Gott liebt, vollführt seinen Willen an Babel
Und seine Macht an den Chaldäern.
Ich, ich habe es gesagt und ihn gerufen,
Ich führe ihn, und glücklich geht seine Bahn. (48, 14, 17.)

Zwar sprach Zion: verlassen hat mich Jehova
Und vergessen hat mich mein Gott!
Doch wie? vergißt ein Weib wohl ihres Säuglings,
So daß sie ihres leiblichen Sohnes sich nicht erbarmte?
Und ob diese auch vergeßlich sei,
Ich, ich vergesse deiner nicht.
Sieh', auf die Hände hab' ich dich gezeichnet,
Deine Mauern sind mir stets vor Augen. (49, 14—16.)

Einem Propheten dieser Zeit gehören auch die Jeremia, Kapitel 16 eingeschalteten Verse 14, 15, welche in den bestimmtesten Ausdrücken von einer Erlösung aus einer vorhergegangenen Wegführung sprechen. Imgleichen muß Kap. 27,

trotz seiner Ueberschrift, wegen V. 7, welcher von dem Enkel Nebucadnezar's, also von Cyrus spricht, einen Propheten dieser Zeit zum Verfasser haben. In Kap. 32 fügt sich V. 36 nicht bloß schlecht an die hervorgehenden, sondern kann übrehaupt nicht von Jeremia herrühren, da nicht seine Widersacher, sondern er selbst es immer aussprach, daß Jerusalem in die Hände der Babylonier fallen müßte. Auch andere prophetische Bücher haben Zusätze und Einschaltungen aus dieser Zeit; dahin gehören Joël 3 – 4 – 3; Amos 9, 11—15; Micha 4—5—8; Jesaia 2, 1 — 4 und 4, 2 — 6.

Auch in Liedern voller Erhabenheit und Gedankenfülle gab sich die Stimmung des Volkes bei der Rückkehr in die alte Heimath kund. Eines der frühesten von dieser Art ist wohl Psalm 124:

Wär' es der Herr nicht gewesen, den wir hatten,
So spreche doch Israel!
Wär' es der Herr nicht gewesen, den wir hatten,
Als sich die Menschen wider uns erhoben;
Dann hätten sie lebend uns verschlungen,
Als ihr Zorn gegen uns entbrannte;
Dann hätten die Wasser uns überfluthet,
Der Strom wär' über uns hingegangen;
Dann wären über uns hingegangen
Die Gewässer, die hochwogenden.
Doch gepriesen sei der Herr, der uns nicht hingab
Als eine Beute ihren Zähnen!
Wir entrannen wie Vögel dem Garn des Jägers;
Das Garn zerriß und wir entrannen.
Unsre Hülfe kam im Namen des Herrn,
Der da geschaffen den Himmel und die Erde.

In dieselbe Zeit gehört wahrscheinlich auch Psalm 121:

Ich hebe meine Augen zu den Bergen:
Von wannen wird mir Hülfe kommen?

Meine Hülfe kommt vom Herrn,
Der geschaffen Himmel und Erde.

Er läßt doch nicht wanken deinen Fuß?
Es schlummert doch dein Hüter nicht?

Nein, nicht schlummert und nicht schläft
Der Behüter Israels!

Dein Hüter ist der Herr, dein Schirm ist der Herr
An der Seite deiner Rechten.

Des Tags wird die Sonne dich nicht stechen,
Und der Mond nicht bei Nacht.

Der Herr wird dich behüten vor allem Uebel,
Er wird behüten deine Seele.

Der Herr wird behüten deinen Ausgang und Eingang
Von nun an bis in Ewigkeit.

(Ernst Meier.)

Die frohen Hoffnungen, von welchen die Heimkehrenden belebt waren, schwanden bald vor der traurigen Wirklichkeit ihrer Lage. Sie hatten wieder mit Armuth, Noth und endlosen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, und obgleich ein nationaler Prinz an ihrer Spitze stand, wurden sie doch von persischen Zolleinnehmern bedrängt, die vermittelst persischer oder babylonischer Soldaten die Steuern eintrieben. Serubabel war nur dem Namen nach Statthalter, ihm standen keine Truppen zur Verfügung, er konnte keine Steuern eintreiben, er hatte mit Ausnahme der freiwilligen Geschenke von seinen Freunden und vielleicht des Ertrages von seinem ehemaligen Familienbesitze, kein Einkommen zur Beschickung seines Hausstandes. Das unglückliche Land war nicht mehr ein Königreich, sondern eine Provinz Persiens, die von Babylon her durch einen Pascha oder Gouverneur, der die Länder im Westen Euphrats beherrschte, ihre Befehle erhielt. Welche Stimmung die gläubigen Gemüther darob beherrschte, davon zeugen Psalm 120. 126.

Zu Jehova ruf' ich in meiner Noth,
Und er erhöret mich:
Herr! rette mich von Lügenmäulern,

Von heuchlerischen Zungen.
. . . .
Weh mir! ich muß in Meschech leben
In Hütten Kedars wohnen!
Zu lange geht schon meine Seele
Mit Friedenshassern um.
Ich denke Friede, rede Friede;
Sie denken, reden Krieg.

Als zurückführte der Herr die Gefangenen Zion,
Da waren wir wie Träumende,
Da füllte sich mit Lachen unser Mund
Und unsre Zunge war voll Jubel.
Da sagte man unter den Völkern:
„Großes hat der Herr an diesen gethan!"
Ja, der Herr hat Großes an uns gethan
Und wir waren voller Freude.
Ende, o Herr, unser Elend,
Gleich Wasserbächen im Mittagsland!
Die da säeten in Thränen,
Mögen sie ernten mit Jubel! (Ernst Meier.)

Während unter der Herrschaft des wilden Kambyses und seines Nachfolgers, des Magiers Smerdis, der Wiederaufbau des Tempels ruhete, und vielen Judäern das Unternehmen so gleichgültig wurde, daß sie lieber Mühe und Geld auf den Bau ihrer eigenen Wohnungen verwendeten, trat mit der Thronbesteigung des Darius Hystaspis eine Wendung zum Bessern ein. In sicherer Zuversicht auf den wohlwollenden Charakter des neuen Herrschers brachten die Propheten Haggai und Sacharja die Wiederaufnahme des unterbrochenen Tempelbaues in Anregung, und es ist ihr Verdienst, daß Serubabel und Josua mit dem Volke im zweiten Jahre des Darius, 520 v. Chr., die Fortsetzung des Werkes begannen.

Von dem Statthalter Syriens über ihre Eigenmächtigkeit zur Rede gestellt, beriefen sich die Aeltesten des Volkes auf den Erlaß des Cyrus, und so ward die Sache abermals an den

persischen Hof gebracht, wo sie einen günstigen Ausgang für die Juden hatte. Der bezügliche Erlaß des Cyrus fand sich in der Urkundensammlung zu Ekbatana. Darius bestätigte ihn in vollem Umfang und gestattete nicht bloß den Weiterbau, sondern wies den Statthalter an, das Unternehmen zu fördern und aus der Staatskasse der syrischen Einkünfte mit einer jährlichen Beisteuer zu unterstützen. Auch die in Babylon zurückgebliebenen Glaubensbrüder sandten Spenden und Beiträge für das neue Heiligthum, dessen Bau ohne Unterbrechung so eifrig betrieben wurde, daß es bereits im sechsten Jahre des Darius vollendet war und mit großer Feierlichkeit eingeweihet werden konnte. Beinahe 450 Jahre waren seit dem Bau des salomonischen Tempels und 74 seit dessen Zerstörung durch Nebucadnezar verflossen (Esra 5. 6). Der Tempel Serubabel's hatte im Ganzen dieselbe Gestalt wie der salomonische, stand ihm aber an Pracht und Herrlichkeit nach, und ermangelte der Bundeslade und des Orakelschmuckes Urim und Thumim.

So gering dieser Erfolg einer zwanzigjährigen Mühe und Noth auch war, so hatte doch die junge Kolonie wieder einen Mittelpunkt gefunden, von dem aus wenigstens das Gemeindeleben sich neu gestalten konnte, und lediglich in diesem Sinne wirkten die Propheten Haggai und Sacharja sowie die dichterisch begabten Männer, denen wir die Psalmen 33. 67. 86. 91. 116. 125. 127 und die alphabetischen, in didaktischem Tone verfaßten Lieder Psalm 25. 34. 37. 111. 112. 119 und 145 zu verdanken haben.

Esra, Landpfleger Judäa's. 458 v. Chr.

Ueber das fernere Schicksal der jüdischen Kolonie unter Darius, Xerxes, bis zum siebenten Jahre des Artaxerxes Longimanus (458 v. Chr.) fehlen zuverlässige Berichte, und das Schweigen der Geschichtschreiber über einen so langen Zeitraum von 58 Jahren läßt schließen, daß während desselben

nichts besonders Wichtiges für die Juden in Palästina vorgekommen sei. Nur so viel ist sicher, daß sie am Zuge des Darius wider die Scythen und an dem Feldzuge des Xerxes gegen die Hellenen theilnahmen, und die Last schwerer Abgaben zu tragen hatten (Neh. 5, 15. Sach. 8, 10). Die Nachfolger Serubabel's scheinen nicht genug Einfluß und Thatkraft besessen zu haben, um die begonnene Wiederherstellung eines jüdischen Landes weiter fortzuführen. Die Mauern und Thore Jerusalems lagen zerstört, die Rechtspflege war in den Händen des syrischen Statthalters und seiner Unterbeamten, der Tempeldienst verbreitete keine große Begeisterung und wurde durch die vielen Mischehen noch mehr abgeschwächt. Kein Wunder also, daß der Zuzug neuer Kolonisten aus Babylon, welche dem Lande in jeder Hinsicht dringend noth thaten, unterblieb, daß die Ordnung der religiösen Verhältnisse in's Stocken gerieth und fremde Sitten heimischer und häufiger wurden.

Die Kunde von diesem Stand der Dinge gelangte nach Persien zu Esra, dem Schriftgelehrten von hohenpriesterlicher Abkunft, welcher bei seinen Volksgenossen und beim persischen Hofe in großem Ansehen stand. Er war der geeignetste Mann, dem religiösen und bürgerlichen Leben der in das Heimathland der Vorfahren Zurückgewanderten die Gestaltung zu geben, welche die gestörte Ordnung wieder herstellen konnte. In richtiger Würdigung der obwaltenden Mißstände, erbat er sich von Artaxerxes die Ermächtigung, an der Spitze einer neuen Kolonie nach Jerusalem zu ziehen und die rechtlichen und religiösen Zustände nach Maßgabe der früheren jüdischen Gesetze zu ordnen. Artaxerxes bewilligte das Gesuch, ernannte Esra zum Landpfleger Judäa's mit der Befugniß Richter anzustellen, Landesverweisung, Gefängniß, Geld- und Todesstrafen zu verhängen, und wies die Schatzmeister Syriens an, allen Anforderungen Esra's bis zum Betrage von 100 Talenten Silbers, 100 Malter Weizen, 100 Eimer Wein unweigerlich

nachzukommen und allen Tempeldienern Steuerfreiheit zu gewähren. Ob die im Jahre 459 v. Chr. gegen Aegypten in's Werk gesetzten Rüstungen oder andere staatliche Gründe den Großkönig zu dieser Begünstigung des benachbarten Judäa bestimmten, ist nicht mit Gewißheit zu ermitteln. Genug, im Besitze des königlichen Erlasses wandte sich Esra an seine Glaubensgenossen in Susiana mit einem Aufruf zur Auswanderung nach Palästina, und schon im April rückte er mit einem Zuge von 9—10,000 Personen, darunter viele Priester, 38 Leviten und ein Davide, Namens Chattusch, von Ahawa am Flusse Theras aus und gelangte ohne jede Anfechtung im August in Jerusalem an, wo die mitgebrachten kostbaren Geräthe und Geldspenden an den Tempel abgeliefert wurden (Esra 7. 8).

Die Verhältnisse in Jerusalem waren dermaßen zerrüttet, daß die Vornehmen des Volkes, anstatt dem Esra einen freudigen Empfang zu bereiten, ihm vielmehr mit einer düsteren Schilderung der obwaltenden Mißstände entgegen kamen und namentlich hervorhoben, daß Nichtjuden gleichberechtigt in der Gemeinde lebten und daß selbst Priester Heidinnen geheirathet hatten (9, 1—2). Esra erkannte, daß dem Uebel nur durch Verbreitung einer genügenden Kenntniß des Gesetzes zu steuern sei, darum bestieg er am Feste des Gedächtnißtages (1. October) bei einer Volksversammlung auf einem freien Platze, von Priestern feierlich begleitet, eine Rednerbühne und las der versammelten Gemeinde das Gesetz Moses vor. Kundige Leviten erklärten den Versammelten Sinn und Bedeutung des Gesetzes, das ihnen etwas Unbekanntes und völlig Neues war (Neh. 8). Dies hatte die Folge, daß man zunächst das Hüttenfest, welches fast vergessen war, feierlich beging. An einem Fasttage, zwei Tage nachher, wurde mit der Verlesung des Gesetzes fortgefahren und man gelangte damit zu der Verordnung, „daß kein Ammoniter und Moabiter in die Gemeinde Jehova's eintreten

dürfe" (Deut. 23, 4—7). Das Ergebniß war, daß alle Fremden ausgeschieden wurden (Neh. 9. 13, 1—3). Jetzt ging Esra daran, die Mischehen aufzulösen, berief eine allgemeine Volksversammlung und setzte den Beschluß durch, in Zukunft keine solchen Ehen einzugehen, jetzt aber die heidnischen Frauen und die mit ihnen erzeugten Kinder fortzusenden (Esra 10, 7—44).

Wie lange Esra seinem Amte vorstand und was er sonst zur Regelung und Befestigung der Zustände in Judäa that, darüber schweigen die biblischen Berichte. Daß er nicht gleichzeitig mit Nehemia gewirkt hat, geht daraus hervor, daß die Denkschrift des Nehemia nirgendwo des Schriftgelehrten Esra erwähnt. Denn der Kap. 12, 33 genannte ist ein anderer, und die Worte 12, 36: „Und Esra, der Schriftgelehrte, vor ihnen her" sind ebenso ein Zusatz von späterer Hand, wie die ungeschickte Einschaltung von Vers 26: „In den Tagen des Statthalters Nehemia und Esra's, des Priesters, des Schriftgelehrten," welcher schlecht zu der ersten Vershälfte und Vers 12 stimmt. Ein Gleiches ist mit dem Namen Nehemia 8, 9. 10, 2 der Fall. Daß 7, 73—9, 3 zu der Denkschrift Esra's gehören, besagt ihr Inhalt. (Hitzig.)

Da Esra's Bemühungen ausschließlich auf Hebung des religiösen Lebens abzielten „denn er hatte sein Herz gerichtet, zu erforschen die Lehre Jehova's und auszuüben, und zu lehren in Israel Gesetz und Recht" (Esra 7, 10), so ist die Annahme wohl begründet, daß die jetzige Form des Pentateuchs, mit Ausschluß einiger wenigen späteren Zusätze, von ihm herstammt, zumal die Gesetze niemals früher zu solcher Geltung kamen, wie nach seiner Zeit.

Das im Romanstyle, ohne jede Spur von religiöser Färbung, wahrscheinlich von einem persischen Juden verfaßte Buch Esther dürfte vielleicht in diese Zeit gehören. Für seinen Inhalt giebt es keine anderweitig beglaubigten Anhaltspunkte,

als daß die Gemahlin des Xerxes (hebr. Ahasveros) Amestris hieß, welche durch eine aus Eifersucht veranlaßte arge Grausamkeit übel berüchtigt war (Herod. 9, 109—113). Ob indeß das im Buche Esther erwähnte Purim-(Loos-)fest, zu dessen Rechtfertigung und Begründung die ganze Geschichte aufgezeichnet ist (Esth. 9, 24, 26), ursprünglich ein Freudenfest der Perser war, an welchem sich die in Susa lebenden Juden betheiligten, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Nur das zweite Buch der Maccabäer 15, 36 erwähnt dieses Festtages unter dem Namen Mardochäustag.

Auch dem Buche Jona mangelt jede geschichtliche Grundlage. Der Verfasser beabsichtigte die Nichterfüllung der prophetischen Verkündigungen über die Zerstörung Ninives zu rechtfertigen und die Lehre einzuschärfen, daß der Mensch sich nicht dem Befehle Gottes entziehen dürfe. Der Geschichte von der Flucht und den Begegnissen des Propheten mag eine verwandte syrische Volkssage zu Grunde liegen; zu bezweifeln ist aber, ob das 2, 3—10 nach dem Muster der Psalmen gearbeitete Gebet von demselben Verfasser herrührt. Ist dies wirklich der Fall, dann müßte das Buch in noch späterer Zeit verfaßt worden sein.

Nehemia, Landpfleger Judäa's 445 v. Chr.

Die Lage der Juden zur Zeit Esra's war durch die Kriege der Perser gegen die Aegypter und Athener und dann gegen Syrien unter Megabyzus eine hartbedrängte; darum verarmte das Land, hatten die Bemühungen Esra's auf dem religiösen Gebiete nur einen vorübergehenden Erfolg, und Mischehen und Entartung der Priester griffen wieder um sich, als der große Schriftgelehrte und Priester nicht mehr unter den Lebenden war. Auch der Bau und die Bevölkerung Jerusalems machten keine Fortschritte, die Ringmauer war durchbrochen, die Thore

verbrannt, die Stadt verödet. Von diesem Zustand der Dinge erhielt Nehemia, Mundschenk des Königs Artaxerxes, durch seinen Bruder Kunde und erbat sich vom König Erlaubniß und Vollmacht, nach Jerusalem zu gehen und die Stadt nebst Mauern und Thoren wieder aufzubauen. Er erhielt Urlaub, Empfehlungen an die Statthalter jenseit des Euphrat und gemessene Befehle zu den nöthigen Holzlieferungen aus den königlichen Forsten für die in Aussicht genommenen Bauten. Auch bewilligte ihm der König, da er in der Eigenschaft als Landpfleger nach Judäa ging, ein Gefolge, unter dessen Schutz er im 20. Jahre des Artaxerxes Langhand, 92 Jahre nach der erster Rückwanderung unter Serubabel, 13 nach der zweiten unter Esra, im April des Jahres 445 v. Chr. von Susa in Persien abreiste und Ende Juli in Jerusalem eintraf (Neh. 1, 2, 1—8).

Anfangs theilte Nehemia Niemanden etwas über sein Vorhaben mit, ritt des Nachts öfter um die Stadt, besichtigte in aller Stille die Lage und den Zustand der Ringmauer. Als er seine Pläne entworfen und die Bekanntschaft der Großen gemacht hatte, forderte er Alle auf, ihn beim Aufbau der Mauer und Thore zu unterstützen, und fand Gehör. Priester und Laien machten sich eifrig an das Werk, was den Zorn der in unmittelbarer Nähe Judäa's wohnenden Samarier, Ammoniter und Amalekiter erregte, deren Führer Sanballat, Tobia und Geschem wahrscheinlich eine Gefährdung ihrer amtlichen Stellung durch Nehemia und sein Unternehmen fürchteten. Zuerst spotteten sie über die „elenden Juden" und fragten, ob der Bau in der Absicht unternommen werde, sich gegen den König zu empören; als aber die Arbeit weiter gedieh, und alle Nachstellungen und Einschüchterungsversuche, wobei vornehme Juden, die mit Tobia verschwägert waren, und sogar Propheten die Hand im Spiele hatten, an der Standhaftigkeit Nehemia's abprallten, beschlossen Sanballat und seine Genossen, Jerusalem

feindlich zu überfallen und die Mauer nieder zu reißen. Der Anschlag wurde verrathen und die Bauten wurden jetzt durch einmüthige Arbeit der Juden, während ein Theil stets unter Waffen stand und selbst die Bauenden stets zum Widerstand gerüstet waren, nach zweiundfunfzig Tagen glücklich vollendet, und durch feierlichen Umzug und Opfer eingeweihet (2, 8—4. 6. 12, 27 f.).

Während des eifrigen Betriebes dieser Bauten hatte Nehemia Gelegenheit die traurigen Verhältnisse der unbemittelten und ärmeren Klassen kennen zu lernen und ihnen nach Kräften abzuhelfen. Die Drangsale des Krieges hatten den Wohlstand des Volkes herabgebracht und die „königlichen Steuern" vermehrt. Der gemeine Mann, welcher zum Frohndienste bei dem Mauerbau herangezogen wurde, konnte nicht gleichzeitig für den Unterhalt seiner Familie arbeiten. Frauen und Kinder darbten und schrieen um Brot. Andere hatten um ihrer Ernährung und der Entrichtung der „königlichen Steuer" willen, Geld entliehen und waren in Gefahr, ihre Habseligkeiten zu verlieren und ihre Kinder in Sclaverei weggeben zu müssen. Andere hatten ihre Grundstücke verpfändet und seufzten unter der Last eines Zinsdruckes. Nehemia lud die Reichen und Beamten vor sich und bewog die Gläubiger, indem er selbst mit gutem Beispiele voranging, die Pfänder zurückzugeben und den Monatszins, Eins von Hundert, zu erlassen. Außerdem bewies Nehemia noch dadurch seine Uneigennützigkeit, daß er die ihm als Landpfleger zustehende Besoldung nicht annahm, täglich 150 Leute beköstigte, das Volk nicht drückte, keine Felder ankaufte, dagegen mit seinen Leuten beim Bau der Mauern mit thätig war (5).

Weiter verordnete er, die Stadtthore von Abends bis zum hellen Morgen geschlossen und streng bewacht zu halten, und führte, um eine Vermehrung der Bevölkerung in Jerusalem zu bewirken, den Beschluß herbei, daß nach Bestimmung des

Looses je der zehnte Mann vom ganzen Volke sich dort niederlassen solle. Viele thaten es aus freien Stücken (11, 1, 2). Rücksichtlich des Tempels und seiner Diener traf er die Anordnung, daß die Leviten überall für sich den Zehnten erheben und ein Zehntel davon an den Tempel abgeben sollten, dem auch die Erstgeborenen oder das Lösegeld dafür, die Hebeopfer und eine Steuer von einem Drittel Sekel jährlich zukommen müßten. Ferner schärfte er die Sabbathfeier, das Verbot der Mischehen und die Beobachtung des Sabbathjahres ein, daß an demselben jede Feldarbeit und Schuldeintreibung ruhen sollte (10).

Im Verlauf von zwölf Jahren, während welcher Nehemia wieder nach Susa zurückgekehrt war, hatten sich in Jerusalem die Bande der innern Ordnung wieder gelockert und die Zustände waren beinahe ärger als früher. „Während all dessen war ich nicht in Jerusalem; sondern im 32. Jahre des Artaxerxes, Königs von Babel, ging ich hinein zu dem König, und bis zum Ablauf von Tagen beurlaubte ich mich vom König," so erzählt Nehemia selbst (13, 6), wo er berichtet, er habe bei seiner Rückkehr nach Jerusalem gefunden, daß der Hohepriester Eliasib seinem Verwandten, dem Ammoniter Tobia, in dem Vorhof des Tempels eine Zelle eingeräumt hatte, daß der Tempeldienst und die Sabbathfeier vernachlässigt und die Mischehen eingeführt waren. Nehemia stellte ungesäumt die Ordnung wieder her. Er „warf alle Geräthschaften des Tobia aus der Zelle hinaus," ließ sie reinigen und gab sie ihrer früheren Bestimmung zurück. Ebenso jagte er einen Enkel des Hohenpriesters, der eine Tochter des Sanballat geheirathet hatte, aus dem Lande. Nicht weniger eiferte er gegen die Mischehen derer, welche asdodische, ammonitische und moabitische Weiber geheirathet hatten. „Und ich schalt sie," sagt er, „und fluchte ihnen, und schlug einige Männer von ihnen, und raufte sie" (24, 25); „und so reinigte ich sie von allem Fremden" (30). Die

Leviten hatten, weil die Einlieferung der Zehnten in's Stocken gerathen war, den Tempel verlassen und sich dem Feldbau und sonstigen Erwerb zugewendet. Nehemia rief sie zurück und brachte die Erhebung der Tempelsteuer wieder in Ordnung. Die Sabbathfeier war gestört. „Zu selbiger Zeit," sagt Nehemia, „sah ich in Juda Kelter treten am Sabbath und Garben einbringen und Esel beladen, und Wein und Trauben und Feigen und allerlei Lasten nach Jerusalem bringen am Tage der Ruhe. Und ich warnte, so oft sie Lebensmittel verkauften. Und die Tyrer, welche darin wohnten, brachten Fische und allerlei Waaren und verkauften am Sabbath an die Söhne Judas und Jerusalems" (15, 16). Nehemia ließ während des Sabbaths die Stadtthore schließen, und drohete denen, die außerhalb der Mauer Markt hielten. Der Prophet Maleachi unterstützte die Bemühungen Nehemia's. Er eiferte gegen die pflichtvergessenen, gewissenlosen Priester und Leviten:

> Der Sohn ehrt den Vater und der Knecht seinen Herrn. Nun, wenn ich Vater bin, wo ist meine Ehre? und wenn ich Herr bin, wo ist meine Achtung? spricht Jehova der Heerschaaren zu euch, ihr Priester, Verächter meines Namens . . . . . . Und nun an euch dieses Gebot, ihr Priester! . . . . . . Denn die Lippen des Priesters sollen Kenntniß bewahren, und Belehrung soll man suchen aus seinem Munde, denn er ist der Bote Jehova's der Heerschaaren. Ihr aber seid abgewichen von dem Wege, habt Viele zum Fallen gebracht in der Lehre, habt zerstört Levi's Bund, spricht Jehova der Heerschaaren. So mache auch ich euch verächtlich und unwerth dem ganzen Volke, gerade wie ihr meine Wege nicht beobachtet und die Person ansehet in der Lehre (**1**, 6. **2**, 1, 8, 9).

Er tadelte das Volk über die Nichtentrichtung der Tempelabgaben:

> Mag ein Mensch wohl Gott berücken, daß ihr mich berückt? Ihr sprechet: Worin haben wir dich berückt? Im Zehnten und Hebeopfer. Mit dem Fluche seid ihr verflucht, und mich berücket ihr, das gesammte Volk (**3**, 8, 9).

Er rügte die Mischehen und klagte über die Bedrückung der Armen:

Haben wir nicht Alle Einen Vater, hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum handeln wir treulos Einer am Andern, zu entweihen den Bund unserer Väter? Treulos ist Juda und Gräuel geschehen in Israel; denn Juda entheiligt das Geweihete Jehova's, welches er liebt, und freit die Tochter eines fremden Gottes (2, 10, 11). Und nahen werd' ich euch zum Gericht und werde ein rascher Zeuge sein gegen die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und die Tagelöhner um den Lohn, die Wittwen und Waisen übervortheilen, den Fremdling berücken, und mich nicht fürchten, spricht Jehova der Heerschaaren (3, 5).

Kapitel 18—20 und 23—28 des Leviticus scheinen zur Zeit Nehemia's verfaßt zu sein. Die Gebote sind nicht, wie in den vorausgehenden Kapiteln, an Aaron und seine Söhne, sondern an die Kinder Israel gerichtet und ihr Inhalt stimmt mit den Maßregeln Nehemia's in Rücksicht auf Darlehne, Frohndienst, Festfeier, Zehnt u. s. w. Die Gesetze haben einen mehr sittlichen als ceremoniellen Charakter und unterscheiden sich hierdurch wesentlich von den älteren Vorschriften des Pentateuchs.

Die Verordnung über den Priesterzehnt, Numeri 18, 26—32, welche wir in den frühern Gesetzen über den Zehnten vergebens suchen (S. 121), stammt sicher aus der Zeit Nehemia's, da er sie ausdrücklich unter den Maßregeln aufführt, zu denen er das Volk verbindlich machte (Neh. 10, 39). Die prophetischen Reden des unbekannten Verfassers Jesaia 60—63 scheinen mit Bezug auf den Wiederaufbau Jerusalems zur Zeit Nehemia's geschrieben zu sein, und so wäre denn 63, 1—6 im Zusammenhang mit Maleachi 1, 4 durch die zeitigen Niederlagen Aegyptens durch die Perser zu erklären.

Die Abfassung des kleinen Buches Ruth gehört ebenfalls in diese Zeit. Ob der Erzählung eine wirklich geschichtliche Thatsache zu Grunde liegt oder nicht, bleibe dahingestellt. So viel aber steht fest, daß der Zweck der ganzen reizend ausgeführten Erzählung, welche in dem Schlußsatze 4, 17 gipfelt,

daß Obed, der Sprößling aus der Mischehe mit der Moabiterin Ruth, Vater Isai's und also Großvater David's sei, darauf hinausgehe, einen Einspruch gegen die von Esra und Nehemia angeordnete Ausschließung fremder Frauen zu erheben.

Psalm 85 ist wahrscheinlich in Nehemia's Zeit zu versetzen, Ton und Inhalt stimmen zu den damaligen Verhältnissen Judäa's. Er lautet:

Begnadigt hast du, Jehova, dein Land,
Zurückgeführt die Gefangenen Jakob's.
Vergeben hast du die Schuld deines Volkes,
Verziehn alle ihre Sünden. Sela.
Zurückgezogen hast du all' deinen Groll,
Hast nachgelassen von deiner Zornglut.
O stell' uns wieder her, Gott unsres Heils,
Und brich deinen Zorn gegen uns.
Willst du uns ewig zürnen?
Deinen Grimm fortsetzen bei allen Geschlechtern?
Willst du uns nicht wieder beleben,
Daß dein Volk sich dein freue?
Zeig' uns, Jehova, deine Huld,
Und verleih' uns dein Heil.
Ich höre, was der Allmächtige, Jehova, redet,
Wie er Frieden verheißt seinem Volke und seinen Frommen,
So sie nicht zur Thorheit zurückkehren.
Nahe ist sein Heil seinen Verehrern,
Daß Herrlichkeit wohne in unserm Lande.
Liebe und Treue begegnen,
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.
Wahrheit ersprießt dem Lande
Und Gerechtigkeit blickt vom Himmel nieder.
Gewiß verleiht Jehova dieses Glück,
Und unser Land giebt seinen Ertrag.
Gerechtigkeit geht vor ihm einher,
Und folgt der Richtung seiner Schritte.

Wenn man unparteiischen Blickes den Inhalt, die Darstellungs- und Schreibweise der Bücher Esra und Nehemia betrachtet und sie in dieser Beziehung mit den Büchern der Chronik

vergleicht, so kommt man bald und unwillkührlich zu der Ueberzeugung, daß sie das Werk eines Verfassers sind und ein Ganzes bilden. Schon die ältesten Kirchenväter und Talmudisten erkannten dies und hielten darum den Schriftgelehrten Esra für den Verfasser der Chronik und des Buches Esra. Daß sie des Buches Nehemia nicht erwähnten, geschah, weil dieses Buch damals ebenso wenig von dem vorgenannten getrennt, wie die Chronik in zwei Theile gesondert war. Der Chronist stand den von ihm erzählten Thatsachen sehr fern, benutzte zu seiner Arbeit die Denkschriften Esra's und Nehemia's, alte Geschlechtstafeln, die Berichte der Genesis, das Buch Josua, die Bücher der Könige, die verloren gegangenen Schriften „Worte Samuel's des Sehers, Nathan's des Propheten und Gad's des Sehers, die Prophezeihung Ahia's aus Silo, das Gesicht Jedo's des Sehers über Jerobeam, Sohn des Nebat, Worte des Propheten Semaia, das Midrasch des Propheten Iddo, Worte Jehu's des Sohnes Hanani, das Buch der Könige von Israel, das Midrasch des Buches der Könige, das Buch der Könige von Juda und Israel, und das Gesicht des Propheten Jesaia," und kennzeichnet sich dadurch als levitischer Tempeldiener, daß er mit besonderer Vorliebe die Sänger- und Opferordnungen, Festfeierlichkeiten und Gesetzvorlesungen ausführlich beschreibt und dem, was nicht im Zusammenhange mit dem Gottesdienste in Jerusalem steht, nur wenig Aufmerksamkeit widmet.

Während Esra und Nehemia die Geschichte des neuen Jerusalem behandeln, erzählt die Chronik von priesterlichem Standpunkte die Geschichte des Volkes bis zur Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, beginnt mit einer Reihe von Geschlechtstafeln von Adam, erwähnt weder des Aufenthalts in, noch des Auszuges aus Aegypten, weder der Richter, noch Eli's, noch Samuel's Herrschaft, berührt nur kurz die Regierung Saul's, und verfolgt dann ausführlich die Geschichte des

Reiches Juda, wobei vor Allem die Zeit David's und Salomo's in einem idealen Lichte dargestellt wird. Wie sehr es dem Verfasser darum zu thun war, die Stämme Levi und Juda zu verherrlichen, dafür liefern seine Genealogieen die besten Beweise. Die Priester Zadok und Abjathar, deren Stammbaum zu Salomo's Zeit bis auf Eli zurückgeführt wurde (S. 65), macht der Chronist zu Nachkommen Aaron's und erwähnt der Priesterschaft Eli's gar nicht. Zadok wird durch Eleasar und Abjathar durch Ithamar zu einem Sprößling Aaron's (1 Chr. **6**, 35—38. **24**, 3), Samuël, der nach der älteren Geschichte ein Ephraimite war, wird zu einem Leviten und Ahnherrn einer Sängerfamlie gemacht (**6**, 13, 18, 19). Die argen Mißhelligkeiten in David's Familie, die Empörung Absalom's, der Götzendienst Salomo's, wie überhaupt Alles, was einen Schatten auf das davidische Königthum und die damit verbundene Priesterschaft werfen könnte, werden mit Stillschweigen übergangen, dafür aber die Bauten, der Reichthum und der Handel Salomo's desto umständlicher aufgezählt. Die Schlußverse 2 Chr. **36**, 22, 23 weisen auf die Fortsetzung der Geschichte im Buche Esra hin, welches mit denselben Versen beginnt, und das gesammte Werk kam wohl in der letzten Zeit der persischen Herrschaft zum Abschluß, da es nichts von den Schicksalen der Juden unter Alexander dem Großen zu erzählen weiß. Neh. **12**, 22 kann nicht als Gegenbeweis angeführt werden, weil dieser Vers offenbar ein ungelenker Zusatz von späterer Hand ist.

Die letzte That des Nehemia war die an einem Enkel des Hohenpriesters Eliasib vollzogene Verjagung aus Jerusalem, weil er sich von seiner Frau, einer Tochter Sanballat's, nicht trennen wollte. Nach Josephus (Alterthümer **11**, 7, 2) soll dieser Priester Manasse, seine Frau Nikaso geheißen und der Vorfall den Tempelbau auf Garizim in Sichem (Nablus) veranlaßt haben, indem Sanballat auf Betrieb seines Schwiegersohnes die Israëliten seiner Statthalterschaft zur Einrichtung

eines dem zu Jerusalem ähnlichen Gottesdienstes unter Leitung Manasse's bestimmte. In der Hauptsache wird die Erzählung richtig sein, nur hat Josephus Darius (II) Nothus mit Darius (III) Codomannus verwechselt und somit den Tempelbau in Sichem um 74 Jahre zu tief herabgerückt.

Da dieser Gegentempel einen ähnlichen Gottesdienst wie der in Jerusalem hatte, da ferner seine Anhänger die Vorschriften des Pentateuchs als verbindlich anerkannten und das neue Heiligthum auf einem Berge errichteten, an den sich die feierlichsten Erinnerungen für die Juden knüpften (Deut. 27, 11—13), sowie der Umstand, daß Hiskia nach der Auflösung des Reiches Israël, die zurückgebliebenen Bewohner der nördlichen Stämme zur Betheiligung am Passafeste einlud (S. 108), daß diese Stämme noch zu Josia's Zeit zur Ausbesserung des Tempels beisteuerten (2 Chron. 34, 9), daß Jeremia 31, 1—22 die Bewohner Samariens geradezu als Glaubensbrüder der Judäer bezeichnet und endlich, daß sie bei der Rückkehr der Juden sich beim Tempelbau in Jerusalem zu betheiligen wünschten, um in ihm eine gemeinschaftliche Stätte der Gottesverehrung zu haben; dieses Alles beweist wohl zur Genüge, daß die Samarier keine Heiden, sondern Verehrer und Bekenner Jehova's waren. Und wenn der Chronist die Samarier trotz dem „die Feinde Judas und Benjamins" nennt (Esra 4, 1), so geschieht es wahrscheinlich deßwegen, weil sie mit ihrem Antrage nur eine religiöse Gemeinschaft, keineswegs aber eine staatliche Vereinigung beabsichtigten, vielmehr ihre Unabhängigkeit nach wie vor behaupten wollten, zumal sie seit Generationen in geordneten Verhältnissen lebten, während die zurückgekehrten Bruderstämme sich erst einrichten mußten. Wie sehr übrigens die Juden in Babylonien eine Wiedervereinigung Samariens mit Judäa unter davidischer (judäischer) Herrschaft erwarteten, bezeugen aufs schlagendste die Worte Ezechiel's 37, 21—25.

Nach Josephus ging das Hohepriesterthum in Jerusalem von Eliasib auf seinen Sohn Jojada oder Judas und von diesem auf dessen Sohn Jonathan oder Johann, Bruder des samarischen Hohenpriesters Manasse, über, der seinen Bruder Josua oder Jesus im Tempelhause ermordete, weil er sich von dem persischen Feldherrn Bagoses in Syrien die Zusicherung des Hohenpriesteramtes erschlichen hatte. Diese Gräuelthat veranlaßte Bagoses nach Jerusalem zu ziehen, den Tempel zu betreten, der durch seine Gegenwart weniger befleckt wurde, als durch den Leichnam eines Erschlagenen, und das Verbrechen dadurch zu strafen, daß er den Juden sieben Jahre hindurch eine Steuer von 50 Drachmen Silber für jedes Lamm des täglichen Opferdienstes auflegte. Der Vorfall ereignete sich unter Artaxerxes Mnemon, um 372 v. Chr.

Im Jahre 332 v. Chr. schlug Alexander der Große die Perser unter Darius (III) Codomannus und rückte, nachdem er Tyrus sieben und Gaza zwei Monate belagert und dann erobert hatte, nach Jerusalem. Die Juden hatten, obgleich in ihren Hoffnungen und Erwartungen getäuscht, doch 260 Jahre unangefochten unter den persischen Königen gelebt und blickten jetzt angsterfüllt dem Schicksal entgegen, daß ihrer von dem neuen Eroberer wartete, dem die Samarier bereits in Tyrus ihre Unterwerfung durch eine Gesandtschaft erklärt hatten. Als Alexander sich Jerusalem näherte, thaten die Juden ein Gleiches und erhielten die Gewähr, nach ihren religiösen Gesetzen leben zu dürfen und in jedem siebenten Jahre (Sabbathjahre) von der Steuerzahlung frei zu bleiben. Alexander opferte im Tempel, kehrte aber bald nach Tyrus zurück, zog von dort nach Aegypten, wohin ihm, in Folge eines Aufrufes, viele jüdische und 8000 samarische Krieger folgten.

Während seiner Abwesenheit erlaubte sich der macedonische Statthalter von Cölesyrien, Andromachus, viele Erpressungen und das Volk verbrannte ihn in seinem Palaste. Auf die

Kunde hiervon rückte Alexander von Aegypten, wo er Alles bereits nach Wunsch geordnet hatte, gegen Samaria, ließ die Urheber des Mordes hinrichten, legte in die Stadt eine macedonische Besatzung und schlug, auf Ansuchen der Juden, einen Theil des südlichen Grenzgebietes von Samaria zu Judäa.

Nach dem Tode Alexanders (323 v. Chr.) wurden die Juden hundert und fünfundfünfzig Jahre lang von griechischen Königen, den Nachfolgern seiner Feldherren, bald von einem Ptolemäus, König von Aegypten, und bald von einem Antigonus oder Seleukus, König von Syrien beherrscht. Sie hatten oft durch die zwischen diesen nebenbuhlerischen Königen obwaltenden Kriege hart zu leiden, wurden aber nicht immer grausam behandelt. Im Verlaufe dieser Zeit eigneten sie sich Sitten und Gewohnheiten, sowie Kenntniß von der Literatur der Griechen an. Die Blüthezeit des hebräischen Schriftthums war vorüber, das lebendige Prophetenwort verklungen, und an seine Stelle die Schriftsprache getreten, deren zeitiges Denkmal das Buch Kohelet, „der Prediger", ist, dessen unbekannter Verfasser in einer zusammenhängenden Reihe von Betrachtungen über den Endzweck des Lebens und die würdigen Ziele menschlicher Thätigkeit spricht. Seine eigene Erfahrung führte ihn zu dem Schlusse, daß Alles eitel sei. Vergebens schaut er sich in der Natur nach Abwechselung um, er sieht, daß die Sonne nur aufgeht, um unterzugehen und wieder zu dem Orte ihres Aufganges zurückeilt. Er sieht, daß die Ströme in das Meer fließen, ohne es zu füllen, denn eben dorthin, woher sie kamen, kehren sie wieder zurück. Er findet nichts Neues unter der Sonne (1, 1—9). Er hat es mit der Wissenschaft versucht und sagt: „Ich habe mehr Weisheit, als Alle, die vor mir waren über Jerusalem." Aber auch sie giebt dem Geiste keine Ruhe; „denn bei viel Weisheit wohnt viel Unmuth, und häuft Einer Einsicht, so häuft er Schmerzen" (16, 18).

Dann giebt er sich dem Vergnügen hin, schwelgt in Wein, bauet Häuser, pflanzt Gärten und Obstbäume, gräbt Teiche zu ihrer Bewässerung, kauft Sclaven, sammelt Silber und Gold; aber schließlich findet er Alles eitel (2, 1—11). Wohl erkennt er, daß die Weisheit höher stehe als die Thorheit; allein, da er sieht, daß den Weisen dasselbe Loos trifft wie den Thoren, daß beide sterben müssen, so wird ihm das Leben und alle Mühe, die er auf einen Erwerb verwendet, der doch nur in fremde Hände fallen muß, verhaßt, und er kommt zu dem Schlusse, daß es am besten für den Menschen sei, zu essen und zu trinken und die Frucht seiner Arbeit selbst zu genießen (18, 26). Weil jedoch Alles unter dem Himmel seine Stunde habe: Geboren werden, Sterben, Weinen, Lachen, Lieben, Hassen &c so folgert er daraus, daß Gott früher oder später den Rechtschaffenen und den Frevler richten werde; „denn für jede Sache und Handlung ist eine Zeit gesetzt" (3, 17).

Die Bedrückungen der Reichen und die Thränen der Unterdrückten bringen ihn auf den Gedanken, daß die Todten beneidenswerther seien, als die Lebenden und daß „eine Hand voll Ruhe besser sei, als beide Fäuste voll Mühe und Jammer" (4, 6).

An diese Betrachtungen reihet er eine Perlenschnur weiser Sprüche, als: „Sei nicht vorschnell mit deinem Munde, und dein Herz übereile sich nicht. Wenn du Gott ein Gelübde thust, säume nicht, es zu halten. Wer Silber liebt, wird des Silbers nicht satt. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß" (5, 1, 3, 9, 11). „Es ist besser, in ein Trauerhaus zu gehen, als in ein Festhaus; denn durch die Trauer des Antlitzes wird das Herz gebessert." „Das Ende eines Dinges ist besser, denn sein Anfang" (7, 2, 8).

Eine nähere Betrachtung der Beweggründe zu den Frevelthaten führt ihn zum Schluß: „Ob ein Sünder hundertmal Böses thut und noch so lange lebt, so weiß ich doch, daß es

denen wohl gehen wird, die Gott fürchten: die Frevler schwinden wie ein Schatten" (8, 12, 13). Er weiß von keiner Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode: „Ein Loos trifft alle Menschen; und ein lebender Hund ist besser als ein todter Löwe, denn die Todten wissen nichts, noch finden sie einen Lohn" (9, 3—5). So schwankt er herüber und hinüber, nicht so sehr in Bezug auf einen weisen Lebenswandel, als vielmehr in Rücksicht auf die Beweggründe zu einem solchen und dessen Folgen. Zwar räth er zunächst: „Was deine Hand zu thun findet, das thue mit Macht, denn im Grabe, wohin du gehst, da ist weder Arbeit, noch Forschen, noch Kenntniß, noch Weisheit" (10); allein die Erwägung, „daß der Wettlauf nicht dem Schnellen und die Schlacht nicht dem Starken gehöre, sondern daß Alles auf Zeit und Glück ankomme" (11), daß selbst die Weisheit ziemlich werthlos sei, weil des Armen Weisheit verachtet wird und seine Worte nicht gehört werden (16), diese Erwägung ist ein mittelbarer Widerruf dieses Rathes. Dessen ungeachtet giebt er zu bedenken, daß sich keine That ihren natürlichen Folgen entziehen kann: „Wer eine Mauer einreißt, den wird eine Schlange stehen; wer Steine losbricht, thut sich wehe daran; wer Holz spaltet, ist dabei gefährdet" (**10**, 8).

Diese skeptische Weltanschauung, aus der sich weder eine wahre Philosophie, noch eine sichere Lebensrichtung ableiten und und aufbauen läßt, geht durch das ganze Buch, welches trotzdem mit den zuversichtlichen gottvertrauenden Worten schließt: „Entsende dein Brod auf dem Spiegel des Wassers, denn im Laufe der Tage wirst du es finden. Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, wer auf die Wolken sieht, wird nimmer ernten" (**11**, 1, 4). „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend;" denn bald „muß der Staub wieder zur Erde zurückkehren, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat." Indessen „Alles ist eitel, sagt der Prediger."

„Die Worte der Weisen sind Stacheln; darum, mein Sohn, hüte dich, unendlich viele Bücher zu machen und den Geist auf Kosten des Körpers anzustrengen.“ „Laßt uns das Ende des Ganzen vernehmen; Fürchte Gott und halte seine Gebote; ja, dies soll jeder Mensch!“ (12, 1, 7, 8, 11—13).

Antiochus Epiphanes, König von Syrien. 175 v. Chr.

Mit der Thronbesteigung des Antiochus, den seine Schmeichler Epiphanes (den Erlauchten), der Volkswitz aber Epimanes (den Wahnsinnigen) nannte, brachen neue Leiden über die Juden herein. Onias III. bekleidete damals das Hohepriesteramt in Jerusalem, welches mit vieler weltlicher Macht und großen Einkünften verbunden war. Ihm gegenüber stand eine Partei, die sich zu griechischer Sitte und Art hingezogen fühlte oder durch angebliche Vorliebe dafür ihren irdischen Vortheil suchte. Zu diesen gehörte Josua, griechisch Jason genannt, dem König Antiochus auf sein Ansuchen gegen Zahlung von 400 Talenten jährlich das Hohepriesterthum überließ, dazu die Erlaubniß ertheilte, in Jerusalem eine Ringschule (Gymnasium) zu errichten und die Bewohner der jüdischen Hauptstadt als Bürger von Antiochien einzutragen. Bald hatte das am Fuße der Akropolis errichtete Gymnasium mehr Anziehungskraft für die Priester als der Altar: der Tempeldienst wurde vernachlässigt, griechische Sitten griffen immer mehr um sich, die neuen antiochenischen Bürger betheiligten sich durch eine Gesandtschaft an dem Herkulesfeste in Tyrus, und Jason bereitete dem König einen glänzenden Empfang, als er auf einer Rundreise durch Cölesyrien (173) Jerusalem besuchte. Dessenungeachtet wurde Jason durch einen seiner Vertrauten und Gesinnungsgenossen bald aus dem Amte gedrängt. Der angesehene Priester Mene-

laus, den er (171) mit den jährlichen Geldern zu Antiochus sandte, wußte diesen durch Schmeichelei und ein Uebergebot von 300 Talenten für sich zu gewinnen und das Hohepriesteramt zu erhalten. Unter dem Schutze einer Söldnerschaar trat Menelaus in's Amt und Jason entfloh zu den Ammonitern. Menelaus konnte die versprochene Zahlung nur durch einen Tempelraub leisten, den er zum Theil selbst beging, zum Theil, während seines Aufenthalts in Antiochien, von seinem Bruder Lysimachus ausführen ließ. Das Volk gerieht in Aufruhr: Lysimachus trat ihm mit 3000 Bewaffneten entgegen, wurde aber bei der Schatzkammer des Tempels getödtet (2 Makk. 4).

Inzwischen hatten politische Verhältnisse den Antiochus in einen Krieg mit Aegypten verwickelt und die Feldzüge von 171 bis 169 v. Chr. einen glücklichen Ausgang für ihn genommen. Trotzdem hieß es in Palästina, Antiochus sei gestorben. Alsbald zog der entflohene Hohepriester Jason mit einer Schaar von 1000 Mann nach Jerusalem, nöthigte seinen Gegner Menelaus sich in die Burg Zion zu werfen, und machte sich durch ein grauenhaftes Blutbad zum Herrn der Hauptstadt. Kaum war Antiochus von dem Vorgefallenen unterrichtet, so rückte er, aus Furcht, Judäa könnte ganz von ihm abfallen, mit einem zahlreichen Heere eiligst vor Jerusalem, nahm es mit Sturm, ließ im Laufe dreier Tage an 40,000 Menschen niedermetzeln und ebenso viele als Sclaven verkaufen, drang unter Leitung des Menelaus in den Tempel, beraubte das Heiligthum seiner Weihgeschenke und Goldschätze, entführte sie nach Antiochien und bestellte seinen Freund und Vertrauten, den Phrygier Philippus, zum Aufseher von Jerusalem, der in Gemeinschaft mit Menelaus noch schlimmer hauste, als sein Herr (1 Makk. 1, 18—28; 2 Makk. 5, 5—22). Jason entfloh nach Aegypten und von dort nach Sparta, wo er starb.

Eine neue Wendung in den ägyptischen Angelegenheiten veranlaßten Antiochus im Jahre 167 v. Chr. Aegypten wie-

derum zu besetzen und schon war er im Begriff, auch Alexandrien zu belagern, als ihm eine römische Gesandtschaft unter Popilius Länas nur die Wahl ließ, seine Eroberungspläne aufzugeben oder mit Rom in Krieg zu gerathen. Antiochus verzagte und fügte sich (Dan. 11, 30), ließ aber, zur Sicherung Judäas gegen einen Anschluß an Aegypten, ein Heer von 22,000 Mann unter Apollonius nach Jerusalem abrücken, mit dem gemessenen Befehle, die Fahne des Schreckens dort aufzupflanzen. Apollonius zog unter Friedensversicherungen in die Stadt, richtete aber an einem Sabbath ein fürchterliches Blutbad an. Weiber und Kinder sahen sich nur verschont, um Sclaven zu werden. Feuer zerstörte die Häuser, einige Thore des Tempels wurden verbrannt und die Mauern der Stadt niedergerissen. Hierauf befestigte er die sogenannte Davidstadt, von welcher der Tempel beherrscht wurde, legte eine Besatzung hinein, welche den Tempelbesuch hinderte, und so hörte denn das tägliche Opfer auf. Bald darauf erließ Antiochus den Befehl, daß der griechische Gottesdienst in seinem ganzen Reiche eingeführt werden und somit alle Bräuche der jüdischen Religion aufhören sollten. Die Opfer, die Feier des Sabbaths und der jüdischen Feste, die Beschneidung wurden bei Todesstrafe verboten, die heiligen Schriften verbrannt, die religiösen Zusammenkünfte untersagt, und am 25. des Monats Kislev auf dem großen Altare des Tempels dem olympischen Zeus geopfert (1 Makk. 1, 29—57. Dan. 11, 31, 38, 39. 12, 11).

Die bittere Noth und die schweren Leiden der Zeit treten uns nach ihrer ganzen Größe in den zur Zeit verfaßten Psalmen 74 und 79 entgegen:

Warum, o Gott, verwirfst du für immer,
Raucht dein Zorn über die Heerde deiner Weide?
Gedenke deiner Gemeinde, die du vormals erwarbst,
Des Erbstammes, den du erlöstest.

Des Zionberges, auf dem du wohntest.
Erhebe deine Schritte zu den fortdauernden Verwüstungen!
Der Feind mißhandelt alles im Heiligthum.
Es brüllen deine Feinde inmitten deiner Versammlungsorte,
Stellen ihre Zeichen als Zeichen auf.
Sie erscheinen mit hochgeschwungenen Aexten
Wie im Dickicht des Waldes.
Und nun, ihr Schnitzwerk allzumal
Mit Beil und Hämmern zerschlagen sie.
Sie stecken in Brand dein Heiligthum,
Entweihen zu Boden die Wohnung deines Namens.
Sie sprechen in ihrem Herzen: zerstören wir sie gesammt!
Sie verbrennen alle Gotteshäuser im Lande.
Unsere Zeichen sehen wir nicht,
Kein Prophet ist mehr da,
Und Niemand bei uns, der wüßte, wie lange?
Wie lange, o Gott, soll lästern der Dränger?
Soll der Feind deinen Namen für immer höhnen?
. . . .
Gieb nicht dem Raubthiere Preis das Leben deiner Taube,
Das Leben deiner Armen vergiß nicht für immer.
Schau auf den Bund!
Denn voll sind die Winkel des Landes von Wohnungen der Gewalt.
Weise nicht ab den Gebeugten mit Schmach;
Arme und Dürftige laß deinen Namen preisen.
Auf, o Gott, führe deinen Streit,
Gedenke deiner Verhöhnung durch den Ruchlosen alle Zeit.
Vergiß nicht den Lärm deiner Feinde,
Das ständig wachsende Toben deiner Widersacher.

Gott, Heiden sind gedrungen in dein Eigenthum,
Haben verunreinigt deinen heiligen Tempel,
Haben Jerusalem gemacht zu Steinhaufen,
Haben hingegeben die Leichname deiner Knechte
Zum Fraß den Vögeln des Himmels,
Das Fleisch deiner Frommen den Thieren der Erde.
Haben ihr Blut vergossen wie Wasser,
Rings um Jerusalem, und Niemand begräbt sie.
Wir sind ein Hohn unserer Nachbarn,

Ein Spott und Gelächter unsrer Umgebungen.
Wie lange, Jehova, wirst du zürnen fortwährend,
Wird brennen, wie Feuer, dein Eifer?

. . . .

Auch das fünfte Lied der „Klagelieder" gehört in diese und nicht in die Zeit Nebucadnezar's. Es besteht zwar ebenfalls, nach den Buchstaben des Alphabets, aus 22 Versen, unterscheidet sich aber dadurch wesentlich von den anderen vier Liedern, daß es nicht alphabetisch gedichtet ist, noch auch in seiner umständlichen Schilderung der Volksleiden der Gefangenschaft erwähnt.

Unter dem Drucke des herben Geschickes, von welchem Land und Leute heimgesucht wurden, ist ebenfalls der letzte psalmenartige Abschnitt des Buches Jesaia 63, 7—66, geschrieben. Der Verfasser geißelt scharf jene Griechenfreunde, welche die Religion der Väter aus irdischem Vortheil und Sinnengenuß Preis geben und dem Befehle des Antiochus sich gern unterwerfen, während er den treuen, ausharrenden Jehovaverehrern Trost in den Leiden der Gegenwart zuruft, und Sieg im Kampfe für die Zukunft verheißt.

Judas, der Makkabäer. 167 v. Chr.

Die Grausamkeit, mit welcher die Befehle des Antiochus vollzogen wurden, reizte das Volk endlich zur Empörung, die in dem Bergstädtchen Modin (unweit von Lydda) zum Ausbruch kam, wohin sich der greise Priester Mattathias mit seinen fünf Söhnen geflüchtet hatte. Mattathias erschlug in Gegenwart der königlichen Schergen einen Juden, der, ihrem Befehle gemäß, zum heidnischen Altar hintrat, um zu opfern, und entfloh mit den Seinen in die Gebirge. Dort sammelte sich eine Schaar Gesinnungsgenossen um ihn, mit denen er manche glückliche Erfolge gegen die Syrer erfocht. Nach seinem Tode (166) übernahm sein ebenso tapferer, wie kluger Sohn Judas

der Hämmerer (Makkabi) die Führung der noch winzigen Zahl der Patrioten, schlug zuerst den syrischen Feldherrn Apollonius und dann Seron, der mit einem zweiten Heere gegen ihn anrückte (1 Makk. 2—3, 24).

Der über diese Unfälle wüthende Antiochus würde selber an der Spitze eines Heeres gegen die Aufständischen gezogen sein, hätten nicht beunruhigende Nachrichten aus Persien ihn davon zurückgehalten. Also wandte er sich mit der Hauptarmee dorthin und überließ die Bekämpfung und Austilgung der Juden seinem Verwandten Lysias, den er zum Statthalter der westeuphratischen Länder bestellte. Trotz der Theilung des Heeres war doch die Macht der Syrer gegen die der Juden eine überaus gewaltige; aber diese kämpften mit Verzweiflung aus religiösem Patriotismus. Bei Emmaus nahe Jerusalem schlugen sie ein syrisches Heer unter Gorgias und bald darauf sogar ein zweites unter Lysias, der sich nach Antiochien zurückzog. Hierauf bemächtigte sich Judas der Stadt Jerusalem, reinigte den Tempel, weihete ihn am 25. des Monats Kislev (gegen Ende 164), stellte den seit 3½ Jahren unterbrochenen Gottesdienst wieder her, und umgab den Tempelberg mit hohen Mauern, um ihn gegen die feindlichen Ausfälle von der Burg zu schützen, die noch nicht erobert werden konnte (4). Dann wandte er sich gegen die den Juden feindseligen Edomiter und Ammoniter, während er seinen Bruder Simon mit einer Heeresabtheilung nach Galiläa schickte, um die dortigen Glaubensgenossen gegen die Bedrückung der Syrer zu schützen. Es gelang ihm die Feinde auf Ptolemais zu beschränken, und er verpflanzte viele treugebliebene Juden aus Galiläa nach den schützenden Bergen Judäas. Auch eroberte er mehrere Festungen im Süden des Landes, schlug den Timotheus in Gilead, fiel in Samarien und Philistäa ein, und gewann eine die syrische Herrschaft sehr gefährdende Stellung im Lande (5).

Die Nachricht von diesen Ereignissen erhielt Antiochus zu einer Zeit, wo seine Angelegenheiten auch in Oberasien einen schlechten Ausgang gehabt hatten. Die Plünderung des Tempelschatzes in Elymais war ihm durch einen Volksaufstand mißlungen; um so mehr eilte er zurück, den Krieg gegen die Juden mit allem Nachdruck fortzusetzen. Aber an der Grenze von Persien und Babylon überraschte ihn 163 v. Chr. der Tod, und die Regierung ging auf seinen 9 jährigen Sohn Antiochus Eupator über, der unter der Vormundschaft des Philippus stand. Zwischen diesem und Lysias entstand ein heftiger Streit um die Regentschaft, welcher Lysias zu einem Friedensschluß mit Judas veranlaßte. Als Judas aber die von den Syrern noch immer besetzte Davidsburg einzunehmen sich anschickte, eilte Lysias mit einem gewaltigen Heere vor Jerusalem, belagerte es und hätte es unfehlbar eingenommen, wenn nicht inzwischen Antiochien in die Hände des Philippus gefallen wäre. Lysias schloß im Namen des Antiochus mit den Juden Frieden und versprach ihnen freie Religionsübung, ließ aber nach seinem Einzuge in Jerusalem die Festungswerke niederreißen (6). Philippus wurde beseitigt, und auch Lysias und Eupator fielen bald dem aus Rom angekommenen Demetrius (Soter), Neffen von Antiochus Epiphanes, zum Opfer, der nunmehr (161 v. Chr.) den syrischen Thron bestieg (7, 1—4).

Auf die Bitte der Griechenfreunde um Schutz gegen die nationale Partei schickte der neue König ein Heer unter Nikanor gegen Jerusalem. Judas schlug ihn in offener Schlacht und schloß mit den Römern ein Schutz- und Trutzbündniß. Inzwischen war Bakchides mit einem auserlesenen Heere herbeigeeilt, die Niederlage des Nikanor zu rächen. Die Schlacht bei Adasa hatte einen unglücklichen Ausgang für die Juden, ihr kleiner Haufe erlitt eine schwere Niederlage, bei welcher der tapfere Judas selbst das Leben verlor (160 v. Chr.).

Jonathan, der seinem Bruder Judas als Anführer der Patrioten folgte, benutzte die Thronstreitigkeiten zwischen Demetrius und Alexander Balas zu seinem Vortheile. Beide Könige überboten sich in glänzenden Versprechungen an Jonathan, um ihn für ihre Partei zu gewinnen. Demetrius versprach drei Bezirke von Samaria und Galiläa mit Judäa zu vereinigen, die meisten Steuern zu erlassen, forderte dagegen, daß 30,000 Juden in seine Armee unter gleicher Beförderung und Belohnung wie die Syrer eintreten sollten. Auch gab er die gemessensten Befehle, daß die syrische Besatzung der Davidsburg sich ruhig verhalte und die Geißeln ausliefere. Hierauf verlegte Jonathan seinen Regierungssitz von Michmas nach Jerusalem, traute jedoch den nothgedrungenen Versprechungen des Demetrius nicht und schloß sich Alexander an, der ihm das Recht der Selbstbewaffnung gab und ihn bald darauf durch Uebersendung von Purpur und goldener Krone zum Hohenpriester und Freunde des Königs ernannte. Jonathan bewährte treu seine Anhänglichkeit an Alexander, mußte aber 145 v. Chr. dem Drange der politischen Ereignisse nachgeben und sich wieder dem Demetrius anschließen, der trotz der ihm geleisteten Hülfe, die eingegangenen Versprechungen nicht erfüllte. Der getäuschte Jonathan schlug sich jetzt zur Partei des Antiochus Theos, der ihm seine frühere Machtbefugniß bestätigte, kämpfte glücklich gegen Demetrius und erneuerte das Bündniß mit den Römern. Noch ehe dies aber benutzt werden konnte, fiel er durch die Hinterlist Tryphon's, der, im Begriff, sich selbst die Krone seines Schützlings Antiochus anzueignen, die Anhänglichkeit Jonathan's an denselben fürchtend, ihn in Ptolemais gefangen nahm und ermordete (7—12). Tryphon's Versuche in Judäa einzufallen wurden durch Simon vereitelt, dem das Volk unmittelbar nach dem Tode seines Bruders Jonathan die Führerschaft übertrug. Er schloß sich dem Demetrius Nikator an, der ihn, unter Bestätigung der

früher den Juden gemachten Versprechungen, zum unabhängigen Fürsten und Hohenpriester anerkannte, so daß von dieser Zeit an (142 v. Chr.) das erste Jahr einer neuen Zeitrechnung in Schuldbriefen und Verträgen der Juden bezeichnet wurde (13, 41 ff.).

In die Zeit des Antiochus Epiphanes fällt die Abfassung des Buches Daniël, dessen Zweck kein anderer ist, als das unter der grausamen Religionsverfolgung leidende Volk in seinem Kampfe gegen die unterdrückende weltliche Macht zu ermuthigen und zu trösten. Zu dem Ende macht der Verfasser den traditionellen Propheten Daniël (Ezech. 14, 14, 20. 28, 3) zum Träger und Bürgen seiner tröstenden Erzählungen und Weissagungen. Nach einem Berichte über die Lebensumstände Daniël's und seine Fertigkeit in der Kunst und Zeichendeutung (1. 2) folgt die Geschichte von dem Märtyrerthum seiner drei Freunde und ihrer Errettung aus dem Feuerofen (3), als Beweis von der weltüberwindenden Macht der aufrichtigen religiösen Gesinnung. Dieselbe Bedeutung hat die sich daranschließende Erzählung von Nebucadnezar's Traum und Wahnsinn (3, 31—4—34). Nebucadnezar ist Abbild des Antiochus Epiphanes und sein Wahnsinn Abbild von dem thierischen, halbwahnsinnigen Zustande des trunksüchtigen Epiphanes. Ebenso bezieht sich (5) die Erzählung von einer dem König Belsazar in der Nacht vor der Eroberung Babylons bei einem Gastmahle erschienenen und von Daniël allein richtig gedeuteten Schrift auf Antiochus Epiphanes. Das Mene, mene, tekel, u-pharsin (Gezählt, gezählt, gewogen und getheilt) soll die göttliche Strafe andeuten, welche für die Plünderung des Tempels in Jerusalem seiner wartet. Die Erzählung von Daniël in der Löwengrube (6) ist fast in allen Zügen eine Wiederholung der früheren von den drei Männern im Feuerofen (2), nur daß hier die Glaubenstreue Daniël's noch stärker hervorgehoben und darauf hingewiesen wird, daß

der wahrhaft Fromme in der Treue verharrt, selbst wenn die verheißene Rettung verzieht.

Mit Kapitel 7 beginnt der prophetische Theil des Buches in der Form von Träumen und Visionen, die von den Engeln Michaël und Gabriël gedeutet werden. Zunächst sieht Daniël im Traume vier Thiere, einen Löwen, einen Bären, einen Parder, und ein viertes schreckliches Thier mit eisernen Zähnen und zehn Hörnern, aus dem Meere aufsteigen (7). Sie versinnbildlichen das assyrische, babylonische, medisch-persische und macedonisch-griechische Reich Alexander's und seiner Nachfolger. In einem anderen Gesichte (8) sieht er zwei Thiere, Widder und Ziegenbock, die, nach der Erklärung (20—26) das medisch-persische und das macedonische Reich genau beschreiben. Kapitel 9 ist eine belehrende Offenbarung über die prophetische Zahl der siebenzig, von Jeremia geweissagten Jahre der Gefangenschaft (Jer. 25, 11, 12. 29, 10), welche hier zu siebenzig Jahrwochen erweitert werden, so daß sie die Zeit bis auf Antiochus' Epiphanes mit umfassen. Die letzten Kapitel 10—12 enthüllen die Geschichte der persischen, macedonischen und der daraus hervorgegangenen asiatischen Herrschaften bis Antiochus' Tod. Die Sprache des Buches ist halb aramäisch (2—7) halb hebräisch (1—2—3. 8—12), die Darstellung eine gemischte, episch in den erzählenden Stücken, phantasiereich und prosaisch in den Visionen. Sie hält sich von allen Ermahnungen sittlicher Art fern, und verfolgt bloß das Eine Ziel, im Drangsal der Zeit dem Volke Trost und Ermuthigung einzuflößen.

Wann die Schriften des alten Testaments zu einem Ganzen abgeschlossen wurden, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen; doch muß dies zur Zeit des Josephus bereits geschehen sein. Denn er führt die Namen fast aller biblischen Schriften an, und bestimmt ihre Zahl nach den Buchstaben des Alphabets

auf 22, indem er die Klagelieder zu Jeremia und Ruth zum Richterbuche rechnet.

Wie das Gesetz von Esra, so wurden die älteren Geschichtsbücher, Josua, Richter, Samuël und Könige und die Propheten von Nehemia und seinen Zeitgenossen zu einem Ganzen zusammengestellt, während die anderen Schriften, als jüngere Erzeugnisse des nationalen religiösen Geistes, erst nach der Makkabäerzeit zum Abschluß kamen. Das Buch Daniël kann mit Sicherheit als die jüngste Schrift des alttestamentlichen Kanons bezeichnet werden. Eine nähere Betrachtung der Apokryphen liegt außerhalb der Grenzen dieses Buches.

Zeittafel

von

der Herrschaft David's bis zum Wiederaufbau des Tempels.

v. Chr.	Juda		Israël	
1016	David in Hebron		Isboseth oder Isbaal	
1008	David			
976	Salomo			
936	1	Rehabeam	1	Jerobeam
935	2	=	2	=
934	3	=	3	=
933	4	=	4	=
932	5	=	5	=
931	6	=	6	=
930	7	=	7	=
929	8	=	8	=
928	9	=	9	=
927	10	=	10	=
926	11	=	11	=
925	12	=	12	=
924	13	=	13	=
923	14	=	14	=
922	15	=	15	=
921	16	=	16	=
920	17	=	17	=
919	(18) 1	Abiam	18	=
918	(19) 2	=	19	=
917	(20) 3	Asa	20	=
916	(21) 4	=	21. 1	Nadab
915	(22) 3	=	22. 2. 1	Baësa
914	(23) 4	=	2	=
913	(24) 5	=	3	=
912	(25) 6	=	4	=
911	(26) 7	=	5	=
910	(27) 8	=	6	=

v. Chr.	Juda		Israël	
909	(28) 9	Asa	7	Baësa
908	(29) 10	=	8	=
907	(30) 11	=	9	=
906	(31) 12	=	10	=
905	(32) 13	=	11	=
904	(33) 14	=	12	=
903	(34) 15	=	13	=
902	(35) 16	=	14	=
901	(36) 17	=	15	=
900	18	=	16	=
899	19	=	17	=
898	20	=	18	=
897	21	=	19	=
896	22	=	20	=
895	23	=	21	=
894	24	=	22	=
893	25	=	23	=
892	26	=	24. 1 . . .	Ela
891	27	=	2. 1. 1 .	Omri & Thibni
890	28	=	2. 2 . . .	=
889	29	=	3. 3 . . .	=
888	30	=	4. 4 . . .	=
887	31	=	5. 5 . . .	=
886	32	=	6	Omri allein
885	33	=	7	=
884	34	=	8	=
883	35	=	9	=
882	36	=	10	=
881	37	=	11	=
880	38	=	12. 1 . . .	Ahab
879	39	=	2	=
878	40	=	3	=
877	41. 1	Josaphat	4	=
876	2	=	5	=
875	3	=	6	=
874	4	=	7	=
873	5	=	8	=
872	6	=	9	=
871	7	=	10	=
870	8	=	11	=
869	9	=	12	=
868	10	=	13	=
867	11	=	14	=
866	12	=	15	=
865	13	=	16	=

v. Chr.	Juda		Israël	
864	14	Josaphat	17	Ahab
863	15	=	18	=
862	16	=	19	=
861	17	=	20. 1	Ahasja
860	18	=	21. 2. 1	Joram
859	19	=	22 2	=
858	20	=	3	=
857	21	=	4	=
856	22. 1	Joram	5	=
855	23. 2	=	6	=
854	24. 3	=	7	=
853	25. 4	=	8	=
852	5	=	9	=
851	6	=	10	=
850	7	=	11	=
849	8 1	Ahasja Athalja	12 1	= Jehu
848	2	=	2	=
847	3	=	3	=
846	4	=	4	=
845	5	=	5	=
844	6	=	6	=
843	7. 1	Joas	7	=
842	2	=	8	=
841	3	=	9	=
840	4	=	10	=
839	5	=	11	=
838	6	=	12	=
837	7	=	13	=
836	8	=	14	=
835	9	=	15	=
834	10	=	16	=
833	11	=	17	=
832	12	=	18	=
831	13	=	19	=
830	14	=	20	=
829	15	=	21	=
828	16	=	22	=
827	17	=	23	=
826	18	=	24	=
825	19	=	25	=
824	20	=	26	=
823	21	=	27	=
822	22	=	28	=
821	23	=	1	Joahas

v. Chr.	Juda		Israël	
820	24	Joas	2	Joahas
819	25	=	3	=
818	26	=	4	=
817	27	=	5	=
816	28	=	6	=
815	29	=	7	=
814	30	=	8	=
813	31	=	9	=
812	32	=	10	=
811	33	=	11	=
810	34	=	12	=
809	35	=	13	=
808	36	=	14	=
807	37	=	15. 1	Joas
806	38. 1	Amazja	16. 2	=
805	39. 2	=	17. 3	=
804	40. 3	=	4. 1	Jerobeam II.,
803	4	=	5. 2	mit ſeinem
802	5	=	6. 3	Vater.
801	6. 1	Uſia	7. 4	=
800	7. 2	16 Jahre alt,	8. 5	=
799	8. 3	mit ſeinem	9. 6	=
798	9. 4	Vater	10. 7	=
797	10. 5	=	11. 8	=
796	11. 6	=	12. 9	=
795	12. 7	=	13. 10	=
794	13. 8	=	14. 11	=
793	14. 9	=	15. 12	=
792	15. 10	=	16. 13	Jerobeam II.
791	16. 11	=	14	allein
790	17. 12	=	15	=
789	18. 13	=	16	=
788	19. 14	=	17	=
787	20. 15	=	18	=
786	21. 16	=	19	=
785	22. 17	=	20	=
784	23. 18	=	21	=
783	24. 19	=	22	=
782	25. 20	=	23	=
781	26. 21	=	24	=
780	27. 22	=	25	=
779	28 23.	=	26	=
778	29. 24	Uſia allein	27	=
777	25	=	28	=
776	26	=	29	

v. Chr.	Juda		Israël	
775	27	Usia allein	30	Jerobeam II.
774	28	=	31	=
773	29	=	32	=
772	30	=	33	=
771	31	=	34	=
770	32	=	35	=
769	33	=	36	=
768	34	=	37	=
767	35	=	38	=
766	36	=	39	=
765	37	=	40	=
764	38	=	41. 1	Sacharja
763	39	=	1 1	Sallum Menahem
762	40	=	2	=
761	41	=	3	=
760	42	=	4	=
759	43	=	5	=
758	44	=	6	=
757	45	=	7	=
756	46	=	8	=
755	47	=	9	=
754	48	=	10	=
753	49	=	(11 ?)	=
752	50	=	1	Pekahia
751	51	=	2	=
750	52	=	1	Pekah
749	1	Jotham	2	=
748	2	=	3	=
747	3	=	4	=
746	4	=	5	=
745	5	=	6	=
744	6	=	7	=
743	7	=	8	=
742	8	=	9	=
741	9. 1	Ahas	10	=
740	10. 2	=	11	=
739	11. 3	=	12	=
738	12. 4	=	13	=
737	13. 5	=	14	=
736	14. 6	=	15	=
735	15. 7	=	16	=
734	16. 8	=	17	=
733	(17) 9	=	18	=
732	(18) 10	=	19	=

v. Chr.	Juda		Israël	
731	(19) 11	Ahas	20	Pekah
730	(20) 12	=	1	Hosea
729	13	=	2	=
728	14	=	3	=
727	15. 1	Hiskia	4	=
726	16. 2	=	5	=
725	3	=	6	=
724	4	=	7	=
723	5	=	8	=
722	6	=	9	Salmanassar
721	7	=		erobert Israël.
720	8	=		
719	9	=		
718	10	=		
717	11	=		
716	12	=		
715	13	=		
714	14	=	Sanherib's Niederlage	
713	15	=	Merodach Beladan's Botschaft	
712	16	=		
711	17	=		
710	18	=		
709	19	=		
708	20	=		
707	21	=		
706	22	=		
705	23	=		
704	24	=		
703	25	=		
702	26	=		
701	27	=		
700	28	=		
699	29	=		
698	1	Manasse		
697	2	=		
696	3	=		
695	4	=		
694	5	=		
693	6	=		
692	7	=		
691	8	=		
690	9	=		
689	10	=		
688	11	=		
687	12	=		

v. Chr.	Juda		
686	13	. . . . Manasse	
685	14	. . . . =	
684	15	. . . . =	
683	16	. . . . =	Assarhaddon, Nachfolger Sanherib's
682	17	. . . . =	
681	18	. . . . =	
680	19	. . . . =	
679	20	. . . . =	
678	21	. . . . =	
677	22	. . . . =	
676	23	. . . . =	
675	24	. . . . =	
674	25	. . . . =	
673	26	. . . . =	
672	27	. . . . =	
671	28	. . . . =	
670	29	. . . . =	
669	30	. . . . =	
668	31	. . . . =	
667	32	. . . . =	
666	33	. . . . =	
665	34	. . . . =	
664	35	. . . . =	
663	36	. . . . =	
662	37	. . . . =	
661	38	. . . . =	
660	39	. . . . =	
659	40	. . . . =	
658	41	. . . . =	
657	42	. . . . =	
656	43	. . . . =	
655	44	. . . . =	
654	45	. . . . =	
653	46	. . . . =	
652	47	. . . . =	
651	48	. . . . =	
650	49	. . . . =	
649	50	. . . . =	
648	51	. . . . =	
647	52	. . . . =	
646	53	. . . . =	
645	54	. . . . =	
644	55	. . . . =	
643	1	. . . . Amon	
642	2	. . . . =	

v. Chr.	Juda		Babylon	
641	1	Josia		
640	2	=		
639	3	=		
638	4	=		
637	5	=		
636	6	=		
635	7	=		
634	8	=		
633	9	=		
632	10	=		
631	11	=		
630	12	=		
629	13	=		
628	14	=		
627	15	=		
626	16	=		
625	17	=	1	Nabopolassar
624	18	=	2	=
623	19	=	3	=
622	20	=	4	=
621	21	=	5	Sonnenfinsterniß
620	22	=	6	=
619	23	=	7	=
618	24	=	8	=
617	25	=	9	=
616	26	=	10	=
615	27	=	11	=
614	28	=	12	=
613	29	=	13	=
612	30	=	14	=
611	31	=	15	=
610	1 . . . . . 1	Joahas Jojakim	16	=
609	2	=	17	=
608	3	=	18	=
607	4	=	19. 1 . . .	Nebucadnezar
606	5	=	20. 2 . . .	=
605	6	=	21. 3 . . .	=
604	7	=	22. 4 . . .	=
603	8	=	23. 5 . . .	=
602	9	Zeitrechnung von	24. 6 . . .	=
601	10	der Gefangen-	25. 7 . . .	=
600	11. 1	schaft Joachin's	26. 8 . . .	=
599	2. 1	Zedekia	27. 9 . . .	=
598	3. 2	=	28. 10 . . .	=

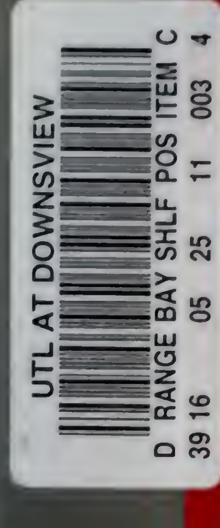
v. Chr.	Juda				Babylon	
597	4	Gefangenschaft	3	Zedekia	29. 11	Nebucad-
596	5	=	4	=	30. 12	nezar
595	6	=	5	=	31. 13	=
594	7	=	6	=	32. 14	=
593	8	=	7	=	33. 15	=
592	9	=	8	=	34. 16	=
591	10	=	9	=	35. 17	=
590	11	=	10	=	18	=
589	12	=	11. 1	Eroberung	19	=
588	13	=	2	Jerusalems	20	=
587	14	=	3	=	21	=
586	15	=	4	=	22	=
585	16	=	5	=	23	=
584	17	=	6	=	24	=
583	18	=	7	=	25	=
582	19	=	8	=	26	=
581	20	=	9	=	27	=
580	21	=	10	=	28	=
579	22	=	11	=	29	=
578	23	=	12	=	30	=
577	24	=	13	=	31	=
576	25	=	14	=	32	=
575	26	=	15	=	33	=
574	27	=	16	=	34	=
573	28	=	17	=	35	=
572	29	=	18	=	36	=
571	30	=	19	=	37	=
570	31	=	20	=	38	=
569	32	=	21	=	39	=
568	33	=	22	=	40	=
567	34	=	23	=	41	=
566	35	=	24	=	42	=
565	36	=	25	=	43	=
564	37	Jojachin vom Ge-	26	=	44. 1	Evilmerodach
563		fängniß erlöst	27	=	45. 2	=
562		=	28	=	46	=
561		=	29	=	47	=
560		=	30	=	48. 1	Neriglesar
559		=	31	=	49. 2	=
558		=	32	=	50. 3	=
557		=	33	=	51. 4	=
556		=	34	=	52. 5	=
555		=	35	=	53. 1	Nabonned
554		=	36	=	54. 2	=
553		=	37	=	55. 3	=

v. Chr.	Juda	Babylon	
552	38 Eroberung Jeru=	58 Nebucadnezar	56. 4 Nabonned
551	39 salems	59 =	57. 5 =
550	40 =	60 =	6 =
549	41 =	61 =	7 =
548	42 =	62 =	8 =
547	43 =	63 =	9 =
546	44 =	64 =	10 =
545	45 =	65 =	11 =
544	46 =	66 =	12 =
543	47 =	67 =	13 =
542	48 =	68 =	14 =
541	49 =	69 =	15 =
540	50 =	70 (Jer. 25, 11.	16 =
539	51 =	2 Chron. 36, 21.	17 =
538	52 Serubabel	Esra 1, 1.)	1 Cyaxares II.
537	53 =	=	2 oder Darius der
536	54 =	=	3 Meder und
535	55 =	=	4 Cyrus in
534	56 =	=	5 Babylon
533	57 =	=	6 =
532	58 =	=	7 =
531	59 =	=	8 =
530	60 =	=	9 =
529	61 =	=	1 Kambyses
528	62 =	=	2 =
527	63 =	=	3 =
526	64 =	=	4 =
525	65 =	=	5 =
524	66 =	=	6 =
523	67 =	=	7 Sonnenfinster=
522	68 =	=	8 niß
521	69 =	=	1 Dar. Hystaspis
520	70 =	=	2 =

516	Beendigung des Tempelbaus	6 Darius Hyst.
483	Esther	3 Xerxes I.
458	Rückwanderung unter Esra	7 Artaxerxes.
445	Rückkehr unter Nehemia	20 Langhand.
433	Zweite Rückkehr Nehemia's	32

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 05 25 11 003 4